



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechsteiligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Zeile 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 293. Morgen-Ausgabe.

Siebentundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 27. Juni 1876.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw., bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; außerdem im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

Den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir bei Beginn des neuen Quartals den bis dahin abgedruckten Theil des Fr. Spielhagen'schen Original-Romans:

„Sturmflut“

auf Wunsch gratis nach und ersuchen wir, hierauf bezügliche Anträge direct an die unterzeichnete Expedition zu richten.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Papier und Gold in Italien.

Der Preis des Silbers ist gegenwärtig auf dem niedrigsten Standpunkt angelangt, welcher geschichtlich bekannt ist. Nach den letzten Notirungen kostete die Unze feines Silber auf dem Londoner Markte 51 1/2 Pence. Da das Gold schon seit längerer Zeit fest auf dem Cours von 77 Schilling 9 Pence per Unze stehen geblieben, so ist das Verhältniß der beiden Edelmetalle zu einander nun beinahe auf 1 : 18 gesunken und im Vergleich zu dem in den Staaten des lateinischen Münzvertrages bestehenden gesetzlichen Verhältniß von 1 : 15 1/2 ist der Werth des Silbers nunmehr um über 16 pSt. gesunken. — Durch diese Umwälzung werden die internationalen Verkehrsverhältnisse nach verschiedenen Richtungen hin nicht wenig gestört, und es ist von eminenter Wichtigkeit, daß nicht bloß die Männer von Fach, sondern auch Geschäftsleute und Staatsmänner sich über die verschiedenen Aenderungen, welche sie mit sich bringt, im Laufenden erhalten. Wir wollen nur darauf hindeuten, daß Holland vor wenigen Wochen sich veranlaßt gesehen hat, der Volksvertretung einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch in den Niederlanden die reine Goldwährung eingeführt werden soll; und wir haben schon in unserem Leitartikel vom 22. März d. J. die Erwartung ausgesprochen, daß Frankreich sehr bald sich werde genöthigt sehen, zur reinen Goldwährung überzugehen. Nun ist vom hervorragendsten Kenner dieser Angelegenheit, dem Haupt-Acteur der Verhandlungen der lateinischen Münzconferenzen, Herrn P. Rey, diese Ansicht im französischen Senat einleuchtend begründet worden, und obwohl die französischen Staatsmänner noch immer zögern, der entscheidenden Schritt zu thun, weil sie hoffen, daß irgend eine günstige Wendung auf dem Silbermarkte ihnen einen Theil der erforderlichen enormen Kosten werde ersparen helfen, so hat doch der Finanzminister Leon Say sich dazu herbeilassen müssen, die Erlaubniß zur Einführung der Silberausmünzungen einzubolen.

Während so die Staaten der lateinischen Münzconvention allmählig der Goldwährung zutreiben, mittlerweile eine ergiebige Fundgrube für die Edelmetallhändler darbieten, indem die Silberbäler in jenen Staaten dem Golde gleich sind und da sie in Wahrheit um 16 pSt. weniger werth sind, aus allen Ecken und Trüben des Weltverkehrs zusammengesucht werden, um in diesen Staaten Gold dafür aufzukaufen, welches in die anderen Länder wandert; während im Ganzen genommen aber doch alle Werthberechnungen nach dem Gold sich richten, treten in den Staaten der reinen Silberwährung wie in Oesterreich, Rußland, Indien noch nachtheiliger Wirkungen auf. Die Entwerthung der Vorräthe, welche aus diesem Grunde stattfindet, ist bekannt. Wir wollen im Vorübergehen die Aufmerksamkeit nur noch auf einen Umstand hinlenken, — die Zahlung der Zölle. Durch die Entwerthung des Silbers sind nämlich die Bestimmungen der Handelsverträge völlig alterirt worden. In Oesterreich z. B., wo die Silberwährung herrscht und die Zölle in Silber zu entrichten sind, wirkt die Entwerthung gleich einer Herabsetzung der Zölle um 16 pSt., in Deutschland gegenüber Oesterreich gleich einer Erhöhung der Eingangszölle um den gleichen Betrag. Wir werden auf diese Frage noch zurückkommen müssen. Heute wollen wir einen Blick auf die Umlaufverhältnisse Italiens werfen. In Italien besteht seit dem 30. April 1874 ein neues Bankgesetz, durch welches dem Unfug einer großen Anzahl kleiner Volksbanken gesteuert wurde, welche Noten bis zum Nominalbetrag von 25 Centimes heraus, uncontrolirt ausgaben, und gerade in dem Jahr 1873 durch stärkere Emissionen mit dazu beigetragen hatten, das Goldagio, welches sich sogar während des deutsch-französischen Krieges auf 5 pSt. behauptet hatte, bis auf 14 hinaufzutreiben. Das Emissionsrecht war diesen Winkelsbanken durch das Gesetz entzogen und auf 6 große Notenbanken, unter welchen in erster Linie die italienische Nationalbank, beschränkt worden. Seitdem bestehen zwei Arten von Papiergeld in Italien: die eigenen Noten der Banken und Staatsbanknoten, welche von den genannten Instituten, sowie vom Staate garantirt sind. Die letzteren dürfen zum Betrag von tausend Millionen Lire emittirt werden, und dienen dazu, einen Theil der Schuld an die Nationalbank abzutragen, beziehungsweise die dafür ausgegebenen Noten einzulösen, andernfalls die Deficite des Staatshaushalts zu decken. Nach den vom italienischen statistischen Bureau veröffentlichten Monatsausweisen betrug der Umlauf der Banknoten Ende November v. J. 6375 Millionen und der der Staatsnoten 910 Millionen Lire. Obgleich der officiell controlirbare Gesamtumlauf auch vor Erlaß des Gesetzes ebenso hoch stand, sich also nicht vermindert hat, so hat sich doch durch das Hinwegfallen der Zettel der kleinen Volksbanken, welche von einer gewissen Seite auf 250 Millionen Lire geschätzt worden sind, der Zustand der Umlaufsmittel so gebessert, daß das Goldagio wieder auf 9 pSt. herabgesunken ist.

Im Artikel 29 des Bankgesetzes war die italienische Regierung ausdrücklich angewiesen worden, einen Bericht über die Valutaverhältnisse

abzufragen und in der Commission war der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Regierung die Frage studiren möge, ob nicht der Zwangscours mittelst einer Finanzoperation beseitigt werden könne, welche in der Veräußerung der milden Stiftungen und Armengüter und der Anlage des Capitals derselben in Rente bestehen könnte. Dieser Bericht ist vor einiger Zeit erschienen und enthält nebst seinem Anhang auf 467 Quartseiten eine Reihe von Aufschlüssen und Documenten, welche für die Beurtheilung der Frage auch in anderen Ländern von Bedeutung sind. Das Hauptinteresse haben indessen zunächst für uns die Schlussfolgerungen, zu denen der Finanzminister gelangt. Die letztgenannte Frage der Commission beantwortet derselbe, gestützt auf einen Specialbericht des Ministers des Innern, verneinend. Er bezweifelt zwar nicht, daß die Veräußerung des Stiftungsvermögens, welches im Ganzen 1191 Millionen Lire beträgt, eine große Ersparniß in den Verwaltungskosten zur Folge haben würde; — allein vor Beginn einer solchen Operation müßte erst der Rest der Kirchengüter verkauft sein und dann würde die Veräußerung des Vermögens der todtten Hand noch eine unabsehbare Zeit erfordern. Der Finanzminister kommt zu dem Schlusse, daß die einzige Möglichkeit, die Mittel für die Wiederherstellung der Baarzahlungen aufzutreiben, in der Hebung der Production und Steuerkraft des Landes, sowie in der Verminderung aller irgendwie entbehrlichen Staatsausgaben bestehe. Nur wenn auf diese Weise allmählig ein steigender jährlicher Ueberschuß der Staatseinnahmen über die Ausgaben erzielt würde, sei es möglich, mittelst desselben die Staatsnoten einzulösen und zu vernichten. Die Kosten der Operation berechnet der Finanzminister wie folgt. Obgleich bei dem jetzigen Stande des Goldagios nicht sämtliche Staatsnoten eingelöst zu werden brauchen, um wieder auf Pari zu kommen, so nimmt er doch an, daß sämtliche 1000 Millionen Staatsnoten, welche zu dem Moment, wo die Operation beginnen würde, ausgegeben sein würden, eingelöst werden sollen. Er nimmt nun an, daß die Operation einen jährlichen Mehraufwand von 60 bis 70 Millionen Lire erfordern würde, von welchen indessen 11,750,000 Lire in Abzug kommen, nämlich 4 Millionen, welche gegenwärtig jährlich dem Consortium der Banken für die Ausgabe der Staatsnoten gezahlt werden und 7,750,000 Lire für Goldagio, welche bei den Zinszahlungen verloren gehen. Eine Frage zweiten Ranges ist es dem Minister, ob die Einlösung der Staatsnoten nach und nach oder auf einmal stattfinden habe. Denn sobald der jährliche Ueberschuß des Staatshaushalts die Höhe der zur Fundirung dieser schwebenden Schuld erforderlichen Zinsen erreicht haben würde, könnte auch das ganze Capital von 1000 Millionen Lire auf einmal durch ein Anleihen herbeigeschafft werden. Der italienische Finanzminister theilt übrigens auch die früher schon bezüglich Oesterreichs von uns ausgesprochene Ansicht, daß man mit der ganzen Operation sehr langsam vorgehen müsse und die Metallgeldzahlungen erst aufnehmen könne, nachdem das Goldagio schon lange Zeit gesunken sei.

Da Italien gegenwärtig noch an einem jährlichen Deficit laborirt, welches weit höher als jenes Zinsersparniß für die Fundirung der schwebenden Schuld, und überdies noch dieses Deficit zum Theil durch Staatsnoten deckt, so steht die Wiederherstellung der Valuta dort noch im weitesten Felde. Auch noch eine andere neuere Maßregel ist im auffallenden Widerspruch mit der traditionellen Umlaufsmittelpolitik. Ueberall pflegt man die Vorbereitungen zur Wiederherstellung der Valuta damit zu beginnen, daß man zuerst die kleineren Noten einzieht. Nun hat aber das Finanzministerium im October v. J. das Consortium der sechs privilegiirten Notenbanken zur Ausgabe von 30 Millionen Lire Staatsnoten im Nominalbetrag von einem halben Lire ermächtigt. Dafür soll ein gleicher Betrag an 10- und 1000-Lire-Noten der Nationalbank, welche provisorisch Staatsnoten vertreten hatten, eingezogen werden. Wir können diese auffallende Maßregel nicht anders erklären, als daß die Regierung sich davon ein weiteres Sinken des Goldagios und daraus einen indirecten finanziellen Nutzen verspricht, weil die kleinen Noten erfahrungsmäßig länger im Verkehr sich behaupten.

Uebrigens ist es eine ebenso auffallende als beachtenswerthe Erscheinung, daß das Goldagio in Italien um ungefähr 10 Procent niedriger steht als z. B. in Oesterreich-Ungarn, obgleich letzteres einen verhältnißmäßig viel geringeren Notenumlauf hat. Gegen Ende des verflossenen Jahres, wo Italien bei einer Bevölkerung von 26 Millionen einen Gesamt-Notenumlauf von 1547 Millionen Lire besaß, hatte Oesterreich-Ungarn bei einer Bevölkerung von 35 Millionen nur einen solchen von 648 Millionen Gulden. Diese Thatfache wird noch bedeutsamer, wenn man die Größe der beiderseitigen Notenabschnitte betrachtet. Die niedrigsten Abschnitte, welche in Oesterreich-Ungarn circuliren, sind 5-Gulden-Noten, von welchen am 30. November 1875 78,570,585 im Umlauf waren. In Italien circuliren zu derselben Zeit über 108 Millionen Lire in 1/2-, 1- und 2-Lire-Noten. Rechnet man aber die 5-Lire- und 10-Lire-Noten hinzu, so erhalten wir in Italien an Bank- und Staatsnoten zu 10 Lire und weniger für 630,877,159 Lire. Rechnet man in Oesterreich-Ungarn die 115,621,010 5-Gulden-Noten dazu, so erhalten wir einen Umlauf von Noten im Nominalwerth von 5 Gulden und weniger von 194,191,549 Gulden. Da in beiden Ländern der Zwangscours herrscht und in Italien ein noch größeres Deficit als in Oesterreich-Ungarn besteht, da die Notencirculation in Italien auf den Kopf der Bevölkerung 59 1/2 Lire, in Oesterreich-Ungarn nur 18 1/2 Gulden beträgt, so müßte bei gleichen Währungsverhältnissen das Disagio der italienischen Noten gegen Gold höher sein als das der österreichischen. Daß dem nicht so ist, sondern daß das italienische Goldagio nur 9—10, das österreichische aber 20 pSt. beträgt, rührt eben daher, daß die österreichischen Noten nur Silber repräsentiren, während die italienischen Silber oder Gold also in Wahrheit Gold darstellen. Freilich werden gegenwärtig weder die einen noch die Andern baar eingelöst, sonst würden die italienischen auf pari stehen, die österreichischen aber immer noch 16 pSt. gegen Gold verlieren. Gegenwärtig unter dem Zwangscours ist die Differenz zwischen beiden deshalb eine geringere, weil die italienische Ueberemission eine verhältnißmäßig größere ist. Uebrigens mag zum bessern Stand des Goldagios in Italien auch noch der Umstand beitragen, daß durch den zahlreichen Fremdenverkehr größere Summen Goldes eingeführt werden als in Oesterreich-Ungarn, da die Reisenden ihre Mittel meist in Gold oder Gold repräsentirenden Papieren mit sich führen. Da man die Summe, welche die Touristen während des

Sommers in der Schweiz ausgeben, auf wenigstens 50 Millionen Franken schätzt, so muß in dem zehnmal größeren, an Natur- und Kunstschätzen reicheren Italien natürlich ein weit größerer Betrag fremden Goldes in Umlauf gesetzt werden.

Sowohl in Italien wie in Frankreich herrscht gegenwärtig noch der Zwangscours. Obwohl im letzteren längst der Paricours erreicht ist und die Bank bereits aus freien Stücken in vielen Fällen ihre Noten einlöst, so ist es doch durch Umstände, welcher noch bis zum Ende des nächsten Jahres in Frankreich fortbauern wird, zuzuschreiben, daß die Silberentwerthung in Frankreich den Goldvorrath nicht schon stärker angegriffen hat. Aber auch so wird es beim Uebergang zur Goldwährung sehr beträchtliche Opfer bringen müssen, weil es dann allerwenigstens für 1200 Millionen Francs Silber wird verkaufen müssen, woran es nach dem jetzigen Stand des Silberpreises 192,000,000 Francs verlieren wird. Italien hat in dieser Beziehung ein weit leichteres Spiel, weil es von Haus aus verhältnißmäßig viel weniger Silber besaß und dieses durch die Entwerthung der Noten zum größten Theil aus dem Lande getrieben ist. Mit den ernstlichen Vorbereitungen zur Wiederherstellung der Valuta kann Italien indessen nicht eher beginnen, als bis das Deficit beseitigt und das Schicksal der lateinischen Münzconvention entschieden sein wird.

Militairische Briefe im Sommer 1876.

CCXLIX.

Beleuchtung des officiellen Generalstabs-Werkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Zweiter Theil. Heft 10.

(Befehl aus dem großen Hauptquartier an die III. Armee zur Einschließung der Südfeste von Paris. — Ausführungs-Anordnungen des Kronprinzen von Preußen.)

Der Befehl des großen Hauptquartiers aus Chateau Thierry vom 15. September bestimmte in Betreff der III. Armee, daß dieselbe auf dem linken Ufer der Marne und Seine vorzurücken und nach Maßgabe des Eintreffens der noch rückwärts befindlichen Corps den linken Flügel auszuweiten habe. Wenigstens ein Armee-Corps sei zwischen Seine und Marne zu belassen. Eine Offensiv-Action aus Paris hielt General von Moltke außer Wahrscheinlichkeit und deshalb das Vorgehen der III. Armee schon jetzt und unabhängig von dem Eintreffen der Armee des Kronprinzen von Sachsen für zulässig. Die Cavallerie sollte so schnell als möglich zur Verbindung mit der 5. und 6. Cavallerie-Division, sowie zur Aufklärung gegen die Loire vorsehen, da der Feind hinter diesem Fluß eine neue Reserve-Armee zu bilden bestrebt sei. Nachdem seien sämtliche von Paris fortgeführte Eisenbahnen unsicher zu machen, jedoch nur durch Ausheben von Schienen und Weichen an zu besiegenden Punkten. Ebenso seien die Telegraphenleitungen an einzelnen Punkten zu unterbrechen. Zur Verbindung der Armeen untereinander wurden dieselben angewiesen, oberhalb Paris über Marne (Armee des Kronprinzen von Sachsen) und Seine (III. Armee) zahlreiche Uebergänge sicher herzustellen und heranziehende Colonnenwege zu ermitteln. Ferner wurde durch General von Moltke den Einschließungsgruppen die Aufgabe zugewiesen, sich in der vordersten Linie fortificatorisch zu verstärken und die Verteidigungsmittel des Feindes genau zu recognosciren. Sollten von der Loire her Entsatzversuche stattfinden, so müsse die Einschließung von Paris einstweilen schwächeren Abtheilungen überlassen bleiben, im Uebrigen die III. Armee mit ihren Hauptkräften dem anrückenden Feinde, aber höchstens auf 1 oder 2 Märsche entgegengehen, um diesen zu schlagen und dann die engere und sichere Einschließung wieder aufnehmen. Schließlich wurde noch mitgetheilt, daß das große Hauptquartier bis auf Weiteres in Meaux verbleiben werde, wo es durch die III. Armee zu sichern sei.

Bei den Besprechungen der Generalstabschefs wurde der Maas-Armee außerdem der Auftrag zugewiesen, der Hauptstadt durch Ableitung des Durc-Kanals einen Theil ihres Trinkwassers zu entziehen und, wenn angänglich, die nördliche Einschließungslinie durch Ansetzung der vorliegenden Wasserläufe zu verstärken. Zu ersterem Zweck hatte das Ober-Commando der III. Armee in Folge einer Weisung aus dem großen Hauptquartier bereits am 10. September den Dhuys bei Pargny, am 11. die Marne bei Gésanzoy und Chyry aus ihrem künstlichen Laufe in das natürliche Bett zurück lenken lassen. (Diese Ableitungen wurden ohne Schwierigkeit ausgeführt, versetzten aber doch ihren Zweck, weil der Bedarf an Trinkwasser in Paris durch anderweitige Vorrichtungen ausreichend gedeckt war). Hinsichtlich der erwähnten Besprechungen bleibt noch zu bemerken, daß die Wichtigkeit der schon mehr erwähnten Punkte im Norden resp. Nordwesten von Paris: Le Bourget und Halbinsel Gennevilliers, die Heranziehung derselben in die Einschließungslinie sehr wünschenswerth mache, indeß auf letzteres verzichtet werden müsse, weil die Befestigungen des Mont Valerien zu nahe lägen.

Nach Entgegennahme der vorerwähnten Weisungen der obersten Heerführung erließ der Kronprinz von Preußen am 16. September aus seinem Hauptquartier Coulommiers die folgenden Befehle an die ihm untergebenen Truppen: Die 2. Cavallerie-Division solle am 17. bei Villeneuve St. Georges, Juvisy und Ris (südlich von Chailly an der Seine, südlich Paris-Villeneuve, etwa 2 Meilen von dem südlichsten dieser Orte Ris entfernt) über die Seine gehen, am 18. bei Sarlay (über 2 Meilen südwestlich Paris und eben so weit westlich der Seine) sich concentriren, dann von hier gegen Paris beobachten und über Chevreuse (2 Meilen noch weiter westlich) die Verbindung mit der Maas-Armee herstellen. Das V. Armee-Corps solle am 18. bei vorgemerktem Villeneuve St. Georges die Seine überschreiten, dann nach Palaiseau rücken und am 18. Versailles, mit seinen Vorposten den Raum von Croissy bis zum Park von Meudon (im Osten von Versailles) besetzen. Das II. baltische Corps hatte am 17. bei Corbeil (1 Meile südlich des Ueberganges bei Ris) das linke Seineufer zu gewinnen und am 18. und 19. über Longjumeau und Chateaufort mit seinen Vorposten bis in die Gegend zwischen dem Park von Meudon und Pisy an der Bièvre (1 Meile südlich von Fort Mont Rouge) zu gelangen. Das VI. Armee-Corps sollte am 18. bei Villeneuve St. Georges eintreffen, eine Brigade zwischen Marne und Seine lassen und mit dem Ubrigen am 19. letzteren Fluß überschreiten und dabei wo möglich mit Tagesanbruch mit den Vorposten zwischen Pisy und der Seine sich entwickeln. Dieses Corps hatte für Ueberbrückungen der Seine zwischen Chailly le

Nol und Invis zu sorgen (wo der militäre Uebergang der 2. Cavallerie-Division gewesen). Die Württembergische Division bekam die Befehlung, mit 3 Brigaden Stellung in der Gegend von Pontault zu nehmen und Vorposten von Ormesson über Champigny bis Noisy zu nehmen. (Auf diese Weise wurden die Württemberger im Südosten von Paris die unmittelbaren Nachbartruppen des schlesischen Armee-Corps, welches den speziellen Süden von Paris besetzt hielt.) In der linken Flanke der III. Armee sollte die 4. Cavallerie-Division über Fontainebleau und Pithiviers gegen Orleans vorgehen.

Breslau, 26. Juni.

Die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei im Abgeordnetenhaus haben sich dahin geeinigt, das von den Oberbürgermeistern und den Feudalen im Herrenhaus geschaffene Meisterwerk der Städteordnung abzulehnen und die letztere in der Fassung wiederherzustellen, welche ihr das Abgeordnetenhaus gegeben hatte. Wir sind also vor einer neuen Städteordnung sicher, womit wir sehr zufrieden sind, denn so viele Mängel auch die jetzt bestehende hat, so ist sie doch weit besser, als diejenige, mit welcher uns Herr von Kleist-Nehow mit den ihm befreundeten Oberbürgermeistern, unter denen der Magdeburger, Herr von Hasselbach, die erste Stelle einnimmt, beglücken wollte.

Anderes steht es mit dem Kompetenzgesetz. Ueber dieses hat man sich in der nationalliberalen Fraktion noch nicht geeinigt. Bestimmte Anträge in dieser Beziehung — schreibt die „N. L. Z.“ — werden erst gestellt werden, nachdem mit den nach links und rechts am nächsten stehenden Parteien, der Fortschrittspartei und den Freiconservativen, Fühlung genommen sein wird. Jedenfalls wird nicht die Mehrheit des Abgeordnetenhauses die Schuld treffen, wenn über die beiden wichtigsten Gegenstände der langwierigen und arbeitsreichen Session eine Verständigung sich als unmöglich erweist.

Jedenfalls ist das jetzige Zusammengehen der beiden großen liberalen Parteien ein günstiges Vorzeichen für die gemeinsame Wahlagitatio, die um so notwendiger wird, je mehr sich die mysteriöse „Partei Bismarck“ vorwärts drängt oder je mehr sie vorgeschoben wird.

Der Landesausschuß der deutschen Reichs- und preussischen freiconservativen Partei hat sich in diesen Tagen in Berlin versammelt, um die einleitenden Schritte für die bevorstehende Wahlcampagne zu thun.

Das Organ dieser Parteien, die „Post“ schreibt darüber:

Die Partei wird auch bei diesen Wahlen, ohne ein förmliches Programm aufzustellen, entsprechend der Stellung, welche sie in der politischen Entwicklung der letzten 10 Jahre genommen hat, selbstständig auftreten.

Sie wird in gegebenen Fällen, in Uebereinstimmung mit der früheren Praxis, mit den gemäßigten Elementen der ihr nächststehenden Parteien sich vereinigen, um Candidaturen zu bekämpfen, welche der nationalen Entwicklung unseres Staatswesens feindlich gegenüberstehen.

Sämmtliche österreichische Blätter beschäftigen sich in erster Linie mit den serbischen Kriegsdrohungen. Die hochherrschaftliche „Wiener Abendpost“ begnügt sich, an leitender Stelle eine Correspondenz der „Köln. Ztg.“ zu reproduciren, welche den Satz ausspricht, die insurgirten türkischen Gebiete hätten „notorisch nicht das Zeug“ zu einer politischen Selbstständigkeit und die Pforte dürfe nicht in der rechtmäßigen Verteidigung gegen „unrechtmäßige Angriffe“ gehindert werden.

Die ungarischen Blätter sprechen sich sehr gereizt gegen Serbien und Rußland aus. „Pesti Naplo“ schreibt:

„Wenn Serbien in den Krieg geht, so möge es die Folgen selbst tragen. Wir glauben, es kann weder unser, noch der friedliebenden Kaiser Interesse sein, die Lage noch durch neue diplomatische Verwickelungen zu erschweren. Von diesen Kämpfen haben wir bereits genug gesehen. Graf Andrássy muß nach jener nichternen, correcten und natürlichen Auffassung vorgehen, die er als ungarischer Minister-Präsident wiederholt betonte, und wir sind überzeugt, daß nicht nur die Ungarn und die Deutsch-Ungarn, sondern auch die sympathischen Russen unterstützen, sondern daß er auf diesem Wege auch Erfolg ernten, seinem König und dem Vaterlande gute Dienste leisten wird. Die öffentliche Meinung Ungarns will nicht länger mit Gefährdung oder Aufopferung unserer eigenen Interessen Dienste leisten, welche nur Rußland zu Gute kommen.“

In ähnlichem Sinne äußert sich „Elenöz“:

„Serbien ist wohl nicht Herr seines Geschicks, allein Rußland ist Herr

desselben. Wird sich Rußland nicht im Falle eines orientalischen Krieges, so wiegt das schon viel in der Waagschale des Friedens. Nach aller menschlichen Berechnung darf als bestimmt angenommen werden, daß, wenn man Rußland zu verstehen geben wird, daß es für den Fall eines Krieges außer der Türkei noch einen Anderen sich gegenüber finden wird, es die bisherigen Einsätze nicht so hoch taxiren wird, um für sie Alles auf's Spiel zu setzen.“

Der „Pesti. St.“ hält den Ausbruch des Krieges zwischen Serbien und der Türkei für unvermeidlich, doch glaubt er nicht, daß der Kampf einen europäischen Charakter annehmen wird.

„Die Mächte, so schreibt das genannte Blatt, werden fürs erste die Hände in den Schoß legen und die weitere Entwicklung ruhig abwarten. Zu einer Vermittelung im Sinne des Friedens findet sich da schwerlich Raum und moralische Handhabe. Ueber die Chancen dieses Krieges sind allerdings kaum Vermuthungen aufzustellen; Serbien behauptet im Augenblick die Uebermacht der Streitkräfte, die Pforte den Vortheil einer regulären Truppe, die sie gegen die Milizen ins Feld stellt, und den Vortheil der militärischen Position. Es ist zu wünschen, daß letztere den durch nichts motivirten Friedensbruch energisch zurückweise und für die europäische Aufgabe der Erhaltung des Status quo auch militärisch den Boden schaffe. Aber selbst im entgegengesetzten Falle ist nichts für die Integrität des türkischen Reiches zu befürchten. So lange die Mächte entschlossen sind, die orientalische Frage nicht in ihrer ganzen Ausdehnung stellen zu lassen, wird sie auch nicht gestellt werden, und am wenigsten durch Serbien. Keine europäische Regierung wird die Weiterentwicklung der kleinen Basallenstaaten an der Donau dulden, und ein reales Ziel ist der Politik der serbischen Regierung daher von vornherein versagt. Für Serbien bedeutet daher dieser ganze Krieg nicht mehr als den rechtzeitigen Vorwand zur späteren Bankrott-Erklärung.“

Ueber die serbischen Agitationen in Süd-Ungarn wird dem „Pesti Naplo“ als Neufaz geschrieben:

„Seit Beginn der serbischen Kriegsrüstungen schied die Omladina Geld, Rüstung und Menschen nach Belgrad. Niemand hindert sie. Sie besitzt eine vortreffliche Organisation. Im kleinsten Dorfe warten Agenten, um, wenn die Wärfel nach dem Wunsche der Omladina fallen sollten, Alles vorbereitet zu haben. In diesem Falle soll nämlich die sofortige Wiederholung der 1848er Ereignisse versucht werden. Aus Süd-Ungarn wollen die Omladinisten eine Wendung im ungarischen Staate schaffen. Die Bevölkerung wird systematisch verhetzt, anerkannt nicht die Autorität des ungarischen Staates, welcher dort nicht über die militärische Macht verfügt. Wenn die Staatspolizei unter den Serben einige Spione hat, so sind Stadthauptleute die Polizei-Organ der Omladina, selbst die Gerichtshöfe stehen unter ihrem Einflusse. Das nötige Geld beschaffen die Omladinisten durch das Einreichen von Wechseln bei der Beckereker Sparkasse, welche dieselben beaufsichtigen, oder durch die Pester Commercialbank schickt. Auch die Ausrichtung wird aus Pest auf Wechsel geliefert. Die reichste Geldquelle bilden die Ueberlandsfelder, welche der District Kistinda besitzt. Derselbe hält sie für sehr niedrigen Pacht und giebt sie theuer weiter. Die Differenz steht der Omladina zur Verfügung. Unbekannte ungarische Beamte werden durch Umstände beseitigt. Kein einziges ungarisches Regiment ist im Süden stationirt.“

In der Schweiz, wenigstens in manchen Cantonen derselben, wird man in diesem Sommer eine gewisse Species von Reisen nicht zu sehen bekommen. Der „Monde“ hat nämlich seinen frommen Lesern empfohlen, diejenigen Cantone der Schweiz, welche dem Katholicismus die Ehre geöffnet, während der Sommeraison mit keinem Besuche zu beehren und hat dabei bestimmt erklärt, die Sache wäre „unter den Freunden der socialen Ordnung und besonders unter den großen katholischen Familien“ fest beschloffen. Nur die Cantone Waadt, Valais, Freiburg, Luzern, Uri, Unterwald, Schwyz, Graubünden und Appenzell sind nicht in den Bann gethan. Hierzu bemerkt der Pariser „Kappel“:

„Unglückliche Kellner des Oberlands, ihr müßt euch in das Unbermeidliche fügen, von französischen Reisenden werdet ihr nur schredliche Votanturen oder vielleicht noch weniger schredliche liberale Katholiken zu sehen bekommen. Ihr werdet gezwungen sein, euch mit dem feierlichen Gebete der Engländer, der Deutschen, der Russen, der Holländer und der Vertreter Italiens, Oesterreichs und Baierns zu trösten. Und ihr redlichen Bürger von Lausanne, von Olten, von Thun, von Meyringen, mit den singenden Wasserfällen vom Grindelwald, mit den Gräben von Interlaken, wo man den erhabenen Anblick der Jungfrau hat, unsere Marquis, unsere Baronessen, unsere Präsidenten frommer Werke, unsere Damen der Vereine des heiligen Herzens, die ganze Aristokratie und die ganze Bourgeoisie unseres Clericalismus werden nicht mehr vor Eueren Thüren vorbeiziehen, den Alpenstod in der Hand und in eleganten Costümen. Und bedenkt man, daß dieses gedächte Land dasjenige ist, das so großmüthig und edel in der Stunde des Unglücks unsere vor Frost und Kälte sterbenden Soldaten aufgenommen hat. Vielleicht wurde in einer der

Abkühlen, auf welchen das Anathema Coquille's (Redacteur von „Monde“) lastet, der Sohn einer der Damen, die diesem Anathema geborchen, aufgenommen, gepflegt, erwärmt! Für die Opfer unserer Niederlagen und unserer Generale war dieser Boden nicht gedächte.“

Von Luzern aus ist die irrtümliche Nachricht verbreitet worden, dem ganzen technischen Bureau der Gotttharbadbahn sammt dem Ober-Ingenieur Hellweg sei von der Direction gekündigt worden. Hiergegen ist zu constatiren, daß diese Kündigung nur das auf Kündigung und nicht auch das vertragsmäßig angestellte Personal betrifft, und daß dies nur für den Fall geschehen ist, wenn die Lage der Gesellschaft sich bis zu Ende August, dem angegebenen Termine, nicht so weit aufgeklärt haben sollte, daß die Arbeiten fortgesetzt werden könnten. Diese eventuelle Maßregel war die Direction dem Interessirten der Gesellschaft schuldig.

In Italien hat die ehemalige Rechte und jetzige Opposition unter Sella's Vorhild die Stellung der zu ihr gehörigen Commissionsmitglieder zu der Eisenbahnvorlage dahin festgesetzt, daß dieselben innerhalb der Commissionen dem verändernden Vertrag gegenüber den Standpunkt einer halb wohlwollenden, halb resignirten Zurückhaltung einnehmen sollen, während über das Benehmen der Partei bei den öffentlichen Verhandlungen die Beschlußnahme noch aussteht. Große Schwierigkeiten werden die parlamentarischen Verhandlungen nach der allgemeinen Ansicht nicht machen.

Wie sehr die Jesuiten in Rom über die Unthätigkeit, mit der ihre Parteigenossen dem Ueberhandnehmen des Protestantismus in Rom zusehen, erbittert sind, davon giebt ein unter der Ueberschrift „Der Protestantismus in Rom“ erschienener Artikel der „Voce della Verita“ das unzweideutige Zeugniß. Die „Voce“ tadelt in demselben alle diejenigen, welche vornehm darüber lächeln und sagen: „Lächerlich, es wird nie gelingen, aus einem Römer einen Protestanten zu machen“, und sagt dabei geradezu:

„Eine bequeme Entschuldigung, um sein Geld in der Tasche zu behalten und nichts für die katholische Presse und Jugendbeziehung zu thun, um selbst zu schlafen und andere einzuschlafen! Und doch sind unter denen, welche nichts für die katholischen Schulen thun, die reichsten Männer der Stadt, welche behaupten, und es auch glauben, ganz gute Katholiken zu sein, weil sie an Sonn- und Festtagen in die Kirche gehen; und darunter sind Männer, welche heute noch ihren Gehalt vom heiligen Vater beziehen; wir könnten Namen nennen, die verdienen, an den Straßenecken angeschlagen zu werden. Wir wollen sie aber verschweigen. Nach ihrer Meinung richten die Protestanten kein Unheil an mit ihren Tractaten und frommen Erzählungen, die sie überall austreuen, mit ihren Schulen und Conferenzen, die sie in allen Stadtquartieren halten. Mit all den reichen Mitteln, über die sie verfügen: Geld, Kleider, Häuser, Suppen u. s. w. richten sie gar nichts aus? Wer das behauptet, muß sehr thöricht sein: denn sonst verdiente er viel schlimmere Namen. Freilich macht man keine Protestanten aus den Römern, aber Ungläubige; wenn aber Rom erst ungläubig geworden ist, so wird es bei dem wachsenden Glande und den wilden Leidenschaften, welche sich Bahn brechen, für Euch Geißel ein schöner Aufenthalt werden. Beachtet ja Euer Geld, bis es Euch im Geldbeutel schmilzt. Aber Ihr sollt uns dann nicht vorwerfen, daß wir nicht laut und deutlich zu Euch gesprochen haben.“

In Frankreich herrscht seit einigen Tagen, wie eine Pariser Correspondenz der „R. Z.“ wissen will, in den höchsten Kreisen eine bemerkenswerthe Unruhe. Von conservativer Seite, wohin man auch Dufauré zählen muß, hört man die Klage, daß Maréchal so ganz die Führung des Cabinets an sich gerissen habe. Zugleich aber beschwerten sich die Freunde des Marischalls darüber, daß die conservativ Mehrheit eine feindliche Haltung gegen die Präsidenschaft einnehme. Man wolle den Marischall stürzen, und zwar sollen die Legitimisten sowohl wie die Broglie'sche Partei bei diesem Unternehmen theilhaftig sein, weil der Marischall den Republikanern zu viele Zugeständnisse mache und die conservativ Sache an sie „verrathe“. Die Legitimisten, fügt jene Correspondenz hinzu, sind naiv genug, um einen solchen Plan für möglich zu halten; die Gruppe Broglie aber weiß vermuthlich, daß es einfach lächerlich wäre, den Marischall, das Ministerium und die Kammer zugleich herausfordern zu wollen. Deshalb sehe ich, sagt der betreffende Correspondent, in diesen sehr ernst aufstrebenden Klagen nichts weiter, als daß die Conservativen versuchen wollen, den Marischall zu reizen, einzuschüchtern und auf ihre Seite zu ziehen. Wie weit ihnen das gelingt, muß man abwarten, daß sie in den leitenden Kreisen Mißtrauen und Mißstimmung herbeigebracht haben, ist nicht zu verkennen.

Sehr gut sind die Bemerkungen, mit denen eine Pariser Correspondenz die offenbar unrichtigen Behauptungen zurückweist, welche Jules Simon in

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern
von Friedrich Spielhagen.

Erstes Buch.

Zwölftes Kapitel.

Es hatte lange, sehr lange gedauert, bis Else einschlafen konnte. Wenn sie die Augen schloß, verwandelte sich das Bett in das Schiff, das in den Wogen auf- und niedertauchte; und hob sie die müden Wimpern wieder, huschten bei dem Dämmerlicht des Nachts immer wunderlichere Schatten in den schweren Falten der Vorhänge und Gardinen. Die Ereignisse des Tages zogen durch ihre Erinnerung in buntestem Wechsel und selbstsamten Verschlingungen. Sie sah am Krankenbette der Kinder in der dumpfen Pächterstube, aber neben ihr kauerte nicht die Pächterin, sondern Mietting, der die aufgeregten Haare über das Gesicht hingen und die schluchzend erzählte, wie sehr sie sich schäme, einen Schiffscapitain zu lieben, den sie zum ersten Male in ihrem Leben gesehen. — Und dann war es wieder die Pächterin, die auf ihrem Bettrand saß und sie bat, zu vergessen, was sie von dem Grafen gesagt, der doch sofort auf ihre Bitten nach dem Doctor geschickt habe, und gewiß in seiner Weise ein guter Herr sei, wenn er auch die Kinder und die Armen nicht liebe, und manchmal so hochmüthige Augen mache und in Wuth gerathen würde, wenn er wüßte, daß sie den kleinen Compas noch immer in der Tasche berge, den sie ja morgen dem Capitain wiedergeben müsse, wie sie es bei ihrer Freundschaft geschworen.

Das mochte der letzte verflatternde Faden der halbawachen Gedanken gewesen sein, mit dem nun die Träume ihr neckisch-schauerliches Spiel trieben. Durch enge Schiffsräume und prunkende Säle, durch wild-dunklen Wald, über weißschäumende Wellen, bald im schaukelnden Boot, bald im schwankenden Wagen, dann wieder im eiligen Lauf durch Dünen, deren harter Sand bei jedem Schritt unter den eilen-den Füßen weglitt, während sie sich vergeblich an den schwankenden Gräsern zu halten suchte — überall und immer eilte sie dem Capitain nach, den sie sprechen mußte, sie wußte nicht weshalb; dem sie etwas geben mußte, sie wußte nicht was; sie wußte nur, daß ihre Seligkeit daran hing, daß sie ihn sprach, daß sie es ihm gab. Aber sie konnte ihn nicht finden; und wenn sie sicher war, daß er sich nur hinter der Gardine versteckt habe, die sich ja über seiner Gestalt bewegte, und sie ihn rief, hervorzukommen — sie wisse ja, daß er da sei, und sie endlich lachend die Gardine heben wollte, dann hielt sie jemand zurück: bald ihr Vater, der unwillig den Kopf schüttelte, bald der Präsident, der die Vorgnette aufsetzte und verscherte, er könne durch die dicke Gardine sehen, aber es stecke Niemand dahinter. Es sei auch keine rothe seidene Gardine, sondern dichter grauer Pulverdampf, der nur so röhlich scheine von dem Blut, das dahinter vergossen würde, das Blut sei aber das Herzblut von dem Capitain, der eben im Zweikampf mit dem Grafen gefallen. Selsen könne sie doch nicht

mehr. — Aber ich will ihn noch einmal sehen. Er hat mir sein Herz geschenkt, ich trage es in der Tasche, und es zittert immer fort und will zu ihm; das kann ich ihm nicht wieder geben; aber ich will ihm meines dafür schenken, dann wird auch seines wieder ruhig werden. — Wenn es so steht, sagte der Präsident, dann legen Sie ihr Herz nur hier auf seinen Leichenstein. — Und er zog den rothen Pulverdampf auseinander, wie einen Vorhang. Da sah sie ein mächtiges eisernes Kreuz, ganz von lichtem Morgensonnenschein überglänzt. Und am Fuße des Kreuzes auf dem grünen Rasen saß der, den sie suchte, in Frack und großen Wasserstiefeln, und neben ihm Mietting von Strummin, und beide hatten eine Kapel in den Händen, dann lag ein Herz. Sie konnte es nicht sehen; aber sie wußte, daß es ein Herz war. — Das darfst Du nicht verschonen, sagte sie. — Warum nicht? rief Mietting; ich kann mein Herz so oft verschonen, wie ich will, siehst Du; ich habe es schon zwanzigmal verschont. — Aber das ist ja mein Herz, mein Herz! — Mietting wollte ihr das Herz nicht geben, da wurde ihr so angst, so angst! Sie hatte Mietting an den Händen gefaßt und rang mit ihr. —

Aber so wache doch endlich auf! sagte Mietting; — Du stöhnst und seufzest so, daß ich selbst davon aufgewacht bin.

Mir deucht, das Kreuz war roth! sagte Else.

Du träumst noch immer. Das ist der Schatten vom Fensterkreuz; ich habe die Gardinen aufgezogen, um hell zu machen, die Sonne muß bald aufgehen; der Himmel ist schon ganz roth. Es sieht wunderbar aus; richte dich einmal auf; das wird Dich vllends munter machen. —

Else richtete sich auf. Das ganze Zimmer war von rothiger Gluth erfüllt.

Was hast Du denn geträumt? fragte Mietting.

Ich weiß nicht, sagte Else.

Wie schön Du bist! sagte Mietting; — noch viel schöner als gestern Abend! Hat Dir Dein Traum so glühende Wangen gemacht? oder ist es das Morgenroth?

Das Morgenroth, sagte Else. — Ich möchte die Sonne aufgehen sehen; ich habe noch nie die Sonne aufgehen sehen.

Ah, Du liebe Zeit! rief Mietting; die Hände zusammenschlagend, — noch nie die Sonne aufgehen sehen! ist so was möglich! Aber freilich, ihr Stadtkinder! Kommt! sie geht nirgend schöner auf, als hier in Gölmburg! aber wir müssen bald fertig sein. Ich bin's schon halb; ich will Dir gleich helfen.

Mietting kam nach einigen Minuten wieder und half sie beim Ankleiden. — Ich bin die geborene Kammerjungfer; sagte sie; — willst Du mich haben? ich will Dich den ganzen Tag an- und angiehn und wie ein Pudel treu sein; denn es muß das Herz an'twas hängen, siehst Du; und mein Herz hat jetzt gar nichts, woran es hängen könnte, siehst Du. — So, nun noch des Flortuch über die schönen Haare und den Shawl um — das versteht sich; es wird kühl genug sein.

Aber es umwehte sie eine milde, weiche Lust, als sie durch die

Glasthür auf den kleinen Balkon traten, von welchem ein eisernes Treppchen in ein Stück Garten hinabführte, der hier zwischen zwei Flügeln des Schlosses angelegt war. — Die Gitterthür ist nie verschlossen, sagte Mietting; dann sind wir gleich im Wald, siehst Du; und in fünf Minuten auf dem Platz, siehst Du; aber wir müssen uns eilen, wenn wir noch etwas sehen wollen.

Sie zog die Widerstrebende rasch mit sich fort. — Fürchte Dich nur nicht! rief sie; ich kenne hier jeden Schritt; wir begegnen hier keinem Menschen, höchstens einem Reh — siehst Du!

Sie hielt Elsen am Arme zurück und deutete in die breite Schneise hinein. Da stand ein Reh, ein hundert Schritte entfernt. Die beiden Gestalten schienen ihm nichts Schreckliches zu haben; es senkte den feinen Kopf, den es für einen Moment gehoben, und äste ruhig weiter.

Das ist nun meine Lust; sagte Mietting, als sie rasch auf dem schmalen Wege weiter schritten.

Das würde auch meine sein; sagte Else.

Dann mußt Du den Grafen heirathen.

Das darfst Du nicht wieder sagen, wenn wir uns lieb behalten sollen; sagte Else, stehen bleibend.

Du machst jetzt gerade solche ernsthafte Augen wie das Reh, sagte Mietting. — Nun laßt Du wieder — siehst Du! das kleidet Dich doch noch besser. Nun aber die schönen Augen zu, — fest zu! und nun giebst Du mir Deine Hand, und gehst ohne Furcht, und mach die Augen nicht eher auf, aber ja nicht eher, bis ich sage: jetzt!

Else that, wie ihr geheßen. Ein dumpfes Rauschen, das sich schon seit einiger Zeit hatte vernehmen lassen, wurde lauter und lauter; heftiger und heftiger umwehte sie der Wind, eine rosigte Helligkeit drang durch ihre geschlossenen Lider: jetzt!

Else ließ einen Schrei aus.

Fürchte Dich nicht, das Gitter ist fest und ich halte Dich! sagte Mietting.

Else war erschrocken, aber nur vor Entzücken über das wunderfame Bild, das sich vor ihr aufthat. Unter ihr, tief unter ihr ein Meer von rauschenden roth glühenden Wipfeln, und jenseits des Wälders meeres das wirkliche Meer, so weit das Auge reichte, in Wogen zerfurcht, deren schäumende Kämme allüberall purpurn aufblitzten im Wiederschein der Purpurgluthen, mit welchen der Himmel überglänzt war. Und purpurn glähte die Kiste, die sich in ungeheurem Bogen nach rechts schwang, bis zu dem waldegetrönten Vorgebirge, an dessen steilen Wänden — man sah es deutlich trotz der gewaltigen Entfernung — die Brandung, zu Schaum und Gischt zerpeitscht, hoch emporleckte.

Nun, was sagst Du? sagte Mietting.

Else konnte nicht antworten; ihre Seele war so voll von dem wunderbaren Anblick, und doch, während sie bei sich selbst immerfort sagte: wie schön! o wie schön! wurde es ihr weher und immer weher um das sonst so rothe Herz. In die brauende Muffel der im Winde rauschenden Wipfel zu ihren Füßen, in den dumpfen Donner der

der auch von uns in Nr. 292 mitgetheilten akademischen Rede hatte mit unterlaufen lassen. Diefelbe sagt nämlich:

„Die Verhandlungen, welche zur vorzeitigen Beendigung der Occupation geführt haben, sind bekanntlich in die Öffentlichkeit gelangt, es möchte aber doch dem Geminister des Herrn Thiers schwer fallen, aus denselben nachzuweisen, daß „Frankreich Fuß für Fuß die Stipulationen des Friedensvertrages verteidigen mußte“, es geht im Gegentheil aus diesen Acten lebhaft hervor, daß Deutschland Herrn Thiers sein patriotisches Werk möglichst erleichtert hat. Die dem Feldmarschall von Manteuffel gehörenden Lobspitze sind gewiß verdient, aber „der schreckliche Groll und die Feindschaft über oder neben ihm“ sind doch ein Ammenmärchen, das ein Mann wie der Redner den Franzosen nicht mehr aufstellen sollte. Sehr interessant wäre es jedenfalls, wenn Herr Simon voranläßt werden könnte, die Zeitpunkte zu bezeichnen, zu welchen Herr Thiers auf dem Punkte stand, „einen Verzweiflungskrieg“ zu beginnen. Vorläufig werden wir uns aber wohl in diesen Beziehungen mit den Commentaren der französischen Journale begnügen müssen.

Uebrigens werden mehrere Stellen dieser Rede auch vom „Moniteur“ geteilt, besonders aber die nachfolgende: „In gewissen Tagen glaubte man Alles verloren; und ohne irgend etwas seinen vertrautesten Freunden zu sagen, ohne einen anderen Vertrauten als den Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Kriegsminister bereitete der Präsident Alles für einen Krieg der Verzweiflung vor.“ „Nein“, bemerkt hierzu der „Moniteur“, „Herr Thiers hat niemals, selbst in den schlimmsten Tagen der Occupation, den Krieg der Verzweiflung vorbereitet, und wenn Herr Jules Simon gegen jede Augenscheinlichkeit an einen Krieg glaubte, so hatte man ihn getäuscht. Herr Thiers hat die Härte der Occupation mit Würde getragen und das Land mit Würde tragen lassen; aber was waren diese Härten anders als die Folgen des Friedens, den er unterzeichnet hatte?“

Mit Lulu's Carrière scheint es sehr schlimm zu stehen. Wie man der „R. Ztg.“ berichtet, soll die schweizer Regierung dem kaiserlichen Prinzen sein Gesuch, in die schweizerische Armee einzutreten, abgelehnt haben. Ein ähnliches Gesuch, welches er an Rußland richtete, erhielt ebenfalls eine abschlägige Antwort. Rußland hat natürlich keine besonderen Sympathien für die Republik, aber abgesehen davon, daß es für die Dilettanten ist, will es aus gewissen Gründen Frankreich nicht vor den Kopf stoßen.

In England beginnt man in Betreff der orientalischen Politik Disraeli's denn doch einigermaßen unruhig zu werden. Disraeli und Derby geben zwar im Parlamente fast jeden zweiten Tag Aufklärungen, dieselben sind aber allesamt, wenigstens bezüglich der Zukunftspläne des Cabinets, so nichtssagend als möglich. Die „Daily News“ verlangt nun von der Regierung endlich bestimmte Mittheilungen und sagt:

Das Haus der Gemeinen und das Land haben gegen die Regierung in Bezug auf ihre auswärtige Politik und insbesondere ihre Stellung in der orientalischen Frage eine Nachsicht bekundet, die Ihrer Majestät Minister wahrlich nicht zuerzählen würden. Eine mächtige Flotte ist in die türkischen Gewässer geschickt worden und Niemand wird gefragt, was sie dort thun soll. Die wichtigsten Unterhandlungen haben stattgefunden, welche das Vorgehen Englands entscheidend beeinflussen hat und die Opposition ist stumm. Wie der Anlauf der Suez-Canal-Aktion und der indische Titel, ist die Weigerung Englands, dem Berliner Memorandum beizutreten, mit allgemeinem Beifall begrüßt worden. Es ist zu hoffen, daß diese Entwicklungen in diesem Falle wie in den früheren Fällen nicht einem guten Anfang folgen werden. Die Zeit ist indeß sicherlich erschienen für eine Erklärung der Regierung über ihre Politik und die Mittel, durch welche sie derselben Wirkung zu geben gedenkt.

Was die Thätigkeit des Parlaments betrifft, so schreibt die „Whitehall Review“: In den am besten informierten Kreisen glaubt man, daß die Parlaments-Session etwa am 3. August schließen werde. Der parlamentarische Kindermord steht nahe bevor, und wir hören, daß sich unter den Opfern die Bills über Verunreinigung von Flüssen, das Gefängnißwesen und die Vermögensabschätzung befinden werden.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. [Die kriegerischen und friedlichen Aspecten. — Zum Landtagschluß. — National-liberales Fraktionsbündel.] Die kriegerische Action Serbiens wird in der hiesigen russischen Colonie als unmittelbar bevorstehend angekündigt. Diese Prophezeiung hat sich allerdings schon seit Monaten so oft wiederholt, daß sie selbst auf unsere Börse keinen Eindruck hervorzurufen vermochte. Seit zwei Tagen nehmen jedoch die Nach-

richten eine positivere Gestaltung an, wenn auch bis zur Stunde die Bestätigung des ersten Zusammenstoßes zwischen Serben und Türken fehlt. Man giebt in hiesigen sonst gut unterrichteten Kreisen zu, daß sich die Gegensätze zwischen der Türkei und Serbien durch die Stellungenahme Rußlands verschärft haben, aber nichtsdestoweniger sei Hoffnung vorhanden, die Forderung Serbiens zu befriedigen. Die deutsche Regierung sei in dieser Richtung thätig, und aus Wien wie aus London seien gestern Berichte eingetroffen, welche die Uebereinstimmung der beiden Cabinete betreffs der nächsten Schritte in Konstantinopel und Belgrad konstatiren. Namentlich gilt es hier als erfreulich, daß England sich in seiner Haltung gegenüber den suzerainen Staaten der Türkei nicht von der Politik der übrigen Mächte trennt. Deshalb wird hier der s. g. probeweißen Mobilisirung zweier britischer Armee-corps kein besonderes Gewicht beigelegt. — Die Konsequenzen der eigenhümlichen Haltung, welche die Regierung bei der Zurückung der Städteordnung und des Kompetenzgesetzes im Herrenhause angenommen, beginnen sich schon heute fühlbar zu machen. Bereits wird regierungsseitig erklärt, daß über die Schließung des Landtags am 28. d. Mts. noch kein Beschluß gefaßt worden, weil sich das Schicksal der beiden Vorlagen noch nicht übersehen läßt. Letztere ist insofern unrichtig, als es sich nicht um eine pessimistische Auffassung der parlamentarischen Lage, sondern um die Beschlüsse des Herrenhauses resp. um seine Aenderungen und Streichungen der wichtigsten Paragraphen der betreffenden Reformgesetze handelt. So gut das Herrenhaus gestern das Kompetenzgesetz mit den Aenderungen seiner Commission en bloc angenommen hat, ebenso dürfte das Abgeordnetenhaus in der Lage sein, dieses Gesetz, wie es aus dem Herrenhause zurückgekommen, abzulehnen. Für diese Behandlungswiese spricht sich bereits ein ansehnlicher Theil liberaler Abgeordneter aus. Ein weniger summarisches Verfahren wird wahrscheinlich bei der Städteordnung eingeschlagen werden. Das Haus wird die Durchberatung der Herrenhaus-Amendements vornehmen und es fragt sich nur, ob die Regierung es nicht für opportun finden wird, nach den ersten Ablehnungen der Herrenhausbeschlüsse zu erklären, daß sie auf die Weiterberatung der Vorlagen verzichtet. — Morgen findet das Fraktionsbündel der national-liberalen Partei im Zoologischen Garten statt.

[Das auf Anstehen des Herrn v. Dieß-Daber eingeleitete Anklageverfahren] gegen den Chef-Redacteur der „National-Zeitung“ wegen Verweigerung der Aufnahme einer „Berichtigung“ wurde gestern vor dem Polizeirichter verhandelt. Das Stadtgericht und der Oberstaatsanwalt hatten die Erhebung einer Anklage überhaupt abgelehnt, der Justizminister, auf dagegen eingelegte Beschwerden, dieselbe zugelassen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung des beschuldigten Chef-Redacteurs.

ch— [Zur Statistik des höheren Schulwesens im Deutschen Reich.] Eine Karte der höheren Unterrichtsanstalten in Deutschland vom Gymnasialprorector Dr. D. Hente in Hörter ist soeben in Petermann's Mittheilungen erschienen. Unter dem Begriff höhere Unterrichtsanstalten fallen alle Schulen, welche mindestens das Recht zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährigen freiwilligen Militärdienst haben und dabei allgemeine Bildung als ihr Ziel sehen — mit Ausschluß der Fachschulen. Sie zerfallen in vier Klassen: 1) Gymnasien (Studienanstalten), 2) Realgymnasien (Realschulen 1. Ordn.), 3) Progymnasien (Gymn., Lateinschulen), 4) Realschulen (Realschulen 2. Ordn., höhere Bürgerschulen). Das Deutsche Reich zählt 350 Gymnasien und 89 Progymnasien, 127 Realgymnasien und 168 Realschulen resp. höhere Bürgerschulen, zusammen 732 höhere Unterrichtsanstalten. Die humanistischen Gymnasien stehen zu den Realgymnasien in Deutschland im Verhältnisse von 2,76 : 1, in Preußen von 2,90 : 1, in Sachsen von 1,08 : 1. Die Anstalten gymnasialen Charakters zusammen stehen in ganz Deutschland zu den Realanstalten in dem Verhältnisse von 1,49 : 1; und zwar in Sachsen im Verhältnisse von 1 : 1,77, in Hessen von 1 : 1,43, in Elsaß-Lothringen von 1 : 1,17, in den norddeutschen Kleinstaaten von 1,18 : 1, in Württemberg von 1,30 : 1, in den mitteldeutschen Kleinstaaten von 1,33 : 1, in Preußen von 1,43 : 1, in Baden von 1,44 : 1, in Baiern von 1,48 : 1. In Baiern ist das abnorme Verhältniß durch das Fehlen der höheren Bürgerschulen herbeigeführt, wofür Baiern freilich 36 Gewerbe-, Landwirtschafts- und Industrieschulen hat. Nach dem Flächenraum und der Bevölkerungsziffer vertheilen sich die höheren Unterrichtsanstalten so, daß in Deutschland ein Gymnasium auf 28,05 Q.-M. mit 117,316 Einwohnern kommt, ein Progymnasium auf 110,31 Q.-M. und 461,355 Einw., ein Realgymnasium auf 77,30 Q.-M. und 323,312 Einw., eine höhere Bürgerschule auf 58,79 Q.-M. mit 245,872 Einw., eine höhere Schule auf 13,39 Q.-M. mit 56,017 Einw.

Wellen, die — ihrem Auge unsichtbar — auf dem flachen Strande zerfächelten, tönte ein schweremuthsvoller Ton — der Nachklang des Traumes, aus dem sie so jäh erweckt war. Senes Purgpurgewölbe, das mit jedem Moment vor dem zitternden Licht dort am Horizonte mehr und mehr verblaßte, war es nicht, wie jener blutige Vorhang, der auseinander gezogen wurde, ihr das wunderliche Bild zu zeigen am Fuße des im Morgenglanze strahlenden Kreuzes: das Bild der Weiden, die sich ihr Herz hinüber und herüberreichten, lachend, während sie selbst vor Jammer und Weh verzweifeln wollte?

Und lichter und lichter wurde es am Horizont; kaum konnte das Auge noch die Helligkeit ertragen. Und jetzt schoß es hervor — ein Strahlenbündel, eine Strahlengarbe, eine Flammengarbe, vor der die Glut am Himmel und auf dem Meere und der Erde, wie erschrocken, flohen und verloschten. Es mußte die Augen schließen; und wandte sich, und öffnete die Augen wieder — Großer Gott, was war das?

Wenige Schritte vor ihr standen sie, sich an den Händen haltend, lächelnd, umflossen vom goldenen Licht der Sonne. — Träumte sie wieder? war es ein Blendwerk ihrer verführten Sinne?

Nein, das ist aber zu lustig! rief Mietting.

Guten Morgen, mein gnädiges Fräulein! sagte Reinhold. Er hatte seine Hand Mietting, die sie — in ihrer Ueberraschung — schier ungebärlig lange festgehalten, entzogen, und trat auf Ellen zu. — Ich muß nochmals um Entschuldigung bitten, die Damen hier gestört zu haben. Wie konnte ich aber ahnen, Ihnen hier beim Sonnenaufgang im Walde zu begegnen!

Und was haben Sie, wenn man fragen darf, bei Sonnenaufgang im Walde zu thun, Herr Capitain? fragte Mietting.

Reinhold deutete mit der Hand nach dem Meere auf ein Schiff, das eben erst das Vorgebirge umfahren haben konnte und jetzt quer über die Bucht zu steuern schien, einen langen horizontalen Streifen grauen Rauches hinter sich lassend.

Es ist unser Dampfer, sagte Reinhold, zu Ellen gewandt. — Er hat über Nacht hinter dem Bissower Hafen vor Anker gelegen und kommt nun, wie ich vermutet, unsere Schiffsalgschiffen abzuholen. Dort in der Tiefe der Bucht — Sie können die Dächer noch eben über den Rand der Dünen sehen — liegt Ahlbeck — das Dorf, an welchem sie gelandet sind. Der Pächterhof, auf welchem wir gestern Abend waren, liegt weiter rechts; die Ausläufer der Höhe, auf der wir stehen, schließen sich dazwischen und verdecken ihn. Ich muß mich eilen, um wenigstens ein Signal vom Strande geben zu können. Man wird verwundert sein, mich allein wieder an Bord zu bekommen.

Weshalb gehen wir nicht auch wieder an Bord, wenn es so einfach war? fragte Ellen.

Sie gelangen zu Wagen fast eben so schnell nach Neuenfähr und jedenfalls bequemer; erwiderte Reinhold. — Das wurde gestern, nach-

richten eine positivere Gestaltung an, wenn auch bis zur Stunde die Bestätigung des ersten Zusammenstoßes zwischen Serben und Türken fehlt. Man giebt in hiesigen sonst gut unterrichteten Kreisen zu, daß sich die Gegensätze zwischen der Türkei und Serbien durch die Stellungenahme Rußlands verschärft haben, aber nichtsdestoweniger sei Hoffnung vorhanden, die Forderung Serbiens zu befriedigen. Die deutsche Regierung sei in dieser Richtung thätig, und aus Wien wie aus London seien gestern Berichte eingetroffen, welche die Uebereinstimmung der beiden Cabinete betreffs der nächsten Schritte in Konstantinopel und Belgrad konstatiren. Namentlich gilt es hier als erfreulich, daß England sich in seiner Haltung gegenüber den suzerainen Staaten der Türkei nicht von der Politik der übrigen Mächte trennt. Deshalb wird hier der s. g. probeweißen Mobilisirung zweier britischer Armee-corps kein besonderes Gewicht beigelegt. — Die Konsequenzen der eigenhümlichen Haltung, welche die Regierung bei der Zurückung der Städteordnung und des Kompetenzgesetzes im Herrenhause angenommen, beginnen sich schon heute fühlbar zu machen. Bereits wird regierungsseitig erklärt, daß über die Schließung des Landtags am 28. d. Mts. noch kein Beschluß gefaßt worden, weil sich das Schicksal der beiden Vorlagen noch nicht übersehen läßt. Letztere ist insofern unrichtig, als es sich nicht um eine pessimistische Auffassung der parlamentarischen Lage, sondern um die Beschlüsse des Herrenhauses resp. um seine Aenderungen und Streichungen der wichtigsten Paragraphen der betreffenden Reformgesetze handelt. So gut das Herrenhaus gestern das Kompetenzgesetz mit den Aenderungen seiner Commission en bloc angenommen hat, ebenso dürfte das Abgeordnetenhaus in der Lage sein, dieses Gesetz, wie es aus dem Herrenhause zurückgekommen, abzulehnen. Für diese Behandlungswiese spricht sich bereits ein ansehnlicher Theil liberaler Abgeordneter aus. Ein weniger summarisches Verfahren wird wahrscheinlich bei der Städteordnung eingeschlagen werden. Das Haus wird die Durchberatung der Herrenhaus-Amendements vornehmen und es fragt sich nur, ob die Regierung es nicht für opportun finden wird, nach den ersten Ablehnungen der Herrenhausbeschlüsse zu erklären, daß sie auf die Weiterberatung der Vorlagen verzichtet. — Morgen findet das Fraktionsbündel der national-liberalen Partei im Zoologischen Garten statt.

[Das auf Anstehen des Herrn v. Dieß-Daber eingeleitete Anklageverfahren] gegen den Chef-Redacteur der „National-Zeitung“ wegen Verweigerung der Aufnahme einer „Berichtigung“ wurde gestern vor dem Polizeirichter verhandelt. Das Stadtgericht und der Oberstaatsanwalt hatten die Erhebung einer Anklage überhaupt abgelehnt, der Justizminister, auf dagegen eingelegte Beschwerden, dieselbe zugelassen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung des beschuldigten Chef-Redacteurs.

ch— [Zur Statistik des höheren Schulwesens im Deutschen Reich.] Eine Karte der höheren Unterrichtsanstalten in Deutschland vom Gymnasialprorector Dr. D. Hente in Hörter ist soeben in Petermann's Mittheilungen erschienen. Unter dem Begriff höhere Unterrichtsanstalten fallen alle Schulen, welche mindestens das Recht zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährigen freiwilligen Militärdienst haben und dabei allgemeine Bildung als ihr Ziel sehen — mit Ausschluß der Fachschulen. Sie zerfallen in vier Klassen: 1) Gymnasien (Studienanstalten), 2) Realgymnasien (Realschulen 1. Ordn.), 3) Progymnasien (Gymn., Lateinschulen), 4) Realschulen (Realschulen 2. Ordn., höhere Bürgerschulen). Das Deutsche Reich zählt 350 Gymnasien und 89 Progymnasien, 127 Realgymnasien und 168 Realschulen resp. höhere Bürgerschulen, zusammen 732 höhere Unterrichtsanstalten. Die humanistischen Gymnasien stehen zu den Realgymnasien in Deutschland im Verhältnisse von 2,76 : 1, in Preußen von 2,90 : 1, in Sachsen von 1,08 : 1. Die Anstalten gymnasialen Charakters zusammen stehen in ganz Deutschland zu den Realanstalten in dem Verhältnisse von 1,49 : 1; und zwar in Sachsen im Verhältnisse von 1 : 1,77, in Hessen von 1 : 1,43, in Elsaß-Lothringen von 1 : 1,17, in den norddeutschen Kleinstaaten von 1,18 : 1, in Württemberg von 1,30 : 1, in den mitteldeutschen Kleinstaaten von 1,33 : 1, in Preußen von 1,43 : 1, in Baden von 1,44 : 1, in Baiern von 1,48 : 1. In Baiern ist das abnorme Verhältniß durch das Fehlen der höheren Bürgerschulen herbeigeführt, wofür Baiern freilich 36 Gewerbe-, Landwirtschafts- und Industrieschulen hat. Nach dem Flächenraum und der Bevölkerungsziffer vertheilen sich die höheren Unterrichtsanstalten so, daß in Deutschland ein Gymnasium auf 28,05 Q.-M. mit 117,316 Einwohnern kommt, ein Progymnasium auf 110,31 Q.-M. und 461,355 Einw., ein Realgymnasium auf 77,30 Q.-M. und 323,312 Einw., eine höhere Bürgerschule auf 58,79 Q.-M. mit 245,872 Einw., eine höhere Schule auf 13,39 Q.-M. mit 56,017 Einw.

dem die Damen sich zurückgezogen, unter den Herren festgesetzt; ich konnte dem nur beistimmen.

Und Sie? fragte Mietting.

Ich gehöre auf's Schiff, mein gnädiges Fräulein. — Sehen Sie, da liegt es um, und steuert jetzt auf die Küste los, — überdies habe ich noch eine Mission des Herren Präsidenten zu erfüllen — aber jetzt ist für mich die höchste Zeit.

Adieu, Herr Capitain, sagte Mietting, wir sehen uns schon noch wieder.

Sie sind sehr gütig, mein Fräulein; sagte Reinhold. — Leben Sie wohl, mein Fräulein!

Er hatte sich zu Ellen gewandt. In seinen blauen Augen lag es wie ein Schatten und sie blickten nicht auf sie, sondern an ihr vorüber, vielleicht nach dem Schiff —

Leben Sie wohl, Herr Capitain!

Bei dem Klang ihrer Stimme war der Schatten verschwunden; hell leuchtete es auf in den blauen Augen, die jetzt auf sie gerichtet waren: hell und freudig, wie vorhin die Sonne, nur daß sie die Augen nicht zu schließen brauchte, nicht schließen mochte, sondern den vollen warmen Blick voll und warm erwiderte, wie's ihr um's Herz war.

Und dann war er verschwunden. —

Die Mädchen hatten den Rückweg angetreten; es wurde nicht geplatzt, wie an dem Hinwege. Sie gingen schweigend nebeneinander, bis — auf der Stelle, wo die Schneise den Pfad freute, und sie vorhin das Reh gesehen — Mietting plötzlich Ellen um den Hals fiel und sie wieder und wieder leidenschaftlich küßte.

Was hast Du, Mietting?

Ich habe nichts, gar nichts! Du hast nur so wunderschöne Augen!

Auf dem schmalen Waldfade aber, der von dem Plage, wo er sie getroffen, seitwärts zwischen hohen Büschen und dichtem Unterholz steil ab zum Strande führte, eilte Reinhold. So froh und leicht um's Herz war ihm seit seinen Kinderjahren nie gewesen. Er hätte singen und jauchzen mögen, und doch war er still — ganz still, den Nachklang ihrer Stimme nicht zu stören.

Nur, als bei einer Biegung des Pfades der Wald sich plötzlich auseinander that, und das Meer, sein geliebtes Meer, zwischen den zum Strande niedersteigendem Walde im hellen Morgensohnenschein hervorblitzte, da breitete er die Arme aus und rief: Dir bleib' ich treu — alle Zeit!

Und dann lachte er des Doppelsinnes seiner Worte, lustig, wie ein Schulknabe, und sprang den steilen Pfad hinab, als ob er Flügel hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Liebeshöhe.

Eine harmlose Plauderei.

Wieder klimmen blühende Fliederbüsche die Höhen hinan und pflanzen oben stehend die Fahne des Sommers auf; wieder wogt es

Nach dem Flächeninhalt am dichtesten sind die Gymnasien in den mitteldeutschen Staaten, Progymnasien in Baiern, Realschulen 1. Ordn. in Sachsen, höhere Bürgerschulen in Elsaß-Lothringen. Im Verhältnisse zur Bevölkerungsziffer sind am besten versehen mit Gymnasien die mitteldeutschen Staaten, mit Progymnasien Baiern, mit Realgymnasien Hessen, mit höheren Bürgerschulen die norddeutschen Kleinstaaten. Preußen mit einer höheren Schule auf 14,09 Q.-M. und 54,995 Einwohner hält ungefähr die Mitte. Am gleichmäßigsten vertheilt und dem Bedürfnis der Bevölkerung am besten entsprechend sind die Anstalten im Königreich Sachsen. Hier besteht das gesunde Verhältniß, daß die Gymnasien und Realschulen 1. Ordn. überwiegend vom Staate erhalten werden, den Städten also Mittel und Kräfte für reiche Ausbildung des Mittelschulwesens bleiben. So existiren in Sachsen neben 13 Gymnasien, 12 Realschulen 1. Ordn. und 11 Realschulen 2. Ordn. Von den preussischen Anstalten stehen die königl. und stiftlichen zu den städtischen in der Provinz Posen im Verhältnisse von 4 : 1, in Schleswig-Holstein von 1,66 : 1, in Preußen von 1,44 : 1, in Hannover von 1 : 1,09, in Hessen-Rassau von 1 : 1,40, in Sachsen von 1 : 1,41, in der Rheinprovinz von 1 : 1,62, in Schlesien von 1 : 1,68, in Westphalen von 1 : 2,40, in Pommern von 1 : 3,50, in Brandenburg von 1 : 5,33. In Posen thut der Staat also fast Alles, während in Westphalen, Pommern, Brandenburg die Städte bei weitem die Leistungen des Staates überbieten. Von den 264 preussischen Gymnasien und Progymnasien sind 138 königlich, 114 städtisch und 12 stiftlich, von den 185 Realschulen 23 königlich, 154 städtisch und 8 stiftlich, von allen höheren Lehranstalten also 161 königlich, 268 städtisch, 20 stiftlich. Die Städte erhalten also aus ihren Mitteln fast dieselbe Zahl von Gymnasialanstalten, wie der Staat, während das Realschulwesen das Land ihnen fast ganz und gar verdankt. Nimmt man dazu, daß von den königl. Anstalten etwa 62 pCt., von den städtischen 74 pCt. evangelisch, von jenen 12 pCt., von diesen 15 pCt. simultan, von jenen 26 pCt. von diesen 11 pCt. katholisch sind, so ergibt sich, daß die größere Energie in Errichtung höherer Lehranstalten auf Seiten der evangelischen Bevölkerung Preußens ist. Das tritt um so mehr hervor, wenn man bedenkt, daß erst in den letzten Jahren der Staat eine Reihe evangelischer städtischer Anstalten übernommen hat.

Hannover, 25. Juni. [Der neue Landdrost in Hannover.] Es wird bestimmt versichert, daß zum Landdrost in Hannover jetzt der Landesdirector von Sommerfeldt in Arolsen designirt sei. Derselbe verwalte gegenwärtig das Fürstentum Waldeck auf Grund des mit Preußen bestehenden Accessionsvertrages. Herr v. Sommerfeldt war früher altpreussischer Beamter.

Mürnberg, 25. Juni. [Der hier tagende Verbandsauschuß bayerischer Gewerbe-Vereine] befaßte sich in seinen Beratungen auch mit der Frage der Wiedereinführung der Lehrverträge und faßte hierüber folgende Resolutionen:

„1) Der erste Verbandstag bayerischer Gewerbe-Vereine erklärt es für dringend geboten, daß das Verhältniß der Lehrherren und Lehrlinge durch Vertrag zwischen Lehrherren und den rechtlichen Vertretern der Lehrlinge festgestellt werde, und empfiehlt: a. Die Vereine des Verbandes machen es sich zur Aufgabe, auf die Einführung von Lehrverträgen hinzuwirken und übernehmen die Vermittelung des Abschlusses des Lehrvertrages. b. Der Entwurf eines Lehrvertrags-Schema's wird dem Verbandsauschuß übertragen, und dieser Entwurf ist dem nächsten Verbandstage, welcher spätestens im Monat März des nächsten Jahres stattzufinden hat, vorzulegen. c. Der Lehrvertrag soll die Bestimmung enthalten, daß die Gewerbe-Vereine bei Ausstellung des Lehr-, bez. Gesellenbriefes beihilfig werden. 2. Der Verbandstag erklärt es zur Regelung und Förderung des Lehrlingswesens für zweckmäßig, daß die Gewerbe-Vereine für Errichtung von gewerblichen Schiedsgerichten nach § 108 der Reichsgewerbe-Ordnung, welche die Wirksamkeit und Erfolge des Lehrvertrages aufrecht erhalten, entschieden thätig sind.“

Auch die Frage des Hausirhandels und der Wanderlager beschäftigten den genannten Ausschuß und wurden hierüber folgende Resolutionen gefaßt:

1) Daß die Mißstände des Gewerbebetriebes im Hausiren, Halten von Wanderlagern und Auktionen gründlich untersucht und daß das erforderliche Beweismaterial für Petitionen an die gesetzgebenden Factoren beigebracht werde; 2) daß die gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen allseitig gehandhabt werden; 3) daß die allenfalls bestehende Ungleichheit in Befreiung der fraglichen Betriebsformen und der stehenden Geschäfte auf dem Wege der Landesgesetzgebung Abhilfe erlange.

München, 25. Juni. [Zerwürfnisse in der ultramontanen Partei.] Die durch den Club-Terrorismus der Jörg und Freytag bislang nothdürftig zusammengehaltene ultramontane Partei in der Abgeordnetenversammlung droht zu zerfallen und es scheint, daß dazu nicht am wenigsten die schonungslose Kritik beigetragen hat, welche Dr. Sigl in seinem Blatt täglich an dem Gebahren der genannten beiden Führer und ihren gutmüthigen Nachtretern übt. Noch plaudert Herr Freytag während der Sitzung gemüthlich mit dem fast unmittel-

von lachenden Menschen, schwirrt es von tausend Stimmen; wieder leuchten verführerische Gluthen von Tisch zu Tisch, durch den Zauber mondheiler Abende; und wieder wandeln wir über den schönen Plan, durch die engen Reihen, ängstlich die Klippen meidend, an denen steuerlose Herzen scheitern.

Drunten rauscht wieder der Springquell in nie gestillter Sehnsucht zum blauen Himmel empor, und um ihn spielen wie ehemals die ungeborenen Kinder . . . Da, der kleine blonde Kerl, der sich vor Freude im Sande lagelt wie ein Gummiball — erkennst Du ihn? . . . Ach, es sind Kennens blonde Vöden, Kennens süße Augen sind! Ich liebte sie vor nicht langer Zeit . . . jetzt hat sie bereits anderweitig drei Jungen, schöne, wilde Rangen — ihr Blut!

Und wieder rasen die Kellner mit den besetzten Platten über Schleppen und lebensgefährlich lang ausgestreckte Beine. Und wieder weilt unser Blick schönheitsstrunken auf dem wechselvollen Bilde . . . Es ist dasselbe Bild wie vordem — und doch ein anderes. Das schärfere Auge entdeckt hier eine Lücke und dort einen neuen Pinselstrich. Dieselbe Staffage, aber neues Leben erfüllt sie — derselbe Farbenslang, aber eine andere Vertheilung von Licht und Schatten!

Wie manche Schöne, von deren Anmuth dieser Gipfel strahlte, hat eine plötzliche Ehe hinweggerafft aus unserer Mitte — oder wenigstens unserer sorglosen Andeutung entzogen!

Dort sitzt unsere blonde Freundin, mit der wir noch im letzten Jahre die hoffnungsvollen Augen-Correspondenzen unterhielten. Heute schauen wir auf sie mit dem Respekt, den eine glückliche Mutter beanspruchen darf. Der gute Eduard — wer hätte ihm diesen Rath zugebraut? — sitzt neben ihr an einem Tische, so gelangweilt wie nur ein Ehemann neben einer schönen Frau sitzen kann. Ach ja sie hat ein großes Glück gemacht seit dem letzten Sommer!

Und dort auf dem stillerartigen Ausbau in stiller Abgeschlossenheit — glänzt dort nicht das dunkle Wunderauge meiner Theerose? O wie schön hat Gott dich erhalten, seit wir im Herbst uns hier zusammenfanden! Aber o weh! dieses Auge leuchtet uns nicht mehr; einer nur darf jetzt die geheimnißvolle Lichtsprache dieses Auges für sich deuten! Und ihre holde Miene, die auch uns nicht lächelte, heute wehrt sie streng unbefugtes Bewundern ab.

Theerose, schöne Rose mein, Daß du Dich liebst brechen! Am Strande hat mich enttäuscht Dein Duft, Wirft Du im Strauß nicht welken?

Wie bist Du zu beneiden, Du Glücklicher, der sie brach — glücklicher Unglücklicher! Denn war das nicht Eifersucht, was da um Deine Lippen zuckte?

Aber auch ihn vermisst mein Auge, den fahlgelächelten Adonis dieses Berges, dem einst unzählige, liebesglühende, ehebegehrende Mädchenherzen entgegenstiegen! Wochenlang kocht er jetzt daheim — o jammervolles Geschick!

Aber die Liebe besteht trotz aller Ehen, die auf Erden oder auch im Himmel geschlossen werden, und in dem Wechsel der Dinge und

Far neben ihm stehenden Dr. Ritter (Redacteur des in Würzburg erscheinenden „Frank. Volksblatt“), aber schon ist dieser öffentlich auf die Seite seines Freundes Sigl getreten und hat in den Blättern als Antwort auf gewisse vom Casinoclub gegen ihn gerichtete Verdächtigungen eine Erklärung gegeben, welche an Deutlichkeit wie an Entschiedenheit nicht das Mindeste fehlen läßt. Herr Ritter sagt, daß er im Interesse der Sache sich wohl dazu habe benutzen lassen, die Kasinanten für Andere aus dem Feuer zu holen und in Augenblicken der Gefahr als Mauerbrecher zu dienen, daß er aber, wenn fremde Eitelkeit es unternimmt, ihn auch noch für die Dummheiten Anderer verantwortlich zu machen, es an der Zeit halte, dagegen Verwahrung einzulegen. Sehr schmeichelhaft für seine Kammernachbarn Freytag und Börg klingt diese Kundgebung eben nicht, und wenn, wie doch kaum anders denkbar, die Herren nun um ein Weniges auseinandertrüben, so lassen sich alsbald wenigstens ein Duzend Namen aufzählen, die ganz bestimmt mit Dr. Ritter gehen. Ueberdies versichert Sigl, dessen Einfluß auf die Extremen (zum Unterschied von den Kasinisten) ein beinahe beherrschender ist, daß er Herrn Ritter bestens zu unterstützen bestrebt sein werde.

Strasburg, 25. Juni. [Dptanten.] Die „Gemeinde-Zeitung“ theilt Folgendes mit: Im Laufe des Jahres 1873 haben 211 Elsaß-Lothringer, welche nach dem 1. October 1872 in die Fremden-Legion eingetreten waren, meist schon nach Verlauf kurzer Zeit bei den deutschen Behörden den Antrag gestellt, daß sie auf Grund ihrer deutschen Nationalität bei der französischen Regierung reclamirt würden. In den Jahren 1874 und 1875 sind weiter 303 solcher Anträge von den Fremdenlegionären, theils selbst, theils durch ihre Angehörige gestellt worden. Etwa zwei Drittel der Antragsteller sind wieder in ihre Heimath zurückgekehrt.

Frankreich.

© Paris, 23. Juni, Abends. [Zum Unterrichtsgesetz. — Aus dem Senate. — Aus der Budget-Commission.] Gestern Abend fand eine Versammlung der Rechten statt, in welcher beschlossen wurde, die Vertagung der Discussion des Unterrichtsgesetzes bis nach den Ferien zu beantragen. Da am 1. Juli die gemischten Prüfungsbehörden in Kraft treten, so hofft man von dieser Vertagung einen großen Einfluß auf die unklüssigen Senatoren, die sich schwerer entschließen werden, gegen ein schon in Wirksamkeit getretenes Gesetz zu stimmen. Heute ist die für das Waddington'sche Gesetz gewählte Commission zusammengetreten, um sich nach der Wahl Robt. Bernards zum Präsidenten sofort bis zur nächsten Woche zu vertagen. Diese Geneigtheit der Commission, die Discussion über die Gradverleihung bis nach den Ferien zu verschleppen, erregte große Aufregung in Versailles. Es hieß, das Waddington einen derartigen Aufschub als persönliche Niederlage betrachten und im Falle, daß die Rechte mit ihrer Absicht durchdringe, seine Entlassung nehmen werde. Buffet nahm heute zum ersten Male an der Sitzung des Senats Theil; der neue Senator, der in Begleitung de Broglie's nach Versailles gekommen war, hat sich beim 7. Bureau eingeschrieben. — Die Bonapartisten haben das Gerücht ausgesprengt, daß die Budget-Commission den Soldaten der Pariser Garnison die tägliche Kaffe-Ration und ihren Offizieren die Soldzulage zu entziehen beabsichtige. Dieses Gerücht wird von der Budget-Commission dementirt.

[Börsengerüchte aus dem Orient.] Der „Figaro“ hat heute eine Alarmdepesche aus Konstantinopel gebracht. Zahlreiche Offiziere, heißt es darin, sind verhaftet und in Skutari eingekerkert worden. Konstantinopel erhält eine ganz neue Garnison. Es herrscht eine große Aufregung in Stambul und besonders unter den Soffas. Die Minister lassen sich durch zuverlässige Männer bewachen; die Kinder des Generals Ignatieff sind nach Rußland geschickt worden. So der „Figaro“. Von anderer Seite sind diese Nachrichten nicht bestätigt worden. Auf der osmanischen Gesandtschaft behauptet man nichts zu wissen; was die Kinder Ignatieffs anbelangt, so versichert man, sie seien schon seit langer Zeit in Rußland. Wie dem sein mag, so hat sich die Börse durch diese Nachrichten sehr beunruhigen lassen. Es

Menschen bleibt beständig in ihrer Lieblichkeit und Pracht unsere vielherrliche Lieblichste: eine Insel der Erquickung in dem Staummeer, das zu ihren Füßen wogt, und das Stelldichein der Schönheit und der Liebe. . . .

Wenn sie die Untreue der Menschen mit gleicher Gesinnung hätte vergelten wollen, so müßte sie jetzt den grünen Kranz von ihrem Haupte schütteln, verlöschen müßten ihre Lichter und verstummen das Willkommen ihrer Sängere. Denn als der Winter seine Redouten gab unten auf dem Stadtgraben, war achte da mitten in dem tollen Jubel auf die arme stierende Höhe, die so traurig auf den bevorzugten Nebenbuhler hinabschaute. Höchstens, daß ein junger Gott, der auf seinen Gischhühen vorüberglitt, höhnisch hinaufseigte und ausrief: „Sieht sie nicht aus wie die Nachtmäße von Breslau?“ oder daß ein Natur-schwärmer durch Fußspuren Schnee hinaufstellerte, um Breslau als Winterlandschaft bewundern zu können. Nun, da das Eisparquet verschwunden ist, und das flammende Tagesgestirn zwingt, Schatten und Kühlung aufzusuchen, da erinnert man sich auf einmal wieder der guten Lieblichste. Und siehe da! Als ob sie nur auf diese Wiederkehr des besseren Geistes gewartet hätte, so öffnet sie ihre grünen Hallen, daß sich das Volk darein ergieße: ihre dicht umwachten Gänge mit den stillen Lauben zum Nisten für Drossel und Nachtigall und Alles, was sich lieb und neck, bietet sie ihre beglückten Plätze hoch oben zu kurzer Rast oder traulichem Verweilen an. Geschmäckt ist sie wie eine junge Schöne, die sich zur Braut Schau rüsst, und ihr strahlendes Antlitz lächelt schon aus weiter Ferne uns entgegen und ladet uns ein, zu kosen mit den Reizen des sommerlichen Tages. Und das Alles für uns Undankbare, die so leicht vergessen, daß sie hilflos er-trinken müßten in Staub und Gluth, wenn sie zu ihr nicht den müden Leib und die lebende Seele retten könnten! Wahrlich, die Lobredner fremder Städte verdienen nicht, zu kosten von dem sanften Zauber unserer Lieblichste und der stimmungsvollen Schönheit unseres Stadt-grabens, der, wie ein Gürtel die Hüften einer schlanken Maid, das Weichbild unserer Stadt umspannt. Aber bin ich nicht auch solch ein Undankbarer und habe ich nicht auch vieles gut zu machen? . . .

„Du kommst mir gerade recht, Freund Melancholicus! Reiche mir Deinen Arm und steige mit mir hinauf zu holden Genüssen des Mogens und der Seele, Daß auf spiegelhellen, goldenen Bierswellen Gleite sanft dahin die liebe Zeit.“ „Lieber Freund, ich gestehe . . .“ „Nichts da von Gesehen! Unter diesem Himmel, bei diesen Blüthen-düften darf ein junger Mann nur eines gesehen — seine Liebe, und dazu suche Dir gefälligst ein geeigneteres Object aus.“ „Schon gut, schon gut, aber was soll ich Oben? Sie . . .“ „Was ist mit ihr? Ist sie etwa nicht oben?“ „Im Gegentheil . . . aber ihre Eltern . . . ich kann sie doch nicht sprechen. Man ist so genirt, Alles sieht Einen an, das helle Gaslicht . . .“ „Junger Mann, sei kein Kniebein! Heße Dich an die Ferse

kommt noch hinzu, daß man versichert, Serbien sei im Begriff, eine Anleihe von 24 Millionen zu contrahiren.

© Paris, 24. Juni. [Aus dem Senat. — Hubert Delisle. — Aus der Deputirtenkammer. — Interpellation Laroche-Zoubert. — Interpellation Spuller. — Zum Municipalgesetz. — Bischöfliche Petition gegen das Waddington'sche Gesetz. — Verschiedenes.] Gestern hielten beide Kammern Sitzung. Im Senat stand einmal wieder die Münzfrage auf der Tagesordnung; der Gesetzentwurf Léon Say's, welcher den Finanzminister ermächtigt, im Nothfalle durch eine einfache Verfügung die Prägung der silbernen 5-Francstücke zum Einhalt zu bringen, gelangte zur zweiten Lesung; die Debatte drehte sich diesmal hauptsächlich um ein Amendement Hervé de Saisy's, wonach für Rechnung der Privatleute keine Silbermünzen mehr geprägt werden dürfen, damit nicht die Speculation von dem Unterschied zwischen dem künftigen Werth des Silbers und dem Cours der Münze profitire. Der Finanzminister bekämpfte diesen Antrag, de Parieu vertheidigte ihn; von beiden Seiten brachte man die schon öfter gehörten Argumente für und gegen die Fortsetzung der Silberprägung von Neuem vor; der Bankdirector Rouland unterstützte die Auffassung des Finanzministers; die Versammlung bewies wenig Theilnahme und schließlich wurde das Amendement Hervé de Saisy's verworfen und das Regierungsproject angenommen. Bei der dritten Lesung wird man sich ohne Zweifel einer längeren Discussion enthalten. Die Sitzung schloß mit einem sehr tumultuarischen Vorfall, der sich im Wesentlichen auf Folgendes reducirt. Bei Ausarbeitung des neuen Reglements ist festgesetzt worden, daß ein Senator nicht mehr als zwei Commissionen angehören kann. Hubert Delisle und zwei andere Mitglieder sind aber letzter Tage in die Finanzcommission gewählt worden, obgleich sie schon zwei anderen Ausschüssen angehörten. Hierüber zur Rede gestellt, erklärte Hubert Delisle, er wolle aus der Initiativ-Commission auscheiden, um in der Finanzcommission zu bleiben; aber da fragte es sich, ob er ein Recht habe, zwischen den drei Commissionen nach Belieben zu wählen, und ob nicht vielmehr die dritte Wahl als null und nichtig zu betrachten sei. Diese letztere Frage hat die Versammlung bejaht, aber nicht ohne großen Lärm, der mitunter bedeutliche Verhältnisse anzunehmen drohte. Da d'Audiffret-Paquet ins Bad geritt ist, präsidirte de Kerdel; er verstand es nicht, die Ordnung aufrecht zu halten. — In der Kammer hatte der Justizminister Dufaure auf zwei Interpellationen zu antworten. Die erste ging von dem Bonapartisten Laroche-Zoubert aus. Seit dem Beginn der Session schon zeigt die Partei des Kaiserreichs eine rührende Sorgfalt für das Wohl der arbeitenden und mittellosen Stände. Diese Sorgfalt war es auch, welche Laroche-Zoubert antrieb, den Minister darüber zu befragen, was die Regierung thun wolle, „um das Loos der großen Menge zu verbessern.“ Die Fassung der Interpellation erregte schon beträchtliche Heiterkeit; als eben Dufaure sich bereit erklärte, sofort zu antworten, verlangte und Laroche-Zoubert, der lieber bis Montag gewartet hätte, auf die Tribüne stieg, um in der sichlichsten Verlegenheit eine Reihe von Gemeinplätzen über das unglückliche Loos der Menge hervorzuheben, brach die Kammer in schallendes Gelächter aus. Dufaure erwiderte spöttisch, der Redner und seine Freunde würden die Welt nicht glauben machen, daß sie das Monopol der Volksbeglückung hätten; die Regierung thue ihr Mögliches für das Wohl des Landes, aber man dürfe kein Universalmittel von ihr verlangen. Ihre wahre Aufgabe sei es, dem Lande die Sicherheit der Arbeit, die Ruhe und die Ordnung zu gewähren und der Nation zu beweisen, daß sie eine Regierung besitze, welche regelt und für die Dauer eingesetzt worden, und gegen welche die aufrührerischen Parteien nichts ausrichten können.“ Auf diese mit großer Entschiedenheit gegebene Aeußerung antwortete die Linke mit einer dreimaligen Beifallsalve; die Interpellation Laroche-Zoubert's war abgethan, und Dufaure befand sich in einer günstigen Situation, um die jetzt folgende Interpellation Spuller's entgegenzunehmen. Spuller führte Rede über die unwürdige Behandlung, welche einem Journalisten, dem Redacteur der „Droits de l'homme“, Volâtre,

zu Theil geworden. Man weiß, daß er mit Handfesseln und in dem Zellenwagen der gemeinen Verbrecher vor den Untersuchungsrichter geführt wurde; Spuller fragte, wie der Minister diese Mißhandlung eines Schriftstellers und ehrlichen Mannes zu ahnden denke. Hierauf gab Dufaure nur ausweichenden Bescheid; er ließ durchblicken, daß nach seiner Meinung Volâtre absichtlich jene Mißhandlung herbeigeführt habe. Er hätte nur, wie er es schon in einem früheren Falle gethan, einen Wagen zu verlangen gehabt und man würde ihm eine Droschke zur Verfügung gestellt haben. Aber er stieg in den Zellenwagen, ohne eine Bemerkung zu machen. Daß Volâtre im Justizpalast mehrere Stunden hindurch in eine Verbrecherzelle eingeschlossen wurde, ehe sein Verhör an die Reihe kam, entschuldigte Dufaure mit den baulichen Veränderungen, die in diesem Palast gegenwärtig vorgenommen werden. Von der Bestrafung eines Beamten sagte er nichts, behauptete im Gegentheil, daß keinem Beamten ein Vorwurf zu machen sei. Endlich sagte er, daß ein solcher Vorfall sich nicht wiederholen sollte. Diese letztere Bemerkung benutzte Spuller, sich für befriedigt zu erklären, wobei er jedoch hinzufügte, daß in manchen Stücken die Rede des Ministers zu wünschen lasse. (Erwähnen wir nebenbei, daß viele republikanische Blätter, von der „Opinion“ bis zum „Gorlaire“, heute die Antwort Dufaure's nicht für genügend halten.) Den Schluß der Sitzung bildete eine längere Debatte über den Antrag von Robt. Mischel und Genossen, die Weinksteuer herabzusetzen oder vielmehr eine parlamentarische Untersuchung über die Möglichkeit ihrer Herabsetzung zu veranlassen. Auch dieser Vorschlag gehört zu dem bonapartistischen Volksbeglückungs-System, aber es steht jedenfalls mehr dahinter, als hinter der Interpellation Laroche-Zoubert's; er ist denn auch nur mit einer sehr geringen Mehrheit (von 6 Stimmen) zurückgewiesen worden. Die Kammer sowohl als der Senat haben sich auf Montag vertagt. — Die mit Prüfung des Municipalgesetzes beauftragte Commission hat gestern einen wichtigen Beschluß gefaßt. Sie hat entschieden, vorläufig und bis zur Einführung eines definitiven Gesetzes der Regierung das in Anspruch genommene Recht zur Ernennung der Bürgermeister in den Departements-, Arrondissements- und Cantons-Hauptstädten einzuräumen; jedoch seien die Bürgermeister innerhalb der Gemeinderäthe zu wählen. — Der Cardinal-Erzbischof von Cambrai und der Bischof von Arras, Boulogne und St. Omer haben eine Petition an den Senat gerichtet, in welcher sie denselben beschwören, das Waddington'sche Gesetz zu verwerfen. Was ihre Gründe anbetrifft, so schließen sie sich ganz der vor einiger Zeit veröffentlichten Denkschrift ihrer Collegen an. — Gestern wurde in der provisorischen Kapelle auf den Buites Montmartre das Fest des heiligen Herzens gefeiert. Nicht der Erzbischof von Paris, sondern der Bischof von Bannes leitete diese Feierlichkeit, die übrigens nur mäßige Theilnehmer fand. Die Bevölkerung von Montmartre nahm gar keine Noth davon. Man hatte eine Procession in der Umzäunung der künftigen Herz-Jesu-Kirche veranstaltet, aber sie mußte unterbleiben, weil durch den gewaltigen Gewitter-Regen vom Tage vorher der Boden völlig aufgeweicht war. — Die Stadt Versailles feiert heute und morgen mit ungewöhnlichem Prunk das Gedächtniß des Generals Foch. Das Amtsblatt hat bei dieser Gelegenheit in einer kleinen, aber enthusiastischen Note auf die Verdienste des republikanischen Generals hingewiesen. Der General Admiralant, der Oberbefehlshaber der Armee von Paris und Versailles, theilt diesen Enthusiasmus nicht; er hat nicht die Erlaubniß zur Abhaltung einer Revue geben wollen. — Die „République française“ protestirt gegen das Gerücht, die Linke hätte für den Admiral Rothman den Gefandtenposten in Konstantinopel, für de Saint-Ballier denjenigen in Berlin und für den Grafen Dachtel denjenigen im Haag vergeblich verlangt. Die Linke, versichert das Blatt Gambetta's, hat nichts verlangt, und der Duc Decazes hatte also nichts zu verweigern. — Fürst Orloff ist nach Zugenheim abgereist; der „Gaulois“ will wissen, daß Thiers wieder in der Schweiz eine Unterredung mit Gorischakoff haben werde. — Das „Vien public“ ist wegen Veröffentlichung seiner antichristlichen Briefe aus der Bretagne, dem „Lande der Schwarzköpfe“, zu 2000 Fr. Geldbuße und sein Verwalter Tailliez

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

meiner Unverschämtheit und vertraue Dein grünes Glück dem Nachen meiner Dreißigkeit an! Ich werde mit Dir hintreten vor den Erzeuger dieses blödsinnigen jungen Mädchens und werde also sprechen: „Würdiger Greis! Du bist zufällig zu einer Tochter gelangt, welche dieser Jüngling durch seine Liebe verunschönt. Ich kenne ihn seit seiner Jugend — er ist ein Scheusal; deshalb besinne Dich nicht lange, sondern mache diese beiden Narren glücklich!“ Nun, bist Du zufrieden mit mir? Jetzt aber komm!

Damit ergreife ich energisch den Arm des vor sittlicher Entrüstung bebenden Freundes und ziehe mit dem immer noch Widerstrebenden die Anhöhe hinauf, wo der Gegenstand seiner Gefühle Eis nippt und kokette Augenspiele treibt . . .

Und wir sind oben! Nun, verliebter Zauderer! Sieh dieses Märchen und wage es noch, zu bereuen! Vor der Hand aber laß uns noch einen Augenblick stillstehen, man kann diese Farbensucht nicht auf einmal trinken. . . . So, nun weiter!

„Dort rechts unter dem Zelte pflegen sie zu sitzen.“ „Ach, richtig, die Königszelle! Eine neue Errungenschaft. „Wie schön sind deine Zelte, Israel!“ singt der königliche Sänger. Steuern wir also darauf los! . . . Ah! Gut ab!

„Wer grüßest Du?“ „Sei still und sieh Dich nicht um, Du würdest sonst um Deine schöne Seelenruhe kommen. . . . Du hast Dich doch umgesehen? . . .“ „Alle Wetter, wer ist dieser wundervolle Vorkenopf mit den sprühenden Augen?“

Siehst Du, das hast Du nun davon! Wer in diese Augen geschaut hat, mein Sohn, der wird entweder blind vor Liebe oder toll vor Haß, ersteres wenn sie ihm lächeln, letzteres, wenn sie ihre kalten Dolche in die sehnigen bohren. Uebrigens kann sie für die Augen nichts — sie sind ein altes Erbstück in der Familie — und überhaupt kümmern Dich nicht um diese gefährlichste aller Co's; denn ihr Herz liegt in ihrem Auge, und sie wirft es lediglich mit den Blicken fort. . . . Ach sieh da, da ist ja auch unser Freund, das musikalische Ungeheuer! Laß ihn um Gotteswillen laufen, er trällert uns sonst den ganzen Abend viele falsche Melodien vor. Denn obgleich er in unsere schönste Sängerin wahnsinnig verliebt ist, so hat er doch bis jetzt keine Spur von Gehör gefunden. . . . Aber dorthin kannst Du gräßen, es ist ein billiges Vergnügen — mit einem Gruß acht Menschen! Es ist die volkreichste Familie dieses Berges, sie besetzt nie weniger als drei Tische und wiegt zusammen . . .

„Du, Du, da sitzen sie!“ „Wer?“ „Ihre Eltern!“ „Wo?“ „Dort unter'm Zelte, am dritten Tisch, in der ersten Reihe!“ „Unmöglich, das ist ja die Familie K., sehr gute Freunde von mir.“ „Du kennst sie? Ehenerster, Bester, dann machst Du mich sofort bekannt!“

Wenn Du nicht anders kannst, mit Vergnügen! Ich führe Dich in — oder wenigstens an die Arme Deiner Angebeteten und überlasse Dich Deinem traurigen Verhängniß, eines zu lieben, wo Alles liebenswerth erscheint. Dann aber werde auch ich mich nach einem kossigen Plätzchen umsehen, denn wer kann hier einsam bleiben, wo Bon süßer Lebenslust ein Traummogelwebt Weht Liebe rings!

[Die Nibelungen-Aufführungen.] Die Ankündigung, resp. der Theaterzettel für die Baireuther Nibelungen-Aufführungen wurde, wie uns mitgeteilt wird, also festgestellt:

Bühnenfestspielhaus in Baireuth. Richard Wagner's Tetralogie: „Der Ring des Nibelungen.“ Erster Abend: „Rheingold.“ Botan, Donner, Froh, Loge, Götter — Hr. Bek (Berlin), Hr. Elmblad (Berlin), Hr. G. Unger (Baireuth), Hr. Bogl (München); Jafoli, Fainer, Riesen — Hr. Silers (Koburg), Hr. v. Reichenberg (Stettin); Alberich, Mime, Nibelungen — Hr. G. Hill (Schwerin), Hr. Schloffer (München); Frida, Freia, Erda, Götinnen — Hr. Grün (Koburg), Hr. Haupt (Kassel), Hr. Jaide (Darmstadt); Woglinde, Wellgunde, Flohilde, Rheintöchter — Hr. Vili Lehmann (Berlin), Fräulein Marie Lehmann (Köln), Fräulein Lammert (Berlin).

Nibelungen. — Ort der Handlung: 1. In der Tiefe des Rheines. 2. Freie Gegend auf Bergeshöhen am Rhein. 3. Die unterirdischen Klüfte Nibelheimes. Zweiter Abend: „Walküre.“ Siegmund — Hr. Alb. Niemann (Berlin); Hundung — Hr. Riering (Darmstadt); Botan — Hr. Franz Bek (Berlin); Siegfried — Hr. Schefsky (München); Brunhilde — Hr. Friedrich Materna (Wien); Frida — Hr. v. Grün (Koburg).

Acht Walküren. — Ort der Handlung: Das Innere der Wohnung Hundigns. Wildes Felsengebirge. Auf dem Brunhildstein. Dritter Abend: „Siegfried.“ Siegfried — Hr. Georg Unger (Baireuth); Mime — Hr. Schloffer (München); der Wanderer; Alberich — Hr. Karl Hill (Schwerin); Fainer — Hr. Franz v. Reichenberg (Stettin); Erda — Hr. Jaide (Darmstadt); Brunhilde — Hr. Friedrich Materna (Wien).

Ort der Handlung: 1. Eine Felsenhöhle im Walde. 2. Tiefer Wald. 3. Wilde Gegend am Felsenberge. Vierter Abend: „Götterdämmerung.“ Siegfried — Hr. G. Unger (Baireuth); Gunther — Hr. Gura (Leipzig); Hagen — Hr. Bögl (Koburg); Alberich — Hr. Hill (Schwerin); Brunhilde — Hr. Friedrich Materna (Wien); Gutraute — Hr. Wederlin (München); Waltraute — Hr. Jaide (Darmstadt).

Die Rheintöchter. Männer: die Herren Coers, Koschak, Schubert, Brudner, Haag, Weingartner, Kinsky, Sommer aus Wien; Weis aus Breslau; Burger aus Koburg; Herrlich aus Berlin; Koch aus Breslau u. Frauen: die Damen Hummiller, Vogelhuber, Eisenbach u. aus Wien.

Ort der Handlung: 1. Auf dem Felsen der Walküre. 2. Gunthers Hofhalle am Rhein. Der Walküren-Felsen. 3. Vor Gunthers Halle. 4. Waldige Gegend am Rhein. Gunthers Halle.

[Unter dem Titel „Die Kinder des Vaterlandes“] und dem Pseudonym Friedrich Wernau giebt ein weiterer Kreis nicht unbekannter militärischer Fachschriftsteller einen umfangreichen, sechsbandigen Zeitraum heraus, welcher in der denkwürdigen, das Gesicht Deutschlands entscheidenden Periode von 1863 bis 1867 spielt. Das Werk erscheint im Verlage von Eduard Trowendt in Breslau und wird bandweise veröffentlicht. Der erste Band liegt bereits vor.

Provincial-Beilage.

Breslau, 26. Juni. [Tagesbericht.]

** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 29. Juni, erwähnen wir folgende:

- 1) Festsetzung des Stadthaushalts-Stats pro 1876 in Einnahme und Ausgabe mit 6,469,265 Mark.
- 2) Antrag des Stadtverordneten Dr. Weiss, betreffend die Deckung der Ausgaben für Schulzwecke aus den laufenden Einnahmen oder aus den Bestandsgebern und nicht aus dem Substanzgelderfonds. — Die Finanz-Commission empfiehlt die Ablehnung des Antrages.
- 3) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Mehrausgaben pro 1875 bei den Verwaltungen des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte und des Knabenhospitals in der Neustadt. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.
- 4) Antrag auf Verkauf eines alten unbewohnten Hofgebäudes im Knabenhospital in der Neustadt zum Abbruch. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.
- 5) Antrag auf Verpachtung des dem Hospital zu Elftausend Jungfrauen gehörigen Hospitallmorgens an den bisherigen Pächter, Detonom Thiel, für die Zeit von Michaelis 1876 bis dahin 1882. — Die betreffende Commission befürwortet die Genehmigung.
- 6) Antrag auf Bewilligung von 1134 Mark 85 Pf. zur Herstellung der mangelhaften Gasrohrleitung im Bösch'schen Krankenhaus. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.
- 7) Antrag auf Capitalisirung von dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen zugewendeten Legaten und Schenkungen. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.
- 8) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages an Gebrüder Kolbe für den Bau des Elementarschulhauses auf Matthiasstraße Nr. 1c für das Gebot von 127,997 Mark 15 Pf. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.
- 9) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages an Maurermeister Bod für den Bau des Schulhauses auf Vorwerkstraße Nr. 36/38 für das Gebot von 210,684 Mark 75 Pf. — Die betr. Commission empfiehlt die Zustimmung.
- 10) Antrag auf Niederschlagung der von der Maschinen-Fabrik A. L. G. Döhne in Halle wegen verspäteter Lieferung von 10 großen Schieberhähnen verwirkten Conventionalstrafe von 350 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Zustimmung.
- 11) Antrag auf Ertheilung der Zuschläge a. für die Herstellung der Steinjeßarbeiten zu den Erweiterungsbauten der Wasserwerke an Steinschlag B. Herrmann hieselbst; b. für die Lieferung der hierzu nothwendigen 1245 Quadratmeter Granitpflastersteine an die Firma Wandrey und Sohn in Striehlen. — Die betr. Commission empfiehlt die Zustimmung.
- 12) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages an die Breslauer Baubank für die Ausführung des Baues eines Waschklosets mit Badebassin auf dem Grundstück des neuen Wasserwerkes in General-Entreprie. — Die betr. Commission empfiehlt nur bedingungsweise die Zustimmung.
- 13) Wahl eines besoldeten Stadtrathes.
- 14) Antrag des Magistrats, dem Ortsstatut, betreffend Anordnungen zur Einführung der Schwemmcanalisation in Breslau, ihre Zustimmung zu ertheilen. — In den Motiven sagt Magistrat: „Auf unseren Antrag vom 16. October 1874 hat die geehrte Stadtverordneten-Verammlung am 22. März 1875 die obligatorische Einführung der Schwemmcanalisation in Breslau beschlossen. Diese bedingt, daß außer den sonstigen unzureichenden Abflüssen aus den Höfen, Haushaltungen und gewerblichen Betriebsstätten namentlich auch die menschlichen Excremente auf direktem Wege aus den Häusern und Höfen den Canälen zugeführt und durch dieselben aus der Stadt geschafft werden müssen, und daß dieselben künftig nicht mehr in mehr oder weniger durchlässigen Gruben und Behältern (Abtrittgruben, Senkgruben) innerhalb der bewohnten Grundstücke aufgesammelt werden dürfen. Es wird daher nach weiterer Vervollendung des in der Ausführung begriffenen Canalisationsprojectes Ersteres für alle Hausbesitzer in den canalisirten Stadttheilen verpflichtend angeordnet, Letzteres verboten werden müssen. Dieser Zeitpunkt ist jetzt noch nicht gekommen; jenes Gebot und Verbot steht voraus, daß die Haupt-Sammelcanäle an der Pumpstation bereinigt sind und das Schmutzwasser von hier aus auf Rieselfelder geschafft werden kann, was voraussichtlich erst in 1½–2 Jahren der Fall sein wird. Bis dahin münden die Canäle, wie jetzt, in die Ober- und es erscheint nicht rathsam, ihr durch eine obligatorische Verordnung die menschlichen Auswurfstoffe aus sämtlichen Häusern, welche durch den fortwährenden Bau von Canälen Gelegenheit zum Anschluß an dieselben erhalten, zuzuführen, wie wohl dies bei dem hohen Wassergehalt und leichten Löslichkeit dieser Stoffe und bei der starken Verdrängung, welche sie erfahren, vielleicht ohne Gefahr angänglich sein würde. — Nun besteht aber seit dem Jahre 1866 hier eine Polizei-Verordnung (vom 5. November 1866), welche den Hausbesitzern an canalisirten Straßen es zur Pflicht macht, das Tagewasser und alle andere Flüssigkeiten aus den Höfen durch unterirdische Ableitungen in die öffentlichen Straßencanäle abzuführen. Auf Grund dieser Verordnung sind Zwangs-Canäle von Thonröhren aus den meisten Wohnhäusern schon in die älteren Canäle und auch beim Bau der neuen Schwemmcanäle in diese angelegt worden; die Zahl der letzteren seit dem Beschluß der Schwemmcanalisation bis jetzt neu angelegten beträgt ca. 430, die der schon früher an die älteren Canäle angegeschlossenen erheblich mehr. — Seit dem Betriebe des neuen Wasserwerkes (1871) hat sich die Anlage von Wasserlosets in einer Anzahl von Wohnhäusern eingeführt, deren Abgänge gleichfalls theils direct, theils mittelbar den Canälen zugeführt werden. Eine Verschlimmerung des Zustandes an den Ausmündungen der Hauptcanäle im Unterwasser der Ober- (die im Oberwasser fließen) hat sich in Folge dessen nicht bemerklich gemacht, obgleich die Anzahl der Closets auf mehrere Tausende angewachsen ist. Es liegt daher kein Grund vor, sondern es wäre unseres Erachtens und nach der Ansicht der Canalisations-Commission eine nicht bloß harte, sondern gerade in sanitärer Hinsicht höchst bedenkliche Maßregel, diese Einrichtung so lange zu verbieten, bis die Pumpstation und Rieselfelder im Betriebe sein werden, und namentlich auch diejenigen, welche an canalisirten Straßen neue Wohnhäuser bauen, zu der kostspieligen Herstellung von Abtrittgruben zu nöthigen, die nach ca. 2 Jahren wieder castrirt werden müssen. Hieraus ergibt sich das Bedürfnis, für die Zeit bis dahin mit Berücksichtigung des gegebenen thatsächlichen Zustandes provisorische Anordnungen zu treffen, welche einstweilen für die Anlage und Benutzung der Hausentwässerungs-Ableitungen maßgebend sein sollen.“
- „Die Canalisations-Commission hat sich dieser Aufgabe in sorgfältigen Beratungen unterzogen und empfiehlt zu dem angegebenen Zwecke den Erlass des vorliegenden Ortsstatuts, dem wir nach eingehender Prüfung unsere Genehmigung erteilt haben, nachdem es der Commission wegen abweichender Ansichten des k. k. Polizei-Präsidiums in wesentlichen Punkten nicht gelungen ist, eine Polizei-Verordnung analogen Inhalts mit demselben zu vereinbaren. Der Umstand, daß das Schmutzwasser aus den Canälen vorläufig noch einige Zeit in die Ober- abgeführt werden muß, darf nach unserer Überzeugung trotz der entgegenstehenden Ansicht und Bedenken des k. k. Polizei-Präsidiums die notwendige Regelung der normalen Einrichtung und bestimmungsmäßigen Benutzung der Hausentwässerungen, wie sie durch dieses Ortsstatut für die verhältnismäßig nur noch kurze Dauer des Provisoriums bis zum Betriebe der Pumpstation herbeigeführt werden soll, nicht länger hindern.“
- Der Entwurf des Orts-Statuts lautet:
§ 1. In den Straßen und Plätzen, in welchen öffentliche Canäle für die Schwemmcanalisation angelegt sind oder eingerichtet werden, ist jeder Besitzer eines anliegenden bebauten Grundstücks verpflichtet, einen bis an sein Grundstück gehenden Zweigcanal (Hausableitungsröhre) mit einem vorchriftsmäßigen Verschluss auf seine Kosten durch die städtische Bauverwaltung herstellen zu lassen.
Dieselbe Verpflichtung tritt für die bisher bisher ungebauten Grund-

gebäude des hier seit länger als acht Tagen wüthenden Kampfes zwischen den Einflüssen Rußlands und Englands. Möge man selbst beurtheilen, wer bei dieser Eistellung der Mission Christi den Sieg davongetragen. Noch aber scheint das Duell nicht entschieden zu sein, und insofern die englische Diplomatie noch weitere Trümpfe auszuspielen zu wollen die Mühe macht, wäre es noch immer möglich, daß unser Nikits als der tertius gegenüber den duobus litigantibus die Kriegsschüre nach einer Weile beim Schopfe zurückhalten werde. Daß es aber schließlich doch seine großen Schwierigkeiten haben dürfte, den Kriegsausbruch zu verhindern, geht aus dem vom goldenen Horn hier einlaufenden Meldungen zur Genüge hervor. Die Pforte will selbst von gewissen geringen Concessionen nichts wissen; wie soll sich da ein friedliches Arrangement erzielen lassen, da man umgekehrt hier wieder mit belanglosen Zugeständnissen die öffentliche Meinung nicht zufrieden zu stellen im Stande wäre. Nach den bereits von der Nation geforderten und gewährten Opfern, wäre es für den Fürsten die pure Unmöglichkeit, zum status quo ante zurückzukehren. Seine Stellung wäre dann ernstlich gefährdet.“

Noch allarmirender lauten die Meldungen des „B. Tgbl.“ Daselbst schreibt:

„Am 21. d. M., Nachmittags 5 Uhr, ist der Krieg definitiv beschloffen worden. Am 26. d. M. reist Fürst Milan ins Hauptquartier nach Supria ab. Am 27. d. soll die Offensive von vier Seiten her ergriffen werden (von Alerinas, der Drina, dem Ussjer Kreise und dem Tiewel). 15,000 Freiwillige, von bewährten Führern commandirt, bilden nach allen diesen Richtungen die Avantgarde. Das bulgarische Heer ist das stärkste; es soll 9000 Combatanten zählen. Am 27. d. dürfte ein Manifest an das Land und eine Proclamation an die Woiwoden erlassen werden. 70 russische Officiere werden hier erwartet. Der Metropolit Michael erbielt in St. Petersburg die Zulage, es werden aus Russland in acht Wochen 15,000 Freiwillige kommen. (?) Die Stimmung des russischen Volkes und Abels sei in hohem Grade sympathisch für Serbien. Jadesoff wird Anfangs Juli in Alerinas eintreffen. Die serbische Armee beginnt am Montag ihren strategischen Aufmarsch. Die Regierung schießt nach Ragubia über. Montenegro wird gleichzeitig die Türken bei Nitrog und Bogoriza mit zwei Armeecorps von je 8000 Mann angreifen. Ein beständiger militärischer Vertreter Montenegros wird im serbischen Hauptlager sich aufhalten.“

Der „Zastava“, dem bekannten Organ Miletics, wird von Belgrad berichtet:

„Der gestrige Ulas brachte die Ernennung des General Jach zum Commandanten der westlichen Morava-Division. Diese ist mit Allem versehen. Die Magazine sind mit sechztägigen und Reservelieferungen für die Verpflegung, so auch mit Viehfutter und Conservevorräthen versehen. Weiter wurde allen Wirtshäusern, sowohl in den Orten, wie an den Straßen, der Auftrag erteilt, sich mit Vorräthen an Mehl, Honig, Hafer, Holz, Getreide u. i. w. zu versehen. Alle Hausvorräte: Pferde, Schweine, Schafe, Ziegen und Kühe, Vieh, sind amtlich verzeichnet und dürfen bis auf Weiteres weder verkauft, noch aus dem Bereich der Gemeinde ohne Befehl geführt werden. Jeder Soldat hat eine dreitägige Reservelieferung mit sich zu führen, welche erst auf höheren Befehl angegriffen werden darf. Gestern ist an das Divisions-Commando ein telegraphischer Befehl eingetroffen, worin es heißt, daß Serbien aufgehört habe, ein Vasallenstaat zu sein und den Sultan nicht mehr als Suzerän anerkennen. In Belgrad werden mit noch zu erwartenden Botschaften an sechs-tausend Freiwillige verammelt sein. Die Freiwilligen haben bereits den Kriegseid abgelegt und vier Gebirgsbatterien wurden ihnen zugewiesen. An der Drina stehen 2000 Freiwillige mit acht Gebirgsbatterien und 50 Pontons. In Krawitz stehen 4000 Freiwillige. Die Freiwilligen sind mit Nahrungsmitteln auf 5 Tage versehen. Die Zwangsanleihe wird auf dem Lande mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln eingetrieben.“

Die serbische Armee ist folgendermaßen bewaffnet: Infanterie: erste Classe mit Rind-Gewehren, zweite Classe mit Grind-Gewehren, dritte Classe mit den alten Gewehren; einzelne Mannschaften werden außerdem mit Schanzzeug versehen. Artillerie: mit schweren, leichten und Gebirgsbatterien; von den drei Feldbatterien stehen eine in Schidatka, zwei in Krawitz. Eine Gebirgsbatterie befindet sich in Milanowas, eine in Spanice. Das Festungs-geschütz steht in Schidatka. Die Reserve-Division zählt 36 Geschütze und erwartet dieser Tage eine Artilleriebatterie. Die Artilleristen sind mit Gewehr und Säbel, die Unter-Officiere mit Revolver bewaffnet. Cavallerie: Gut beworfen, mit Säbeln ausgerüstet, erwartet demnächst die Ausrüstung von Revolvern. Pioniere: Mit Brücken-Gewerken und Schanzzeug wohl versehen, führen auch Schutzwaffen. Das erste Aufgebot ist militärisch uniformirt, die übrige Mannschaft trägt nur die bürgerlich-mäßige Kopfbedeckung. Die Morava-Division zählt 26 Bataillone erster und zweiter Classe, 3 Feld-, 2 Gebirgsbatterien und 4 Stütz-Belagerungsgeschütze, 4 Escadronen Cavallerie, 1 Bataillon Pioniere und den nöthigen Train. Die serbische Armee zählt 2 Generale, ferner im Generalstabe 24, in der Gensetruppe 46, in der Artillerie 113, in der Infanterie 205, in der Cavallerie 43, in der Sanitäts-Truppe 29, zusammen 462 Officiere.“

Daß die Meldungen des serbischen Blattes mit aller Vorsicht aufzunehmen sind, braucht nicht erst erwähnt zu werden.

Die „Presse“ bringt folgende interessante Mittheilungen über die Stellung der serbischen Armee:

Die Aufstellung des Gros der serbischen Armee zwischen Schupria und Alerinas ist vorwiegend durch die Concentrirung der türkischen Heeresmacht bei Nisch bedingt. Die Hauptoperationslinie der letzteren muß nach den wichtigsten Städten Serbiens, nach Kragujevac und Belgrad, gerichtet sein und andererseits wird die serbische Armee nicht nur diese Linie decken, sondern auch Nisch als erstes Operations-Object betrachten müssen, denn von dort aus führen einerseits im Thale der Nischava, andererseits im Moravathale die Wege nach Sofia und Keschobac. Zudem bietet sich das geräumige Thal der bulgarischen Morava wie von selbst der Bewegung größerer Heeresmassen dar. Die ersten entscheidenden Kämpfe zwischen den beiden Armeen würden im Kriegsfall an der südlichen Grenze, zwischen Nisch und Alerinas, erfolgen müssen. In jedem Falle befindet sich die türkische Armee von vornherein im Vortheile, da sie in Nisch einen beständigen Lagerplatz besitzt, dessen Angriff sich vertheidigen, nach dem Austritte ihrer Armee aus dem Morava-Defile südlich Alerinas keinen geringen Schwierigkeiten begegnen wird. Nach der militärischen und politischen Situation wird wohl Serbien die Offensive der Defensiven vorziehen müssen, in beiden Fällen dürfte wahrscheinlich die erste kriegerische Entscheidung zwischen Nisch und Alerinas erfolgen. Die Aufstellung der etwas unterhaltmäßig starken Drina-Division entspricht ebenfalls einer offensiven Absicht. Diese Division kann wohl nicht eine directe Occupation Bosniens durchführen, immerhin wird sie genügen, der Insurrection eine hilfreiche Hand bieten zu können. Die natürlichen Operations-Objecte dieser Division werden augenscheinlich Zwornit an der Drina und Sarajevo sein, welche Mulhar Bajcha bedecken müssen. Die Division in Schidatka scheint mehrfachen Zwecken genügen zu sollen. Sie verbindet die Division an der Drina mit dem Gros bei Alerinas, kann also nöthigenfalls unterstützend für den einen oder andern Heerestheil auftreten. Im Falle einer allgemeinen serbischen Offensive wird diese Division das Thal des Lim zu erreichen und sich den in dieser Richtung zunächst stehenden Operationen Montenegros anzuschließen haben. Der gegenwärtigen Donau-Division an der östlichen Grenze Serbiens würde vor Allem eine defensive Rolle zufallen. Zur Offensive fehlt ihr nicht nur die genügende Stärke und der Raum zur Entfaltung — auf ihrem Wege liegt auch Widin, eine der unangenehmsten und stärksten Festungen des türkischen Reiches. Widin ist wohl armirt, das im Westen vorliegende Terrain kann in kürzester Zeit in ein ausgebreitetes Inundationshinderniß verwandelt werden. Die Donau-Division wird sich also im besten Falle zu einer Locade dieses Punktes entschließen können. Sollte die türkische Armee die Offensive ergreifen, so kann dies nur von Nisch aus geschehen, weil die zur Disposition stehenden Truppen zum Uebersteigen der Drina im Westen und des Timok im Osten nicht genügen dürften.“

[General Tschernajeff] hat, wie der russische klerikale „Berzovnoe Dvorenje“ meldet, von mehreren Mitgliedern der russischen Synode folgendes Schreiben erhalten:

„General! Wir begrüßen mit freudigem Herzen Ihr müßiges Unternehmen, ohne uns über Ihre bekannte Selbstaufopferung zu wundern, denn Sie thun eine Pflicht, um die Sie Jedermann in unserm Vaterlande beneiden muß. Sie wollen unsere Brüder vom türkischen Joch befreien, auf daß durch den Schimmer des orthodoxen Kreuzes der finstere Halbmond untergehe. — Auch denn, kampferprobter Krieger! Möge die heilige Idee zum Siege führen und sei versichert, daß wir nicht mit bangem Herzen und gekrümmten Armen gleichgültig zusehen werden, sondern wir werden angefaßt der civilisirten Welt beweisen, daß es außer dem officiösen und nationalen noch ein mächtigeres Rußland giebt, das religiöse nämlich, welches im Kampfe gegen den Halbmond, niemals jene Opfer scheut hat, welche der Lehren und Grundsätze des Weltlösers würdig sind.“

(Fortsetzung.)

zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Nach den Mittheilungen der Douanenbehörde belief sich bis zum 31. Mai d. J. die Gesamteinfuhr der Einfuhr auf 1,520,723,000 und der Ausfuhr auf 1,480,974,000 Kr., der gesammte Handelsaustausch mit dem Auslande also auf etwa 3 Milliarden. Dies stellt eine Steigerung von 94 Millionen im Vergleich zu den ersten 5 Monaten des Vorjahres dar. Am 31. März wurde noch eine Verminderung von 106 M. gegen das Vorjahr 1875 constatirt.

Spanien.

Madrid, 19. Juni. [Zur Unterrichtsfreiheit. — Aus dem Senat. — Finanzelles. — Calderon Collantes. — Zur Presse. — Nach Cuba.] Dem jugendlichen Deputirten Luis de Rute, schreibt man der „R. Z.“, war es vorbehalten, im Namen seiner Partei wieder einiges Leben in die Arbeiten unserer Zweiten Kammer zu bringen, welche nachgerade still zu stehen drohten. Er konnte sich dazu keinen besseren zeitgemäßen Gegenstand wählen, als die von dem Marquis de Drovio im Februar vorigen Jahres erlassene Verfügung über die Beschränkung der Unterrichtsfreiheit. In einem Lande, wo Aberglaube Hand in Hand geht mit Unwissenheit und wo überdies die Achtung vor dem Gesetz eine so geringe ist, wie in Spanien, sind derartige Maßnahmen und Gewaltthaten schlecht angebracht. Die Gesetzgeber von 1869 verkündeten die Unterrichtsfreiheit, denn sie sahen sehr gut ein, daß hier keine Lehren Hörer finden, die auf Befehl der Regierung anstatt durch die Vernunft dem Gewissen aufgedrängt werden. Die genannte Verfügung hat deswegen auch bis jetzt noch nicht in ihrem ganzen Umfange zur Ausführung gebracht werden können und wurde vielleicht aus diesem Grunde den Cortes nicht zur Billigung unterbreitet. Aber das Uebel war geschehen, die Professoren Guiter, Salmeron, Azcarate mußten sich gefallen lassen, wider alles Recht und Gesetz nachlässiger Weise vom häuslichen Herde nach entfernten Gegenden fortgeschleppt zu werden, und was noch mehr in die Waagschale fällt, sie wurden gezwungen, ihre Stellen niederzulegen, die sie nicht der Gnade einer Regierung, sondern ausschließlich ihrem Wissen, ihrer Begabung, ihrem Fleiße verdankten. Der heimischen Presse war es nicht möglich, die Stimme zu ihrer Vertheidigung zu erheben, dagegen haben die Zeitungen aller übrigen Länder dieses unbillige, unserer Zeit unwürdige Verfahren gebrandmarkt. Die liberale Partei erachtete es für ihre Pflicht, im Parlament vor den Augen des In- und Auslandes dagegen Einsprache zu erheben und den der Geistesfreiheit angehanen Schimpf zu sühnen. Zwar versuchte der Minister des Innern, Graf Lorenzo, seinen Vorgänger zu rechtfertigen und darzuthun, daß der Staat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht habe, dafür zu sorgen, daß an den Universitäten die wahren Grundsätze, auf denen die Gesellschaft — nach der Moral der katholischen Kirche und der Moderados — beruhen muß, gelehrt werde, aber seine Erklärungen konnten die Wirkung der inhaltsschweren Rede Rute's nicht abschwächen. Die Revolution hat neben manchen traurigen Spuren auch einige gute zurückgelassen. Sie hat den Geist des größten Theils des jungen Spaniens aus seiner Knechtschaft erlöst und der freien Forschung zugeführt, und darum werden auch die Worte des liberalen Abgeordneten im Lande viel mehr Widerhall finden, als neulich die Massenbittschriften für Wiederherstellung der katholischen Einheit, welche der Clerus ungefragt und unter Anwendung von Zwang veranstalten durfte. — Der Senat nahm in seiner vorgestrigen Sitzung den Verfassungsentwurf mit Ausnahme des Artikels III., welchen der Ausschuss zurückzog, an. Die Vorlage über die Sonderrechte steht daselbst nunmehr auf der Tagesordnung. Die Bischöfe von Salamanca und Oribuela betrachteten mit Erledigung der religiösen Frage ihre Aufgabe in der hohen Körperschaft für beendet und begaben sich, nachdem sie von dem König in einer Abschieds-Audienz empfangen worden waren, in ihre bezüglichen Diocesen zurück. Auch General Duesada hat der Hauptstadt den Rücken gekehrt und ist zur Befehlungsarmee geeilt, wo er schon wieder eine Bekanntmachung erläßt. Er will nämlich die Gewissheit haben, daß im Baskenlande und Navarra noch einige Waffen carlistischer Abkunft verborgen sind, und hält es für angezeigt, die Frist zur Ablieferung derselben bis zum 10. Juli zu verlängern. Seit einigen Tagen ist vielfach die Rede von dem Rücktritt des Finanzministers Salaverria. Der trankhafte Zustand des Finanzwesens hat denselben derartig in Mitleidenschaft gezogen, daß er das Bett hüten muß. Die Zwistigkeiten mit dem Ausschuss, der den Einnahme-Staat prüft und sich vorgeseht gegen den beabsichtigten Zuschlag von 2 pCt. auf die Grundsteuer sträubte, wodurch 20 Millionen Pesetas ausfallen, sollen ihn überdies sehr angegriffen haben. Canovas wäre nicht abgeneigt, Salaverria's Portefeuille zu übernehmen, wenigstens so lange, bis es seiner anerkannten Beredsamkeit gelungen, das Budget durchzubringen. Später soll dasselbe an den jetzigen Gouverneur von Madrid, José Elduayen, der dieses Amt schon früher unter Amadeo auf Sagasta's Veranlassung bekleidete, übergehen. — Calderon Collantes fährt trotz seines Mangels an Tact, den das Cabinet fühlen muß, so oft er im Parlament das Wort ergreift, fort, Spanien nach außen zu vertreten. Da er nun in hohem Grade hartnäckig und unnachgiebig ist, so haben sich die Beziehungen zu verschiedenen europäischen Großmächten in letzter Zeit theilhaftig verschlechtert. — Die „Beria“ ist von dem Gerichte für Angelegenheiten der Presse wegen eines Artikels über die neulichen Verhandlungen im Senate vorgeladen worden. Eine Freisprechung ist nach der Art des Sachverhalts kaum zu erwarten. Wird das Blatt unterdrückt oder suspendirt, so bleibt einflussreichen liberalen nur der „Imparcial“ auf der Bresche. — Die für Cuba bestimmten 25 Bataillone scheinen nicht sehr entzückt zu sein von ihrer neuen Bestimmung. Namentlich die Herren Officiere machen lange Gesichter, was den Kriegsminister veranlaßt hat, durch das Loos Diejenigen bestimmen zu lassen, welche Spaniens Ehre jenseit des Meeres verteidigen sollen.

Osmanisches Reich.

[Aus Serbien.] Die bereits telegraphisch gemeldeten Mittheilungen der „Pol. Corr.“ lauten: „Belgrad, 21. Juni. Mit heutigem Tage sind alle Dispositionen getroffen worden, daß bis zum 27. d. M. die gesammte Armee in ihre strategischen Aufstellungen einrücken soll. Obwohl man annimmt, daß dieser Tag — der 487. Jahrestag der berühmten Schlacht auf dem Kossober-Polje — zur Ueberschreitung der Grenze ausersehen sei, kann ich positiv versichern, daß man noch nicht so weit sei. Wenn es zum Bruch mit der Pforte kommt, was allerdings sehr wahrscheinlich, deshalb aber keineswegs noch unüberwindlich ist, so dürfte die kriegerische Action kaum vor den ersten Tagen des Juli ihren Anfang nehmen. Dagegen dürfte Fürst Milan Anfangs nächster Woche mit einer Proclamation, welche einem Kriegsmanifeste gleichläme, von der Hauptstadt Abschied nehmen, und sich zur Armee nach Deligrad begeben. Seit den letzten 48 Stunden hat sich hier ein großer Umbruch vollzogen, dessen innere Motive sich jetzt noch schwer darlegen lassen. Ohne das äußerste auf diplomatischem Wege versucht zu haben, wollte man nicht an die Waffen appelliren. Fürst Milan versprach in seiner Antwortnote an den Großkaiser, einen Specialdelegirten zu schicken, um eine Verständigung zu suchen. Christits, der designirte Delegirte, stand schon mit einem Fuße im Dampfer, als er plötzlich Contreordre erhielt. Die Eistellung seiner Mission ist das erste Er-

Stück alsdann ein, wenn auf denselben ein Gebäude errichtet wird. Bei umfangreichen Grundstücken kann die Anlage mehrerer Abflussgrößen auf Kosten des Eigentümers zugelassen oder angeordnet werden.

An welchen Geraden dieselben anzuschließen sind, hängt von der Anordnung der städtischen Bauverwaltung ab.

§ 2. Grundstücke, welche mit einer den Vorschriften im § 3 dieses Statuts entsprechenden Entwässerungsanlage bereits versehen sind oder mit einer solchen versehen werden, dürfen in die für die Schwemmanalysation neu angelegten oder für dieselbe eingerichteten Canäle nicht bloß das Regenwasser, Haus- und Wirtschaftswasser, sondern auch die menschlichen Auswurfstoffe unmittelbar ableiten, vorausgesetzt, daß die für jeden einzelnen Fall nachzufindende Genehmigung gemäß § 4 vom Magistrat erteilt worden ist.

§ 3. Für die Anlage einer solchen Grundstücks-Entwässerung gelten folgende Vorschriften:

- a. die Zungenrinnsteine, sowie alle etwa vorhandenen, mit Haus-Abflussgrößen in Verbindung stehenden Sammel- oder Senkgruben sind zu beseitigen;
- b. alle Abflussgrößen innerhalb der Gebäude sind über dem höchsten Einfluß durch Verlängerung über das Dach hinaus oder durch Anschluß an Rauchgrößen zu ventilieren;
- c. jeder Ausguß ist mit einem unbeweglichen Rost (Sieb) zu versehen;
- d. unter jedem Ausguß, sowie unter jedem Wasserloset sind Wasserbeseitigungsschläuche anzubringen;
- e. die Hausleitungen müssen so angelegt werden, daß niemals ein weiteres Rohr in ein engeres unterhalb liegendes übergeht und daß die Ausflußgrößen der Closets und Ausgüsse enger sind, als die Abflussgrößen in die sie münden;
- f. die Ableitung des Regenwassers von den Höfen darf nur durch Wasserläufe (Gullies) geschehen, deren Construction von der städtischen Bauverwaltung vorgeschrieben wird;
- g. die Wasserläufe dürfen nur zur Aufnahme des Regenwassers dienen;
- h. in das Haus-Abflussrohr ist möglichst nahe hinter der Frontwand des Gebäudes und zwischen dieser und einer selbstthätigen Klappe ein Wasserbeseitigungsschlauch anzubringen;
- i. unmittelbar hinter dem Wasserbeseitigungsschlauch ist in das Hausabflussrohr eine selbstthätige, hängende, metallene Klappe einzuschalten. Dieser Teil des Haus-Abflussrohrs, wie der Wasser-Verfluß muß zugänglich sein;
- k. die Regen-Abflussgrößen dürfen nicht über dem Pflaster der Höfe und des Bürgersteiges münden, sind vielmehr in das unterirdische Haus-Abflussrohr resp. direct in das Straßenrohr zu führen; in die Regen-Abflussgrößen ist ein Wasser-Verfluß nach vorgeschriebener Construction zur Abhaltung der von den Dächern abgefallenen Sinkstoffe einzuschalten;
- l. der lichte Durchmesser des Haus-Abflussrohrs darf 16 cm nicht übersteigen.

§ 4. Ueber jede Einrichtung einer solchen Grundstücks-Entwässerung ist vollständige Zeichnung in 2 Exemplaren mit eingeschriebenen Maßen bei dem Magistrat zur Prüfung und Genehmigung einzureichen. Vor erteiltem Consens darf mit der Ausführung nicht vorgegangen werden.

Nach der Fertigstellung ist Verfuß der Revision schriftliche Anzeige zu machen und die Anlage darf nicht früher in Benutzung genommen werden, als nachdem sie als vorchriftsmäßig anerkannt abgenommen und die Erlaubnis zu ihrer Benutzung vom Magistrat erteilt worden ist.

§ 5. Jeder Grundstücksbesitzer muß die in seinem Grundstück befindlichen Röhren und Entwässerungs-Anlagen dergestalt spülen, daß eine Verstopfung derselben nicht eintritt.

§ 6. Feste Stoffe, wie Küchenabfälle, Müll, Rebricht, Schutt, Sand, Asche und dergleichen dürfen weder in das Haus-Abflussrohr, noch in die Straßencanäle eingeführt werden.

Zur Einleitung von Fabrikabwässern und Condensationswasser in die öffentlichen Canäle ist besondere Erlaubnis des Magistrats erforderlich.

§ 7. An der gesamten Entwässerungsanlage eines Grundstücks dürfen ohne vorgängige Genehmigung des Magistrats keine Änderungen vorgenommen werden.

Den Beamten der städt. Bauverwaltung muß jeder Zeit der Zutritt Behufs Revision der Hausentwässerung gestattet werden.

§ 8. Für die Befolgung der vorstehenden Vorschriften ist der Besitzer oder der Verwalter des betreffenden Grundstücks verantwortlich.

Der Magistrat hat das Recht, die Befolgung vorgeschriebener Mängel und die Ausführung notwendiger Abänderungen oder Ergänzungen an der Haus-Entwässerungsanlage zu verlangen und solche, wenn er es für notwendig erachtet, auf Kosten des Grundstücksbesitzers ausführen zu lassen, und ist befugt, in allen Fällen, wo Einrichtungen, welche diesen Vorschriften nicht entsprechen, vorgefunden werden, oder wo gegen dieselben verstoßen wird, die Benutzung der betreffenden Hausabläufe zu untersagen und nöthigenfalls durch Abschließung vom Straßencanal zu verhindern.

§ 9. Die Berechnung der Kosten für die durch die städt. Bauverwaltung für Rechnung des Grundstücksbesitzers hergestellten Haus-Abflussgrößen mit Verfuß erfolgt nach einem vom Magistrat alljährlich festzusetzenden und bekannt zu machenden Tarif.

Die danach berechneten Kosten, sowie die Kosten für notwendige Abänderungen zur Befolgung von Mängeln an der Grundstücks-Entwässerungsanlage (§ 8) werden von den Besitzern der betreffenden Grundstücke nach vergeblicher Aufforderung zur Zahlung im Wege der administrativen Execution eingezogen.

§ 10. Der Teil der Haus-Abflussgrößen, welcher in der öffentlichen Straße liegt, wird Eigentum der Stadt, welche infolgedessen deren fernere Unterhaltung übernimmt.

Die vereinigten Bau- und Hospital-, Waisenhaus- und Sanitäts-Commissionen empfehlen:

I. zu § 3: 1) im ersten Satz hinter dem Worte „Grundstücks-Entwässerung“ einzuschalten: „(§ 2)“; 2) die Vorschrift sub a wie folgt zu fassen: a. die Zungenrinnsteine und jede Verbindung der Hausabflussgrößen mit etwa vorhandenen Sammel- oder Senkgruben sind zu beseitigen; — 3) der Vorschrift sub l folgenden Satz beizufügen: „,doch dürfen schon vorhandene Haus-ableitungsgrößen, wenn ihr lichter Durchmesser nicht 24 cm. übersteigt, in diesem Zustande verbleiben“;

II. im § 10 in der ersten Zeile hinter: „Haus-Abflussgrößen“ einzuschalten: „und Regen-Abflussgrößen“;

III. mit diesen Modificationen das Ortsstatut zu genehmigen.

— d. [Von der Universität.] Gegenwärtig sind folgende Stipendien zu vergeben: 1) Das Stipendium Volfmann philologium vom 1. Juli d. J. ab auf 2 Jahre (jährlich 150 M.) für Studierende der klassischen Philologie, welche mindestens 2 Semester studiert haben. Die Bewerbungsgesuche nebst den üblichen Zeugnissen sind bis zum 8. Juli cr. auf dem Universitäts-Secretariat einzureichen. 2) Das Kapler'sche Stipendium im Betrage von 862 M. jährlich vom 1. Juni d. J. ab für einen Candidaten des höheren Schulamts, der auf hiesiger Universität wenigstens 6 Semester klassische Philologie studiert hat. Dieses Stipendium soll dem Empfänger Gelegenheit geben, sich ohne Störung auf das Examen vorzubereiten. Die Bewerbungsgesuche sind nebst den üblichen Zeugnissen bis zum 8. Juli cr. beim Dean der philosophischen Facultät einzureichen. 3) Das vom verstorbenen Prof. Dr. Fr. Haase zum Andenken an Fr. A. Wolf gegründete Volfmann altem im Betrage von 150 M. für Studierende der neueren Sprachen, der Geschichte, der Mathematik oder der Naturwissenschaften. Die Bewerbungsgesuche sind mit den üblichen Zeugnissen binnen 14 Tagen auf dem Universitäts-Secretariat einzureichen. 4) Die philosophische Facultät hat auf 1 Jahr (vom 1. Juli 1876 ab) das Stipendium Schulzianum im Betrage von 258 M. an einen Studierenden der Philologie, welcher durch gründliche Sprach- und wissenschaftliche Leistungen und durch Talent zu höheren wissenschaftlichen Arbeiten sich vor anderen Studierenden auszeichnet, zu vergeben. Die Bewerbungsgesuche sind mit den nötigen Zeugnissen binnen 14 Tagen auf dem Universitäts-Secretariat einzureichen. — Eine Anzahl Studierender ist in ihren Wohnungen nicht aufgefunden worden. Dieselben haben sich in nächster Zeit auf dem Universitäts-Secretariat über ihren Verbleib auszuweisen, widrigenfalls sie aus dem Album der Universität gestrichen werden.

+ [Experimental-physikalische Vorträge.] Seit einigen Tagen weist hier der Seminarlehrer A. Dr. Herr Ernst Nagel aus Peitzschhof zum Besuche experimental-physikalischer Vorträge für Schulen. In den der Redaction vorgelegten Zeugnissen über die bereits in den Unterrichtsanstalten der Ursulinerinnen, des Herrn Dr. Schumme und im Lehrerinnen-Seminar des Herrn Dr. Nis le gehaltenen Vorträge wird die ausgezeichnete und allgemeine Verständlichkeit des Vorgelegten, sowie die besondere Geschäftlichkeit des Herrn Nagel im Experimentieren rühmend hervorgehoben und allen Unterrichtsanstalten aus voller Ueberzeugung empfohlen, eine solche Gelegenheit nicht ungenutzt vorbeigehen zu lassen.

*. [Die Errichtung einer dritten städtischen Gasan-

stalt] ist bekanntlich von beiden städtischen Behörden beschlossen worden. Die Vorlage ist in diesen Tagen dem Stadtvorordneten-Collegium zugegangen und wird gegenwärtig in der Commission berathen. Einstweilen ist den Stadtvorordneten ein gedruckter Erläuterungsbericht und General-Kosten-Anschlag zugegangen, welchen Herr Dechselhäuser im Auftrage des hiesigen Magistrats verfaßt hat. Die Gasanstalt kommt auf das städtische Areal (mit 33,4 Morgen Flächeninhalt), welches vor dem Trebnitzer Thore hinter dem Bahnhofe der Rechte-Ober-Ufer-Bahn liegt. — Die erste Anlage ist auf eine Jahresproduction von 4,750,000 Kubikmeter (oder circa 154 Millionen Kubikfuß) berechnet. Diese erste Bauperiode würde eine Kostensumme von 1,858,890 Mark beanspruchen. Sollte diese Gasmenge nicht mehr genügen, kann man zu einer zweiten Bauperiode schreiten, in der man die Anstalt derartig erweitert, daß sie jährlich 9,500,000 Kubikmeter producirt. Die Kosten dieser Erweiterung sind auf 623,000 Mark veranschlagt. Wird auch dies mit der Zeit unzureichend, so wird in der dritten Bauperiode die Anstalt abermals erweitert, so daß sie jährlich 14,250,000 Kubikmeter producirt. Die Kosten sind mit 1,337,370 Mark veranschlagt. — Endlich ist die Anstalt einer noch-maligen Erweiterung fähig, so daß sie jährlich 19,000,000 Kubikmeter (oder circa 615 Millionen Kubikfuß) producirt. Die Kosten dieser vierten Bauperiode werden auf 310,000 Mark angegeben. Die Gesamtkosten würden dann 4,129,260 Mark betragen. — Vielleicht ist es möglich, diese wichtige Vorlage schon Donnerstag, den 6. Juli, vor das Plenum zu bringen, und wenn in den beiden letzten Sitzungen (Donnerstag, den 29. Juni, und Donnerstag, den 6. Juli), sich nicht etwa längere Debatten entspinnen, dürfen die Ferien für das Stadtvorordneten-Collegium am 8. Juli beginnen.

— [Gastspiel der Frau Louise Erhart.] Am Sonnabend, den 1. Juli, eröffnet, wie schon bekannt, die königl. Hoftheaterin Frau Louise Erhart (geb. Gräfin v. d. Goltz) ein längeres Gastspiel am Lobetheater mit der „Julia“ in Romeo und Julie. Weitere Rollen werden die Valentine (Sonntags), Marianne (Weib aus dem Bolle), Andrea, Tante Theres und die „Bianca Capello“ in dem Schauspiel „Caroline Brochi von Hermann Kette“ sein.

— d. [Breslauer Landwehr-Verein.] In der am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung fand zunächst die Rechnungslegung statt. Der Bestand der Kasse betrug 198,18 Mark. Dem Kassirer Herrn Wittig, wurde dankend Decharge erteilt. Bei der folgenden Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt die Herren: Kasper, zum Vorsitzenden, Wittig zum Kassirer, Ziegner zum Schriftführer und zu deren Stellvertretern die Herren Höndorf, Winter und Hain. Zu Kassen-Revisoren wurden gewählt: die Herren Kirsch, Henschel und Steinig. Im Laufe des Sommers soll eine Vergnügungsfahrt nach Oppernfurth stattfinden.

B. [Theilweiser Abbruch des alten Arbeitshauses.] In den letzten Tagen waren Mannschaften der hiesigen Feuerwehre beschäftigt, Böcher in die nach der Stockgasse liegende Front des Arbeitshauses zu schlagen. Referent hoffte, daß nunmehr eine vollständige Renovation der Außenfront dieses Gebäudes erfolgen solle und alsdann das schwarze abheulend aussehende Haus mit einem hellen Anstrich versehen werden würde, doch nichts von Alledem. Circa in Höhe des zweiten Stockwerks ist ein circa 1 Meter breites, nur mit einem Aufstiegsbrett versehenes Ganggerüst errichtet und soll die darüber liegende Wand, welche etwa 5 Meter hoch ist und früher das Entfliehen der Gefangenen verhinderte, abgerissen werden.

* [Ausflug.] Gestern unternahm der Verein junger Drogisten nebst seinen Angehörigen einen Ausflug nach Maltsch-Leubus. Das Comité, bestehend aus den Herren Schüller, Windler und Herben, hatte Alles für genussreiche Unterhaltung aufgegeben. Das von Herrn Windler entworfene Programm unterhielt die Teilnehmer, 93 an der Zahl, in reichem Abwechseln. Den Schluss bildete ein von leichtenanem Herrn gut arrangiertes Feuerwerk. Für gute Bewirtung hatte Herr Brauereibesitzer Stuller in Leubus aus-reichend gesorgt.

[Verbrannt.] Auf dem im hiesigen Kreise gelegenen Rittergute Niederhof ist in der Mitte voriger Woche der Fall vorgekommen, daß das Dienstmädchen des dortigen Wirtschafters - Inspectors eine Unvorsichtigkeit, welche auch in unserer Stadt häufig vorkommen pflegt, mit dem Leben hat büßen müssen. Die betreffende Person war in der Küche mit dem Aufhängen des Feuers beschäftigt und, um sich dies zu erleichtern, goß sie aus der Petroleumflasche einen Teil des Inhalts über die etwas feucht gewordene Holzspane. — Bei dieser Gelegenheit fing der Leuchtstoff in der Flasche Feuer, die letztere zerplatzte und das brennende Erdöl überströmte die Kleider der Unglücklichen, die in hellen Flammen aufleuchteten. (S. Nr. 291 der Bresl. Ztg.) Um bei ihrem tadelnswürdigen Beginnen nicht abzurufen zu werden, hatte das Mädchen die Küche von Juncen verschlossen, und als durch den Hilferuf und den weithin hörbar gemessenen Knall der explosivierenden Fackel Leute aus dem Hause herbeieilten, so mußte erst die Eingangstür mit Äxten aufgedrückt werden. Die Verunglückte fand man ohne jede Kleiderspur, zusammengekauert in einer Ecke der Küche, aber und über schwarz gebrannt (nur in den zusammengedrückten Kniekehlen war noch die ursprüngliche Haut sichtbar). Sie wurde sofort nach dem Krankenhause der Elisabethinerinnen hierher geschafft, starb aber nach wenigen Stunden. Ihr halbverlohrten Leichnam ist heute zur letzten Ruhestätte gebracht worden. — Möchte unseren Dienstmädchen dieser Fall zur Warnung dienen.

+ [Ertrunken.] Der 4½ Jahr alte Sohn des auf der Vorderstraße Nr. 83 wohnhaften Arbeiters Schubert ist am 20. d. M. Nachmittags um 2 Uhr mit mehreren Spielgenossen an den sogenannten toten Ohlraum gegangen, um Mumpfen oder Radelblätter herauszuholen, wobei der genannte Knabe aller Wahrscheinlichkeit nach ertrunken ist. Die bisherigen Nachforschungen nach der Leiche sind vergeblich gewesen, da sich dieselbe voraussichtlich in den dortigen Wasser-Schlammplanzen verstrickt hat. Der Schiffer-älteste Weigelt ist mit der Auffindung der Leiche betraut worden.

+ [Unfallsfälle.] Auf der Nachodstraße versuchte gestern Nachmittag der 4 Jahre alte Knabe Robert Weidert aus einem vorüberfahrenden Heuwagen einige Hand voll Heu herauszuheben, wobei er aber leider dem Hinterrade zu nahe kam und zu Boden gerissen wurde. Das Rad ging dem bedauernswürdigen Knaben über den linken Fuß hinweg wodurch derselbe eine Zerkleinerung des Fußes erlitt, und der Verunglückte nach dem Wärmehausen Brüderkloster geschafft werden mußte. — Der auf der Schubbrücke Nr. 48 wohnhafte Buchhalter Julius Rieger kehrte gestern Nachmittag in eine Restauration auf der Sandstraße Nr. 13 ein, woselbst er einige Feuerwerkskörper aus der Kasse zog, und mit einer Nadel in eine Plakpatrone hineinbohrte. Hierbei entzündete sich der genannte Gegenstand und explodirte mit solcher Gewalt, daß ihm 2 Vorderglieder vom Daumen und Zeigefinger der linken Hand abgerissen wurden. Auch dieser Verunglückte fand in der Krankenanstalt des Wärmehausen Brüderklosters bereitwillige Aufnahme.

+ [Polizeiliches.] Einem Abbedereibser auf dem sogenannten Weisfelde wurde gestern aus seinem daselbst belegenen Schuppen mittels gewaltsamen Einbruchs 30 Pfund ungeteilter Pferdeweißbäare und ein schwarzgrauer Stoffrock gestohlen. — In der verfloffenen Nacht wurde im Schieferdargarten der einem Kaufmann auf der Schubbrücke gehörige Diensthof gewaltsam zerstört und seines Wachs- und Honiginhalts beraubt. Der Diensthof hatte einen Wert von 30 Mark. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 15 Mark ausgesetzt. — Einem auf der Brandenburgerstraße Nr. 10 wohnhaften Restaurateur sind in der verfloffenen Nacht aus verschlossenen Kellerräumen 3 Köpfe mit Schweinefleisch im Gewicht von 20 Pfund, 120 Pfund Schweinefleisch und 2 Pfund Butter im Gesamtwerth von 90 Mark gestohlen worden. Die Diebe sind vom Eisenbahndamme aus über den Gartenjaun gestiegen, wie aus den zurückgelassenen Spuren ersichtlich ist. — In den Werkstätten der oberösterreichischen Eisenbahn wurde ein dort beschäftigter Schmiedegeselle aus Weisdorf, Kreis Habelschwerdt, vom Wächter betroffen, als sich der Genannte mit 5½ Pfund Messingspähen im Werthe von 5 Mark entfernen wollte, welche er aus der Werkstatt entwendet hatte. — In der verfloffenen Nacht stiegen Diebe in den auf der Altschützengasse Nr. 15 belegenen, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur gehörigen Garten ein, woselbst von ihnen der Geräthschuppen gewaltsam erbrochen und daraus eine Anzahl Gartenwerkzeuge, eine Radmer, mehrere Körbe, sowie mehrere dem dortigen Gärtner gehörige Kleiderstücke gestohlen wurden. Der Werth der vermißten Gegenstände beträgt sich auf 75 Mark. Einer Witwe auf der Langeasse wurde von einem Schloßergesellen, welcher daselbst auf Schlafstelle war, eine silberne Cylinderuhr im Werthe von 30 Mark entwendet. Der Dieb hat sich nach Verübung des Diebstahls heimlich mit Hinterlassung von Schulden entfernt und treibt sich hierorts vagabondierend umher. — Einem Stubsohn phil. ist am gestrigen Tage aus dem Kleiderfrank seiner Wohnung Oberstr. Nr. 13

ein 20-Mark-Goldstück, welches in einem Kleiderstück enthalten war, entwendet worden.

+ [Ermittlung.] Der am vorigen Sonnabend verhaftete Telegraphen-Hilfsbote, welcher einem Aufstapfabrikanten aus Leipzig — wie bereits mitgeteilt — eine Brieftasche mit 900 Mark Inhalt entwendet hat, die Zener bei Abgabe einer Depesche im Vorzimmer zurückgelassen, ist seiner That vollständig überführt worden. An der entwendeten Summe fehlen leider 300 Mark, die nicht wieder herbeigeschafft werden können, da diese von dem Thäter verbrannt worden sind. Um jede Spur des Diebstahls zu verwischen, verbrannte nämlich der Dieb die entwendete Brieftasche auf dem Herde, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß in einer geheimen Seitentasche des Portefeuilles noch 300 Mark vorhanden waren. Die Polizeibehörde hat in den Aktebeständen mittelst der Rufe noch Ueberreste von den verbrannten Markscheinen vorgefunden. Der Verlierer erleidet trotz der verbrannten 300 Mark nur einen Verlust von 150 Mark, da der königliche Criminalbeamte, welcher den Diebstahl ermittelt hat, auf die ausgeschlehte Prämie von 150 Mark verzichtet hat.

Δ [Colossale Frequenz.] Der Extrazug nach Freiburg am 25. d. Mts. war von 1300 Personen frequentirt.

H. Gaißau, 26. Juni. [Zur Tageschronik.] Der fruchtbare Juni hat auch in hiesiger Gegend den Stand der Saaten sehr gefördert. Es bedrängten Feld- und Gartenfrüchte, der günstige Verlauf der Roggenblüthe, die Wärme und die bisher vorgehaltene ausreichende Bodenfeuchtigkeit zu günstigen Ausfällen und versprechen im Allgemeinen befriedigenden, auch wohl guten Ertrag. Die Hülsenfrüchte, Kaps, Flachs, aber namentlich die Kartoffeln, deren von der Kälte geschwächtes Kraut sich bald ausgebeilt, sind vielversprechend und stehen letztere prächtig. Die Heuernte hat ein überaus gutes Resultat ergeben, vollzog sich rasch und glatt, der Futterreichtum hat die winterlichen hohen Futterpreise nicht bloß zur Freude unserer Hausfrauen vermindert, so daß das Kilogramm noch wieder für 16—18 Sgr. käuflich ist und die anhaltend fruchtbare Witterung sichert auch nach der ersten reichen Heu- und Grünfütterernte bis jetzt einen ferneren befriedigenden Futter- und Weidewuchs. Auf Obst, Birnen, Äpfel, Pflaumen und Kirschen, ist freilich nur sehr vereinzelt, oder nicht zu rechnen. — In letzter Sitzung der evangelischen Kirchenraths- und Gemeindevertretung wurden die durch Einzahlung und Reparatur des Kirchthums entstandenen Kosten, 3681 Mark, genehmigt, wovon auf die Stadt 2785 Mark, auf die eingeparochten Gutsbesitzer und Landgemeinden Burgeln, Kammer-Übersdorf, Übersdorf-Gaißau, Michelsdorf, Gaißauer und Göltschauer Vorwerke, Wielau, Hermsdorf und Klein-Schirbsdorf 896 Mark entfallen. Die revidirte Kirchenrechnung vom Vorjahre wurde nach Erledigung der gezogenen Monita dechargirt und der Antrag, das Kassenwesen lassenmäßig zu ordnen und alljährlich eine außer-gewöhnliche Kassen-Revision abzuhalten, zum Beschluß erhoben. Diatonus Joachim berichtete über den von ihm ermittelten Durchschnitt der Opfer-, Widt- und Klingelbeutelgeber, ca. 1060 Mark, die zu Folge früheren Beschlusses abgelöst werden sollen und wurde beschlossen, diese Summe durch Einführung einer Kirchensteuer, in Höhe von 5 pCt. der gesamten königlichen Steuern, aufzubringen, auch die Kosten der Trauungen der 7. und 8. Klasse davon zu befreien und den Kirchenrath zu veranlassen, der Versammlung auf Grund genau festzustellender Berechnungen eine besondere Vorlage zu machen und wegen Einführung einer Kirchensteuer bei den diesfälligen Behörden vorzugehen.

B. Neumarkt, 25. Juni. [Simulirter Raubfall.] Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist es dem in Wissa stationirten Gendarmen gelungen, die Anzeige, „monach am 7. Nachmittags 5½ Uhr die Stellenbesitzerin Anna Gertrump aus Nippen auf der Straße zwischen Nippen und Großheidau von einem anscheinend dem Handwerkerstande angehörigen Manne angefallen, in das angrenzende Kornfeld gezogen und nachdem ihr mit einem Messer mehrere Wunden am Halse beigebracht waren, ihrer aus 5 Sgr. bestehenden Baarschaft beraubt wurde“, auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Nachdem mehrere, mit der gegebenen Beschreibung übereinstimmende Männer verhaftet und der trant darniederliegenden Anna Gertrump vorgeführt worden waren, ohne daß sie einen als Thäter zu bezeichnen vermochte, stellte sich heraus, daß die angeblich Beraubte am gedachten Tage gar nicht auf jenem Wege gewesen sein konnte. Die Gertrump hat nunmehr auch zugestanden, sich die Wunden am Halse selbst beigebracht zu haben und band sie darnach ihre Beine mit der Schürze zusammen. Ueber die Motive zu der ersten falschen Anzeige hat das Mädchen noch keine Angaben gemacht.

Landek, 24. Juni. [Zur Saison.] Nach Ausweis der Fremdenliste vom 22. d. M. betrug die bisherige Frequenz unseres Badeortes in diesjähriger Saison 732 Parteien mit 1139 Personen. — Zum Besuche seiner z. B. hier zum Gurgebrauch anwesenden Gemahlin traf gestern Se. Excellenz der commandirende General von Tümppling hier ein. — Der königl. Kammerherr Graf v. Reichenbach-Gölsch veranstaltete kürzlich für die hier zur Cur befindlichen Militärmannschaften in seiner Bekanntschaft eine gesellschaftliche Zusammenkunft behufs deren Erfrischung, wofür demselben durch einen Toast gedankt wurde.

○ Bernstadt, 25. Juni. [Weiteres über das Feuer in Friedrichsberg.] — Kapnparchie des gemischten Gesangsvereins. — Fortbildungsbereich. Der Bericht vom 23. d. M. über das Feuer auf Dominium Friedrichsberg ist dahin zu berichtigen, daß nicht 500, sondern 700 Schafe und Lämmer und cr. 700 Ctr. Heu ein Raub der Flammen geworden sind. An ein Ketten der Schafe konnte bei der vorhandenen Gluth und dem Feuerregen, der vom Winde gerade nach dem Innern des Dominiums gegen das massive Gefindebaud und die Beamtenwohnung getrieben wurde, nicht gedacht werden; mit größter Mühe und Gefahr gelang es nur, 2 Rühr und ein Pferd, welche in einer Abtheilung des Stalles noch untergebracht waren, zu befreien. Vier noch unabgeladene Fuder Heu standen bei Ausbruch des Feuers nur wenige Schritte vom Schafstalle, dieselben wurden natürlich schleunigst zum Hofe hinausgeführt, denn wären auch sie in Brand gerathen, so hätte sich das Feuer dem naheliegenden Dingerbauden und von dort den Rühlhallen mitgetheilt. Sämmtliche Hühner- und Schweinehülle mußten weggerissen werden, viele Adergeräthschaften sind verbrannt und der an den Stall grenzende Kartoffelader ist zum Teil gänzlich niedergegetreten und vermodert. Leider hat es sich bei diesem Brande wieder einmal recht deutlich gezeigt, wie gering die Hilfe des zum Feuer eilenden Publikums ist. An Spritzen und Zuschnauern fehlte es nicht, doch nur Wenige hatten Wassergefäße mit zur Stelle gebracht und Wenige waren geneigt, durch Wassertragen aus dem nahen genügend gefüllten Teiche die Thätigkeit der Spritzen zu unterstützen. — Der seit fünf Jahren unter der Leitung des Cantor Böhm hier selbst bestehende Kirchenchor veranstaltete am verfloffenen Mittwoch Nachmittag auf vier Rädhnen eine Partie auf der Weide nach Kunzendorf und zurück, der Abends unter Theilnahme zahlreicher Publikum im heimlichen Garten verschiedene Gesangsbeiträge und zum Schluss ein Ländchen folgten. — Vom Vorstande des Fortbildungsbereichs war für gestern Abend ein geselliges Zusammensein bei Theater und Tanz im Saale des Hotels zum blauen Hirsch veranstaltet worden, das sich einer sehr zahlreichen Theilnahme erfreute. Es wurden die beiden Theaterstücke „Der gebildete Hausknecht“ und „Papa hat's erlaubt“ von Mitgliedern des Vereins recht brav zur Darstellung gebracht, insbesondere hat das Letztere sich den ungetheilten Beifall des Publikums errungen, der in mehrfachem donnernden Applaus seinen Ausdruck fand.

○ Deutsch D.-S., 25. Juni. [Zur Tageschronik.] In dem hiesigen Kreise sind nach den mit Bezug auf die Wahlberechtigung zur Kreisvertretung veröffentlichten Verzeichnissen 15 größere Grundbesitzer, Gewerbetreibende und Bergwerksbesitzer, 2 zum Wahlverbande der Landgemeinden gehörige Besitzer selbständiger Güter u. 18 Landgemeinden vorhanden. Von den Kriterien zahlen die Frau Johanna Gräfin von Schaffsch und Frau von Tiele-Windler die höchsten Jahresbeträge an Grund- und Gebäudesteuer mit 2702,64 M. und resp. 2163,42 M. Nachst diesen figuriren in den Verzeichnissen die Grafen Hugo und Guido Hendl von Donnersmarkt und die Stabicommanne Beuthen mit Beträgen von noch über 1000 bis nahe an 2000 M. Unter den Landgemeinden heben sich Chropogom mit 2886,52 M. bei 5690 Einwohnern, und Deutsch-Bietar mit 2236,25 M. bei 6183 Einwohnern, sowie Schwientochlowitz, Rosberg, Michowitz und Groß-Dombrowitz, jedes mit über 1000 M. an Grund- und Gebäudesteuer hervor. Die übrigen bleiben mit den Beträgen unter 1000 M. — Der erst vor Kurzem eingegangene, zur Räuberbande des Elias gehörige Vergarbeiter Potyla ist am 22. d. von dem gegenwärtig hier tagenden Schwurgericht wegen eines im Jahre 1874 verübten Kuh-Diebstahls inwischen zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Potyla, welcher damals gefänglich eingezogen wurde, brach bekanntlich mit noch fünf anderen Unterwuchsgesessenen aus dem Kreisgerichts-Gefängnis aus und hat daher wegen der dazu angezeigten Meuterei noch eine weitere Verurteilung zu erwarten. — Bei dem vorhandenen Mangel eines größeren Flusses oder einer Leichanlage in der Nähe der Stadt ist bisher auch das Wintervergnügen des Schlittschuhlaufens ein sehr beschränktes gewesen. Der ausreichende Wasserfluß, dessen sich die Stadt seit dem Abkommen von der Apfel- und Centrum-Garten-Grube aus erfreut, wird es indessen ermöglichen, eine umfangreichere Leichanlage herzustellen, zu welcher die nötigen Ausschachtungen und Vorbereitungen bereits in Arbeit sind.

Wird es sonach an einem derartigen winterlichen Lammelploche nicht mehr fehlen, so läßt sich möglicherweise das Wasser bei der späteren Ausbreitung der Brombeeren am Wasserhebeln auch zum Nutzen einer angenehmen Abwechslung in der Landschaft verwerten. Das zu Teichrücken befindet sich am Ende der hinter dem Wasserhebeln fortgeführten Promenade, dicht an der Centrum-Grabenstraße. — Am hiesigen Gymnasium findet Freitag, den 30. dieses Monats, eine Abiturienten-Prüfung statt, zu deren Abhaltung sich 8 Examinanden gemeldet haben. — Ein seit acht Tagen dem hiesigen Kaufmannslehrling, der sich in Abwesenheit seines Principals aus dem Geschäftslocale entfernt hatte und auch nicht bei seinen Eltern eingetroffen war, ist in diesen Tagen in dem Wasserloche eines Bruchfeldes, als Leiche aufgefunden worden. — Die Vorstellungen der Blumenschen Oport-Gesellschaft scheitern bei anhaltender Zufriedenheit und Beihiligung des hiesigen Publikums nach dem ausgetheilten Programme vor. Neben ihnen kündigt ein „Europäisches Damen-Orchester“ aus Wien, für den 8. und 9. Juli, Concert und Matinee-Aufführungen an, die ebenfalls im Speerschen Etablissement stattfinden sollen. — Den Herrn A.-Correspondenten aus Pöschdorf erlaubt sich Schreiber dieses darauf aufmerksam zu machen, daß die in Nr. 289 dieser Zeitung erzählte schmutzige Geschichte in den durch die Brüder Grimm gesammelten Kinder- und Hausmärchen, unter dem Titel „Die flüchtigen Leute“ zu finden ist, also jedenfalls nur eine auf Pöschdorf Terrain überpflanzte Variante sein dürfte.

11. Königshütte, 24. Juni. [Katholischer Verein.] In der gestern unter Vorsitz des Herrn Hütten-Inspector Dilla abgehaltenen Sitzung des hiesigen „Katholischen Vereins“ brachte der Vorsitzende den Verammelten zur Kenntnis, daß am 28. d. Herr Prof. Dr. Weber einen Vortrag über „das römische Verbot des Bibellases“ im Saale des Herrn Wandel halten werde. Der Vortrag wird um 7½ Uhr beginnen. Der Tag darauf in der hiesigen evangelischen Kirche stattfindende Gottesdienst werde seinen Anfang um 9½ Uhr nehmen. Herr Professor Dr. Weber halte die deutsche, Herr Pfarrer Kaminski-Kattowitz die polnische Predigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes sei ein Ausflug der Vereinsmitglieder entweder nach dem Redenberg oder in den Hüttenpark proponirt. Nachmittags 1 Uhr findet bei Herrn Wandel ein gemeinschaftliches Essen statt.

Δ Pöschdorf, 24. Juni. [Zur Tageschronik.] In diesen Tagen wurden von mehreren schönen Kastanienbäumen, die auf unserer Promenade jenseits der Zinna stehen, Äste abgehauen, um einem angrenzenden Grundbesitzer die freie Abfuhr seines Gutes unter der Kastanienallee hin möglich zu machen. Der Grundbesitzer hat allerdings ein durch Eintragung in das Grundbuch wohl erworbenes Recht, die Befestigung der Äste zu verlangen, allein wir glauben, daß die Erhaltung der nachwachsenden Äste künftighin vielleicht nicht unmöglich wäre, wenn die Abfuhr des Gutes durch eine der Höhe der Äste entsprechende Ladung bewerkstelligt würde. Während wir hier für Erhaltung von Landwerk eine Lanze zu brechen bereit sind, möchten wir die Befestigung von Ästen an den der Zinna entlang stehenden Bäumen wünschen, um für den prächtigen Laubgang unter denselben hin mehr frische Luft und Licht zu gewinnen; daß die Promenade besuchende Publikum würde aber auch selbst nur einige Durchschläge an den Ruheplätzen, die eine Aug- und Herz erquickende Aussicht über Wiesen und Felder nach den schönen Bergen des nahen mädrischen Geseles hin gewährt, mit großem Dank begrüßen. Nicht minder wünschenswerth erscheint uns die Austräumung des „Krethelschels“, da das starkleuchtende Quellwasser seinen reinen Geschmack verloren hat. Könnten wir aber auch nur etwas bequemer das Wasser aus den Quellen herausholen! Mit welcher Schwierigkeit das Wasser geschöpft wird, wissen unsere Wassertreter am besten. — Zuwiderhandlungen gegen die für den Verkehr auf den öffentlichen Wegen erlassenen Polizeiverordnungen haben bei uns in letzter Zeit in bedenklicher Weise zugenommen. Das Landratsamt republicirt demzufolge diese Verordnungen im Kreisblatt, beruft aber zugleich die Gemeindevorsteher, dieselben in der nächsten Gemeindeversammlung zur Kenntnis der Gemeinden zu bringen, ersucht auch die Guts- und Fabrikbesitzer ihr bestmögliche Dienstpersonal nach diesen Verordnungen zu instruiren und beauftragt die Gensdarmen, Chausseegeld-erheber und Chausseepolizisten, jede Contrabandion nachdrücklich zur Anzeige zu bringen. Wir wollen mit dem Landrats-Amt erwarten, daß das Publikum es an seiner Beihilfe bei Verfolgung von Uebertretungen der gedachten Verordnungen nicht fehlen lassen wird, um eine Besserung der jetzigen Verkehrsverhältnisse, bei denen oft Leben, Gesundheit und Eigentum der Straßenpassanten von rohen, übermüthigen und betrunkenen Contrabandanten gefährdet wird, leichter und schneller herbeizuführen. — Die Heuernte ist bei uns in vollem Gange und wird dem herrlichsten Wetter begünstigt. Ihre Erträge in Qualität und Quantität übertreffen die der Vorjahre um mindestens ein Drittel.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8. Breslau, 26. Juni. [Schwurgericht. — Vorsätzliche Verbringung von Gift.] Die einzige Anklage, welche in der vierten diesjährigen Schwurgerichts-Periode vertagt werden mußte, war die gegen die verehelichte Fierdelmette Johanna Seraphin, geb. Berg aus Radzdorf, Kreis Neumarkt. Die Angeklagte hatte nämlich, wie wir seiner Zeit kurz berichteten, vor den Herren Geschworenen die Behauptung aufgestellt, daß sie durch den Gendarm und resp. den Gutsverwalter gehinhalten worden und demzufolge zugefunden habe, „sie hätte ihre drei Stiefkinder durch auf Butterbrot aufgetrübten Kupferbitriol vergiften wollen.“ Da die nöthigen Zeugen mit Rücksicht auf ihr früheres ausreißendes Gesandnis nicht geladen gewesen, so trat am 26. Mai Vertagung ein und wurde die Angeklagte heute aus Neuem aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

Der Verteidiger Seraphin heiratete vor einem Jahre die Angeklagte. Er war Wittwer und brachte drei Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren und zwar zwei Mädchen und einen Knaben in die Ehe. In der Nacht des 5. October 1875 stellte sich bei allen drei Kindern heftiges Erbrechen und Durchfall ein. Der besorgte Vater holte sofort Herrn Sanitätsrath Dr. Köder aus Lissa, welcher bestimmte Krankheitsursachen nicht vorfand und den Kindern, deren Zustand sich inzwischen bedeutend gebessert hatte, nur linderndes Getränk verordnete. Am nächsten Tage waren die Kinder wieder vollkommen gesund. — Wie das vorzugsweise auf dem Lande vorkommt, verbreitete sich bald das Gerücht, die Kinder wären vergiftet worden und zwar könne nur die Stiefmutter diese That begangen haben. Wer da weiß, mit welcher Beharrlichkeit Hatzhüchliche Nachbarn ein solches Gerücht unter verschiedenen Zufällen und angeblichen Entdeckungen fortpflanzen, darf sich nicht wundern, daß einige Tage nach dem besagten Vorfall auch dem zu Lissa stationirten Gendarm diese Mitteilung zu Ohren kam und gewiß ist es ein lobenswerthes Zeichen seines Amtes- und Pflichteifers, daß er dem Gerüchte nachsah und schließlich die Angeklagte, sowie deren Ehemann über den Vorfall befragte. Die auf diese Weise erlangte Auskunft, sowie sonstige Ermittlungen ließen das Verbrechen als wahrscheinlich erscheinen, es erfolgte die Verhaftung der Angeklagten und Abführung zum Untersuchungsarrest. Ein solcher Transport, bei dem womöglich der Gendarm zu Pferde sitzen muß, daß, besonders wenn die Angeklagte einige Meilen fortgebracht wird, jedenfalls nichts Angenehmes und da gleichzeitig — abgesehen vom vorliegenden Fall — in dem Glauben an die Schuld meist zum Gesandnis zu gerechnet wird, so darf es wohl nicht Wunder nehmen, daß die kleine und anscheinend schwächliche Frau ein volles Verkenntnis ihrer Schuld ablegte und dasselbe auch vor dem Herrn Untersuchungsrichter — allerdings vollkommen freiwillig, aber, wie sie behauptet, noch unter dem Eindruck der früheren Behandlung — wiederholte.

Ein solches Verkenntnis reicht, sobald der objective Thatbestand die Angaben bestätigt, stets zur Verurteilung aus und wird auf späteres Zeugnis keine Rücksicht genommen. Im vorliegenden Fall war durch die geführte Voruntersuchung Folgendes ermittelt worden: Die Angeklagte hatte Ende September 1875 gemeinschaftlich mit 3 anderen Frauen und unter Aufsicht des Herrn Gutsinspectors auf dem Schüttboden des Gutsbesizers zu Radzdorf Weizen eingequellt und zwar war in das Wasser Kupferbitriol einge- streut worden. Der betreffende Weizen ist dann selbstverständlich vergiftet und wird gegen die Mäuse benutzt. Bei dieser Manipulation sollen etwa zwei Hände voll Kupferbitriol verwendet worden sein und hatte die Angeklagte auch am 13. October zugefunden, dies Quantum f. z. verwendet und nach Hause genommen zu haben. Ferner gab sie an, die Stiefkinder hätten sie am Abend des 5. October wiederholt geküßert und sei ihr dadurch der Entschluß gekommen, die Kinder zu tödten. Zu diesem Besuche streute die Angeklagte angeblich eine ziemlich dicke Schicht des Kupferbitriols auf die zum Abendbrot verabreichten Butterkuchen und beseitigte die rothe Farbe des Gutes durch Aufstreuen einer Salzschicht. (Wir hatten schon bei der ersten Verhandlung diese Angabe für unglauwürdig gehalten und deshalb an jener Stelle ein Fragezeichen eingeschoben. Der Referent).

Die hiesigen brennenden Sachverständigen, Herr Chemiker Dr. Hulwa aus Breslau und Apotheker Dr. Werner aus Neumarkt, befanden sich übereinstimmend, daß in der von ihnen untersuchten Zeit- und Leinwand jener Kinder, welche mit den Auswurfstoffen infectirt war, keine Spur von

Kupferbitriol zu finden gewesen und daß die geringen vorhandenen Eisen- stoffeile lediglich von dem auf das Butterbrot gestreuten Viehhaf herrühren.“

Es wurde demgemäß auf Vernehmung der weiteren Zeugen verzichtet und beantragte der Staatsanwalt Herr v. Rosenfeld selbst das Richtschuldig. Die Geschworenen erkannten dem Antrage gemäß und erfolgte die Freisprechung und Anordnung der sofortigen Haftentlassung. — Referent ließ sich nach beendeter Verhandlung in ein Gespräch mit dem Ehemann der Angeklagten ein; derselbe war anscheinend durch den Ausgang der Verhandlung wenig erbaut und verschmähte es auch, seine Frau vor der Gefängnis-Expedition zu erwarten.

Handel, Industrie &c.

4. Breslau, 26. Juni. [Von der Börse.] Die Börse war anfangs wenig sehr matt gestimmt, befestigte sich jedoch im Verlaufe des Geschäftes ein wenig in Folge von Deckungen. Der Umsatz war nur in Creditactien nennenswerth. Dieselben eröffneten zu 232, sanken auf 230, hoben sich jedoch schließlich bis 233, haben mithin gegen Sonnabend einen Coursverlust von 6 M. aufzuweisen. Lombarden waren 2½ M. höher, Franzosen 3 M. niedriger als vorgestern. Einheimische Werthe durchaus geschäftlos. Bahnen etwas niedriger, Banken wenig verändert, ebenso Laurahütte. Fonds ange- boten. Von Valuten war russische 1 M., österreichische ½ M. billiger.

Breslau, 26. Juni. [Amtliche Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gel. 3000 Str., pr. Juni 154,50—154 bis 153,50 Markt bezahlt und Gd., Juni-Juli 154,50—154,50 Markt bezahlt und Gd., Juli-August 155 Markt Br., August-September —, September-October 158—158,50 Markt bezahlt, Br. und Gd., October-November 159,50 Markt bezahlt, November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat und Juni-Juli 198 Markt Br., September-October 198 Markt Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat — Markt Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat 190 Markt Gd., Juni-Juli 184 Markt Br., September-October 148 Markt bezahlt u. Gd. Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat 280 Markt Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gel. — Rgr., loco 66 Markt Br., pr. Juni 65 Markt Br., Juni-Juli 65 Markt Br., September-October 61,50 Markt Br., 61 Markt Gd., October-November 62 Markt Br., November-December 62,50 Markt Br.

Spiritus matter, gel. 5000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 49,90 Markt bezahlt u. Br., 49,50 Markt Gd., pr. Juni 49,50 Markt Br., Juni-Juli 49,50 Markt Br., Juli-August 49,50 Markt bezahlt, August-September 50 Markt Br. und Gd., September-October 49 Markt Br. u. Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 45,71 Markt Br., 45,35 Gd. 31½ fest.

F. E. Breslau, 26. Juni. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Die Stimmung und Kaufneigung für Zucker steigert sich jetzt von Woche zu Woche, wodurch die Bestände von raffinirtem Zucker immer mehr zusammen- gehen, so daß Fabrikanten und Exporteure im Hinblick auf den noch ziemlich großen Zeitraum bis zur neuen Campagne selbst zu bewilligten höheren Preisen beim Absatz größerer Posten sehr vorsichtig zu Werke gehen und Rückhalten vom Markte als gerathen erachten.

Dem Vorratshändler entsprechend, war auch in den jüngst vergangenen acht Tagen der Zuckerhandel an unserem Plage sehr lebhaft und fast alle Zuckersorten mehr begehrt als loco möglich zu beschaffen, was denn auch eine wesentliche Preissteigerung, namentlich für gemahlene Waare, zur Folge hatte.

In Kaffee hat der Absatz der am 21. d. M. in Holland stattgehabten Auction unsere Erwartungen übertroffen und sind fast alle Zafaborten bis 3 Cents über Taxe gegangen, welcher Umstand auch den englischen und Hamburger Markt bezüglich merklich höherer Notiz beeinflusste und dürfte hiernach auch der Kaffeehandel bei uns sich in Kürze wieder recht lebendig gestalten.

+ Breslau, 26. Juni. [Vedermarkt.] Auf dem diesjährigen Johann- Vedermarkt, welcher wie gewöhnlich in der hiesigen Turnhalle am Berliner Plage abgehalten wurde, waren die Verkäufer von vornherein mit wenig Hoffnung auf guten Geschäftsvertrieb erschienen. Auf dem Rothgerber- Markte stellte sich wider Erwarten eine lebhaftere Nachfrage heraus, weil weniger Waaren als auf früheren Märkten ausgesetzt waren und auswärtige und hiesige Käufer ihren Bedarf decken mußten. Da auch die Verkäufer auf die geforderten Concessionen eingingen, so nahm der Markt einen raschen Verlauf und war derselbe um 12 Uhr vollständig geräumt. Was jedoch den Weißgerbermarkt anbelangt, so ist dieser als ein, sehr flauer und mittel- mäßiger zu bezeichnen. Obgleich Oesterreichische, Berliner und Posener Käufer anwesend waren, so machten die Genannten doch nur geringere Ein- käufe als sonst, und ist ein nicht unbedeutendes Quantum, vielleicht der sechste Theil als unterkauft vom Markte genommen worden. Auf dem Markte waren 83 Roßleder, 78 Weißgerber und 2 Kollenderfabrikanten anwesend, welche ihre Waaren feil boten. Der Roßgerbermarkt war mit 500 Ctr. und der Weißgerbermarkt mit 950 Ctr. Waaren besetzt. Das letztere Quantum bestand aus 400 Ctr. Schafleder in heller, brauner Gerbung, 250 Ctr. Weiß- leder und 150 Ctr. Schmiedleder. — Die erzielten Preise sind folgender- maßen zu notiren. Zahl- und Schwarzwälder 1 M. 30 Pf. bis 1 M. 50 Pf. pro Pfund, je nach Gewicht. Ripse 1 M. 40 Pf. bis 1 M. 80 Pf. pro Pf. schwarze Ripse, die sehr gesucht waren, 1 M. 70 Pf. bis 2 M. 20 Pf., Alaunleder 80—90 Pf. pro Pf., schwarze Alaunleder 1 M. 30 Pf. bis 1 M. 40 Pf., Brandpflasterleder 1 M. 40 Pf. bis 1 M. 50 Pf., Roßbälte 15 M. bis 16 M. 50 Pf. pro Stück, braune und schwarze Roßbälte 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 50 Pf. pro Pf., Roßleder-Ausschnitt, Bordenheile 39—42 M., Hintertheile 15—16 M., Vordertheile 28½—30 M., Besäße 10½ bis 15 M. per Duzend, Schupleder 1 M. 80 Pf. bis 2 M. pro Pf. Auf dem Weißgerbermarkt wurde braunes Schafleder in reiner Waare, a Decher 8 Pf. schwer, pro 100 Stück 120—135 Mark, 7 Pf. schwer 105—115 Mark, 6 Pf. schwer 90—99 Mark, 5 Pf. schwer 60—75 Mark, 4 Pf. schwer 36—48 Mark bezahlt. Mittelforte, Auswurf, kleine und geringe Waare gesucht. Weißes Schafleder 6—9 M. billiger als braunes, Seh- miedleder, gefärbtes, 120—156 M. pro 100 Stück, gefärbtes 9 M. pro Hundert billiger. Hiesige schwarzgefärbte Hosenleder 180—210 M., dänische schwarzgefärbte Hosenleder 240—330 M. pro Hundert Stück. Schmied Leder in Mauerführungen waren nur wenig am Platze, doch wurde der geringe Vorrath mit 60—66 M. pro Decher abge- geben. — In der Vorhalle standen einige Kürschner aus Woplau und Herr- stad, welche circa 7000 Stück rauchgare Schmalen, polnische mit 45 M. und spanische mit 39 M. pro 100 Stück verkauften. Die beiden anwesenden Blandleberrfabrikanten gaben den Decher gefärbter Schafleder mit 20—21 M. ab. Um 2 Uhr Nachmittag war der Markt als beendet zu betrachten.

[Zuckerberichte.] Braunschweig, 24. Juni. Rohzucker. Auch das dieswöchentliche Geschäft verlief unverändert still, und obwohl das Angebot sich nur in engen Grenzen bewegte, so genügte dasselbe doch völlig für die nur vereinzelt auftretende Kaufkraft. Bei den im Ganzen gehandelten ca. 6000 Centnern stellten sich die Preise meistens etwas zu Gunsten der Käufer und die unten angegebenen Notirungen sind zum Theil als nominell zu be- trachten. Raff. Zucker. Der Verkehr gewann in dieser Woche zu festen, letzten Preisen einen lebhafteren Charakter, und für Lieferungsware wurde bis 50 Pf. über Tagespreis bewilligt.

Stettin, 24. Juni. Zucker. Rohzucker ohne Angebot, raffinirte Zuckern fest bei gutem Abzuge. Syrup behauptet, Kopenhagener 22,50 M. trans. gef., Englischer 20—22 M. tr. gef., Canbis-Syrup 12—14 M. gef., Stärke- Syrup 15—15,50 M. gef.

Münster, 24. Juni. [Hopfenbericht.] Oestern wurden verschiedene Siegelhopfen der Hallertau und des Spalterlandes in kleinen Pöschchen zu 80, 90 und 100 M. gehandelt; der weitaus größte Theil bestand aber aus Mittelsorten aller Districts, welche 58—75 M. galten; geringe, misfarbige Waare wurde mit 55—58 M. bezahlt. — Der heutige Markt war Vor- mittags ziemlich ruhig gestimmt. Gute Kundschafswaare, gesucht, ist rar und kam nur in kleineren Beträgen zu gestrigen festen Preisen zum Absatz.

— Notirungen lauten: Beste Marktwaare 56—66 Mark, secunda dito 48 bis 54 Mark, gute Gebirgs-Hopfen fehlen, 58 bis 68 Mark, Hallertauer prima 75 bis 85 Mark, dito secunda 54 bis 64 Mark, Württemberger prima 80—90 M., dito mittel 62—66 M., dito tertia 50—60 M., Wolnagach-Auer Siegel gefordert 85—95 M., Posener 56—70 M., Mischgründer 50 bis 65 Mark, Elässer prima 63—75 M., dito secunda 55—60 M., Oesterreicher 50—60 Mark.

Trautenau, 26. Juni. [Garnmarkt.] In Preisen und Umsatz veränderte vorwöchentliche Tendenz. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Δ S. Hartmann, 22. Juni. [Wollmarkts-Schlussbericht.] Nachdem mit dem heutigen Tage der diesjährige Wollmarkt beendet ist, gebe Ihnen noch nachstehendes Gesamtresultat. Die Zufuhr zum diesjährigen Markte

behielt sich auf 47,519 Pud gegen 51,173 Pud des vorigen Jahres, also 3655 Pud weniger als vergangenes Jahr. Nach amtlicher Ermittlung be- trugen die alten Bestände ca. 20,000 Pud, so daß wir ein Gesamtquantum von 67,519 Pud am Markte hatten, wovon ¼ verkauft wurden, während 1875 nur ¼ der Zufuhr verkauft worden sind. — Das Geschäft zeigte nament- lich in den letzten beiden Tagen recht viel Lebhaftigkeit und trotz der ent- muthigenden Telegramme der Londoner Wollactionen war eine vorherr- schende Kaufkraft wahrzunehmen. Ausländer betheiligten sich stärker im Ein- kauf, während unsere Fabrikanten nur den dritten Theil kauften. Die Schlus- notirungen stellten sich für hochfeine 97—108 Zhr., feine 78—98 Zhr., mittelfeine 65—78 Zhr., mittel 55—68 Zhr., ordinäre 50—53. Der Preis- absatz war derselbe als an früheren Tagen, bei feinen Sorten sogar 1 Zhr. weniger. Unter gegenwärtiges Lager, worunter sich noch so mancher Posten seine Welle befindet, ist von den Producenten den polnischen Banken und Commissionären in Commission übergeben worden und bietet eine gute Auswahl dar, welche Käufern Gelegenheit giebt ihren Bedarf noch im Laufe des Jahres zu decken. Einem während des Marktes zur sofortigen Schlich- tung von Streitigkeiten zwischen Käufern und Verkäufern eingesetzten Schieds- gericht ist keine Veranlassung geboten worden, ihre schiedsrichterliche Functionen auszuüben.

○ Paris, 24. Juni. [Börsenwoche.] Die Haufbewegung der Bor- wochte hat bis zum Dinstag fortgedauert. Seitdem sind die Course ins Schwanken geraten, zunächst in Folge starker Gewinn-Realisationen, die nichts Auffallendes haben, wenn man bedenkt, daß die Rente stark über 106 hinweggegangen. Ihr hoher Preis hat auch das Anlagecapital abgeschreckt, und die Ankäufe der General-Einnehmer für Rechnung des Sparnisses in den Provinzen stellen in dieser Woche nur eine geringe Summe dar. Viel- leicht hätte trotzdem Angebots der großen und immer zunehmenden Gelb- abundanz der Markt besser der Baisse widerstanden, hätte er sich nicht in den letzten Tagen durch die Gerüchte von einer neuen revolutionären Be- wegung in Konstantinopel einschüchtern lassen. Die Speculationswerthe waren zunächst stark angeboten, dann gerieth auch die Rente ins Weichen. Ita- liener behaupteten sich vergleichsweise gut, da in Ermangelung solider An- lagepapiere, die noch ein stärkeres Ertragnis abwerfen, das größere Publi- cum an der, noch über 5½ pCt. abwerfenden italienischen Rente mehr und mehr Gefallen findet. Die Abschaffung des advalorem hat freilich nicht ge- halten, was man sich von ihr versprach, da sie sich einmal nur auf die Stücke von 100 Franken Rente und abwärts erstreckt und da zum Anderen auch für diese die Verpflichtung bestehen bleibt, die Titel einzureichen. Zum Schluss stanten Italiener ein wenig. Türken litten natürlich am Meisten unter den Alarm-Nachrichten aus Konstantinopel und sie haben sich auch heute nicht befestigt, obgleich jene Nachrichten heute von Stambul aus offi- ciell dementirt werden. Dagegen trug dies Dementi zur Befestigung der französischen Rente bei, und so schließt die Rente (und mit ihr die Mehrzahl der Effecten) ein wenig höher als letzte Woche, obgleich weit unter den höchsten Course des Wochenanfangs. Die Rente beispielsweise, welche heute mit 105,92 notirt wird, war am Dinstag bei 106,35. Die spanische Erte- riente ist um 1½ pCt. gewichen. Egypter verloren 12½ pCt., und der Credit foncier, der schon auf 790 gegangen war, fiel wieder auf 717, auf das Gerücht, daß die Julion mit dem Credit agricole nicht zu Stande kom- men werde. Dies Gerücht ist jedenfalls verfrüht; das Fusionsproject wird zunächst einer Generalversammlung der Actionäre und dann dem Staatsrath unterbreitet werden. Die französischen Bahnen waren fest, Oesterreicher und Lombarden dagegen, sowie spanische Bahnen bleiben unter den vorwöchigen Course.

• Wien, 23. Juni. [Fusion von Creditinstituten.] Man schreibt uns: „Die Tatsache, daß die Curatoren und das Handelsgericht den Be- schlüssen der Liquidatoren der österreichischen Hypothek-Rentenbank und der Hypothek-Credit-Vorschußbank, bezüglich der Coupons-Einlösung beitreten darf als Beweis dafür gelten, daß die seit längerem verbreitete Fäulnis kleinerer Hypothek-Institute dem Ziele näher rückt. Die Tendenz dieses Fusionsplanes geht dahin, daß die Hypotheken der notleidenden Anstalten an ein kapitalkräftiges Credit-Institut übertragen werden, welches dann im Stande sein wird, den Pfandbriefbesitzern den erlittenen Schaden, durch Convertirung in werthhaltige Pfandbriefe herbeizubringen.“

* Freiburg i. Schl., 24. Juni. [Actiengesellschaft für Schle- sische Leinen-Industrie.] Aus dem von der Direction in der heutigen Sitzung des Aufsichtsrathes erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß unter Berücksichtigung der andauernden allgemeinen Störung der Abfab des laufenden Jahres sich immer noch betrieblig gestaltet hat. Die mechanischen Etablissements, insbesondere die Weberei, Leinwand, Färberei und Appretur sind voll im Gange und dürfen bis jetzt keine Einschränkung erfahren, nur die Handweberei mußte reducirt werden. Die finanzielle Lage der Gesellschaft ist nach wie vor eine günstige.

ch. — [Die Penziger Glasbütten-Actien-Gesellschaft] in Penzig bei Görlitz hat trotz der Geschäftstillle im Geschäftsjahre 1875/1876 ihre Hütten in quietem Betriebe erhalten und ihre Fabrikate flott abgesetzt. Bei dem ver- minderten Begehre an Tafelglas baute sie einen der drei Tafelgläser in einen Hohlgläser um, ließ aber dafür die beiden anderen beständig ar- beiten. Die Vermehrung der Arbeiter machte die Errichtung eines neuen Familienhauses nöthig, welches 12 Wohnungen enthält und für 19,000 M. hergestellt wird. Von Tafelglas wurden 51,918 Bund angefertigt und 46,502 Bund im Werthe von 194,620,65 M. verkauft, während im Vorjahre 45,210 ½ Bund im Werthe von 197,446 M. verkauft waren. Von Fabrikaten aus den Hohlgläsern (465,417 ½ Dbd. Cylinder, 53,739 ½ Dbd. Vasen, 34,252 ½ Dbd. Schirme, 9,772 ½ Dbd. Diverse wurden angefertigt) verkaufte die Gesellschaft für 526,757,96 M. gegen 514,952,76 M. im Vorjahre. Trotz des um 9000 M. höheren Erlöses ist doch der Reingewinn auf 133,454,67 M. gesunken, der aber doch gestattet eine Dividende von 10% zu gewähren. Der Brutto-Ge- winn betrug 169,129,78 M., die Ganglungsanlosen 26,623,80 M. Für die Güte der Rundschaft zeugt der Umstand, daß von den im vorigen Jahre auf etwaige Ausfälle in Höhe von 4% des Debitorencontos referirte 15,120,02 M. nur 517,80 M. verloren gegangen sind. Der Reingewinn wird nach dem Vorschlage des Aufsichtsraths so vertheilt werden, daß zunächst 10% zum Reservefonds von 76,033,72 M. mit 13,345,47 M. kommen, 5% Zinsen und 5% Superdividende in Höhe von je 51,000 M. an die Actionäre, je 6,910,92 M. an Aufsichtsrath und an Directoren gezahlt werden, 4000 M. zu Remunerationen für das Board und Hüttenpersonal dem Aufsichtsrath zur Verfügung gestellt werden und 287,36 M. auf neue Rechnung vorge- tragen werden.

+ [Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Griechenland] auf der Basis einer Herabsetzung des griechischen Spiritus-Eingangszolles einerseits und des deutschen Corinthen-Zolles andererseits, steht in na- her Aussicht. Die erste Anregung zu diesem Arrangement, welches für die deutsche Spiritusindustrie nicht unwichtig wäre, hat unseres Wissens vor Jahresfrist Faucher in einem Reisebriefe aus Korfu und in seinem Buche: „Ein Winter in Italien, Griechenland und Konstantinopel“ (Magdeburg, 1876) gegeben; die griechische Regierung hat sich sodann mit einem ähnlichen Vorschlage direct an die deutsche Reichsregierung gewandt. Unser Corinthen- zoll beträgt z. B. so viel wie der Preis der Waare am Ursprungsorte: 12 M. pro Ctr. Datteln, Feigen, Mandeln, Rosinen und Pommeranzen gehören zu derselben Zollposition („Säbträute“), bei welcher ein jährlicher Consum von 33 Millionen Pfund im deutschen Waareneingangsregister angemerkt ist. Wie viel fremden Spiritus Griechenland im Jahre bezieht, ist nicht bekannt. Der Zoll beträgt bei einer Stärke von 31° Cartier und mehr etwa 14 Mark pro 100 Hölzpfund. — Die Griechen bedürfen unserer hochfeinen fuselreichen Sprite um ihre vollen, süßen Naturweine damit zu verschneiden und diesen eine größere Haltbarkeit zu geben.

* [Donnersmarchhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Actien-Gesellschaft.] Die Bilanz vom 31. December 1875 befindet sich im Inzeratenthell.

Auszahlungen.

[Donnersmarchhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Actien- Gesellschaft.] Die Auszahlung der Dividende mit 3 pCt. pro Actie erfolgt vom 30. Juni ab. (S. Ztg.)

[Provinzial-Bank in Bz.] Vom 26. d. Mts. ab wird auf die Interimsschne eine Rückzahlung von 18 pCt. oder 108 M. pr. Interims- schne in Breslau bei Herrn Moriz Sachs geleistet. (S. Ztg.)

[Krautau-Oberschlesische Eisenbahn-Obligationen.] Die Einlösung der am 1. Juli fälligen Coupons erfolgt vom 1. bis 15. Juli in Breslau bei E. Heimann (S. Ztg.)

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Märkisch-Posener Bahn.] Die Angelegenheit des Uebergangs der Märkisch-Posener Bahn an den Staat ist, obgleich man in letzter Zeit wenig von ihr gehört hat, doch mit Ausdauer und Eifer gefördert worden. Es

10

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter
Dorothea und Elisabeth mit den
Herren Erbschafts-Gottlieb Jäsch
und Lehrer Wilhelm Schmidt hierüber
beehre ich mich hierdurch ergebenst
anzukündigen. [6859]

Breslau, den 25. Juni 1876.
Eduard Fellgiebel, Erbsch.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Fellgiebel,
Gottlieb Jäsch.
Elisabeth Fellgiebel,
Wilhelm Schmidt.
Breslau.

Agnes Scholz,
Gustav Altmann. [6864]
Verlobte.
Breslau, den 25. Juni 1876.

Die Verlobung meiner Tochter
Gulda mit dem Kaufmann Herrn
Albert Jaffe hier beehre ich mich,
besonderer Meldung, hierdurch er-
gebenst anzukündigen. [6834]

Breslau, im Juni 1876.
Bew. Caroline Freyhan,
geb. Schachmschohn.

Die Verlobung ihrer Tochter
Clara mit dem Feldmesser Herrn
Richard Schneider in Ratowitz be-
ehren sich ergebenst anzukündigen:
[2659] F. Siele und Frau.
Deuthen OS., im Juni 1876.

Clara Siele,
Richard Schneider,
Verlobte. [2659]

Als Verlobte empfehlen sich:
Therese Lewinsohn
Adolph Leschiner. [9112]
Gulm, Magdeburg,
den 21. Juni 1876.

Die Verlobung meiner
jüngsten Tochter Ida mit dem
Kaufmann Herrn Franz Kraft-
schik hier beehre ich mich
hierdurch ergebenst anzu-
kündigen. [9107]
Nicolai, den 25. Juni 1876.
verw. Secretair Stache.

Ida Stache,
Franz Kraftschik,
Verlobte.

Meine Verlobung
mit Fräulein Agnes Proskauer,
Kath. OS.,
hebe ich hiermit auf. [9076]
Dresden, den 25. Juni 1876.

Adolph Jaffe.

Bermählungs-Anzeige.
Robert Adamczyk,
Marie Adamczyk,
geb. Braune. [9118]
Breslau, den 24. Juni 1876.

Bermählte. [6854]
Moritz Reuter,
Louise Reuter, geb. Dietrich.
Breslau und Leipzig,
am 26. Juni 1876.

Durch die Geburt eines kräftigen
Mädchens wurden hochzufrucht
Theodor Wier und Frau,
geb. Földel.
Breslau, den 24. Juni 1876.

Gestern Mittag 12 Uhr wurde
meine liebe Frau Emma, geb.
Neugebauer, von einem kräftigen
Mädchen schwer aber glück-
lich entbunden. [9093]
Breslau, den 25. Juni 1876.
Louis Hannig.

Die heut früh 11 1/2 Uhr erfolgte
glückliche Geburt eines munteren Knaben
zeigen Verwandten und Freunden er-
gebenst an
Buchhändler Lowand u. Frau
Ulma geb. Förster.
Königsbühl, den 24. Juni 1876.

Heute Mittag 12 Uhr beehrte
mich meine liebe Frau Flora,
geb. Fiedler, mit einem kräftigen
Jungen. [6862]
Ratowitz OS., 25. Juni 1876.
Julius Ras.

Heut Abend starb plötzlich am Herz-
schlage unsere gute Mutter, die bew.
Oberbisch. [6859]
Dr. Trusen,
was wir in tiefer Betrübnis ihren
zahlreichen Freunden und Bekannten
hierdurch anzeigen.
Breslau, 25. Juni 1876.
Die Hinterbliebenen.

Am 24. d. M. starb meine geliebte,
theure Frau
Marie, geb. Feustel.
nach langen schweren Leiden in Gör-
bersdorf. Beerdigung findet Dinstag,
Nachmittag 5 Uhr, vom Leichenhause
aus auf dem Kirchhof zu Gräbchen
statt. [6856]

Die lange Bernsteinspitze,
die der gekannte Herr Sonntag Nach-
mittag bei Perini doch nur aus Ver-
sehen mitgenommen, wolle diese wieder
dort abgeben, im Nichtfalle —

Nach schweren Leiden verschied den
25. d. M. meine gute Frau [6863]
Auguste, geb. Ahmann,
die liebende Mutter meiner Kinder,
im Alter von 49 Jahren, was statt
besonderer Meldung allen Verwandten
und Freunden anzeigen.

Beerdigung d. 27. Juni, Nachm. 4 Uhr.
Trauerhaus Michaelstraße Nr. 17.

Heute früh 3 Uhr entschlief
sanft nach vielem Leiden unsere
gute Frau, Mutter, Schwieger-
und Grossmutter Frau Kreis-
gerichts-Secretair Taschepke,
Henriette, geborne Ulbrich, im
Alter von 55 Jahren.
Dies zeigen statt besonderer
Meldung hierdurch ergebenst an
[9111]
Die Hinterbliebenen.
Sommerfeld, 23. Juni 1876.

Sonnabend, den 24. Juni, Mor-
gens 6 1/2 Uhr, entschlief nach langen,
schweren Leiden der Kaufmann
Herr Louis Epstein.
Der Dahingegangene war durch eine
lange Reihe von Jahren Mitglied des
Repräsentanten-Collegiums und des
Vorstandes. Seine Vergesslichkeit, sein
liebvolles Benehmen gegen Jedermann,
sowie sein reges Interesse für
das Gemeinwesen sichern ihm ein
warmes Andenken in unserer Mitte.
Guttenberg, den 25. Juni 1876.
Der Vorstand [2656]
und das Repräsentanten-Collegium.

Unser kleiner hoffnungsvoller Sohn
Paul
wurde uns nach kurzem Krankenlager
am Dypbus heute Morgen durch den
Tod entzogen. [2657]
Wir bitten um stille Theilnahme.
Deuthen D.-Schl., 24. Juni 1876.
Selle und Frau.

Heute Nachmittag starb zu Karlsbad
unser guter Vater, Bruder und Schwä-
ger, der Obersteiger [2658]
Erdmann Ebeling,
im Alter von 51 Jahren.
Freunden und Bekannten erstatte
wir diese traurige Anzeige statt be-
sonderer Meldung.
Hermisdorf b. Waldenburg in Schles.,
den 24. Juni 1876.
Die Hinterbliebenen.

Heute früh 4 1/2 Uhr verschied
nach nur 24stündigem schweren
Leiden am Herzschlage unser
innigst geliebter Fritz im Alter
von 5 Monaten 20 Tagen,
welches tiefbetäubt anjehen
Louis Fiedler
und Frau.
Ratowitz, den 24. Juni 1876.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Lt. u. Adjut. des 2ten
Pomm. Gren.-Regts. Nr. 9 Hr. Brauer
mit Fräul. Molly v. Schad in Stargard.
Lt. im Anhalt. Inf.-Regt. Nr. 93 Hr.
Fritz v. Souwald in Dessau mit Fräul.
Anna Bergler v. Berglas in Ulm.
Verbindung: Lt. u. Adjut. bei
dem Commando des Cavallerie-Corps
Hr. Fied mit Fräul. Helene v. Randow
in Potsdam.

Geburten. Ein Sohn: dem Lt.
im 5. Thür. Inf.-Regt. Nr. 94 Hr.
v. Bölling in Berlin, dem Lt. im 4ten
Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 67 Hr. Gräse-
mann in Wittenburg a. S. — Eine
Tochter: dem Hr. Gymnasiallehrer
Könne in Greifenberg i. Pomm.,
dem Kgl. Landbaumeister Hr. v. Liede-
mann in Halle a. S.

Todesfälle. Hauptm. a. D. Hr.
Wogler in Stolp. Oberst a. D. Hr.
Mannkopf in Berlin.

Für die vielen Beweise
der Theilnahme, welche uns nach
dem Tode unseres unvergesslichen
Vaters, des Rector

Franz Koslowski
in Breslau, von nah und fern
zu Theil geworden sind, sei es
uns gestattet auf diesem Wege
herzlich zu danken. Insbesondere
fühlen wir uns verpflichtet, für
das letzte Geleit zur Ruhestätte
den Vertretern der Akademie u.
Bomologie, dem Herrn Kreis-
Inspector in Oppeln, den Reprä-
sentanten der Gemeinde und den
Angehörigen des Verstorbenen
unsern tiefgefühlten Dank aus-
zusprechen. [9102]
Die
trauernden Hinterbliebenen.

Ich bitte etwaige Wünsche in Be-
ziehung auf meine experimentel-
physikalischen Vorträge für Schulen
bis zum 29. h. Abends schrift-
lich oder persönlich erfahren zu
lassen. Sprechstunden von 1 3 Uhr
Mittags. [6843]
E. Nagel, Altbücherstraße 1,
1 Treppe.

Zum Einj.-Freiw.-Examen u. f.
mittl. u. höh. Kl. d. Gymn. u. Real-
schule bereitet vor (auch während der
Ferien) und gewährt Pension
[6836] Dr. P. Joseph,
Einsiedlerstraße 9, an d. neuen Taischenstr.

Lobe-Theater.

Dinstag. Zum 78. M.: „Ramsell
Angot, die Tochter der Halle.“
Operette in 3 Acten von Clairville,
Siraubin und Koning. Deutsch von
C. Dohm. Musik von Charles Le-
cocq. (E. Ange, Fräulein Sophie
König, Clairette, Fräul. Weiser.)
Mittwoch. Mit 2 neuen Bildern
und verschiedenen neuen Cou-
plets und Gesangsstücken. 3.
48. M.: „Die Reise durch Bres-
lau in 80 Stunden.“ [9092]
Donnerstag. Letztes Gastspiel des
Hrn. Max Löwenfeld.

Singakademie.

Morgen, Mittwoch, letzte Uebung
zur Stiftungsfeier. [9078]

XXXVII. □ N. 12 1/2.

Liebich's Etablissement.

[9086] Heute Dinstag:
Walzer-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.

Gustav Dressler, Director.

Paul Scholtz's Etablisse-
ment.

Heute:
Concert
von der Capelle des 11. Regts.,
Capellmeister Herr Neplow.
Zum Schluss:
Brillant-Feuerverk.

Anfang 7 1/2 Uhr. [9096]
Entree an der Kasse 25 Pf.
Duhend-Billets in den Commanditen.

Zelt-Garten.

Täglich: [9091]
CONCERT von Herrn
A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Breslauer Concert-Haus,

früher Wiesner,
Nicolaisstraße Nr. 27.
Heute Dinstag, den 27. Juni:
Große Extra-Vorstellung
[9095] und
Concert,
Steigen
eines Riesen-Luftballons
und Springen der
Kalospintechromokrene
(Wunder-Fontaine).
Drei Tableaux (lebende Bilder)
und Auftreten des gesamten
Künstlerpersonals.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Reservirtier Platz 50 Pf.

Deutscher Kaiser-Garten.
Täglich: Concert und Vorstellung
der Reimann'schen Künstler-
Gesellschaft. [8778]

Hildebrand's Etablissement.

Dinstag, den 27. Juni:
Großes Militär-
Concert,
ausgeführt von der Regts.-Musik
des Leib.-Kür.-Regts. (Schles.) Nr. 1
unter Direction
des Capellmeisters Herrn F. Grube.
Bei eintretender Dunkelheit:
Erleuchtung der oriental.
Brillant-Feuer-Fontaine
u. des Manzanillobaumes.
Anfang 7 Uhr. [9120]
Entree: Herren 25 Pf.,
Damen und Kinder 10 Pf.

Seidel's Restaurant u. Garten.

Sonnenstraße Nr. 4,
als angenehmes Sommerlokal bestens
empfohlen. [8993]
Billigste gute Bewirthung,
Regelbahn, Schießstand, 2 Billards.

Kaffee-Haus Treschen

empfiehlt sich einem geehrten Publikum
zur geneigten Beachtung.
Dampfschiff-Fahrt
jeden Sonn- und Wochentag Nach-
mittags 3 Uhr. [8875]
Rückfahrt 8 Uhr Abends.

Am Weidendam Nr. 9,

vormalig Vogel's Restauration.
Heute und jeden Dinstag:
Gemengte Speise.
J. Gottmann.

Oderschlosschen

Heute Abend von 6 Uhr ab:
Gemengte Speise.
[9081] J. Kerroth.

Sonntag, 2. Juli 1876.

Schiesswerder-Garten

[8991] Erstes
Breslauer Vauxhall
arrangirt von der
humor. Musik-Gesellschaft
Brumme I.
zum Dotationsfonds
für Prowit.

Mein Comptoir

befindet sich jetzt [6832]
Nicolaisstadtgraben 3b,
erste Etage.
S. Mugdan.

Für Zeitungsleser

nützlich und durch alle Buchhand-
lungen zu beziehen:
Weber, Fr.,
Vollständiges
Fremdwörterbuch
14,000 fremde Wörter ent-
haltend, worin man jedes
in Zeitungen und Schriften
vorkommende Fremdwort
erklärt findet. [9075]
Zehnte Auflage. 10 Sgr.
NB. Dies ist das rechte Buch
worin man über jedes vorkom-
mende Fremdwort die nöthige
Aufklärung findet.
Trendt & Granier's
Buch- u. Kunst-Handlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37.

Die mir zur Aufbewahrung über-

gebenen Sachen bitte ich zum Herbst
bei Kürschnermeister J. Fuhrmann,
Stoßgasse Nr. 7, abzuholen. [6855]
C. Kipps, Kürschnermeister,
Oblauerstraße 2.

Lebens-Versicherung New-Yorker

Germania in Berlin.
Feuer-Versicherung Feuer-
Assuranz-Verein Altona,
Transport-Versicherungs-Gesell-
schaft, Deutsche, in Berlin.
Die General-Agenturen dieser
Gesellschaften befinden sich von heute ab
Am Wäldchen Nr. 8.
[9094] J. Jörg.

Eine Damenschneiderin empfiehlt sich

den geehrten Herrschaften in u. außer
d. Hause mit u. ohne Maschine. Näh.
bei Fr. Kraut, Lobestraße 11, 3. Et.

Eine Schneiderin empfiehlt sich den

Damen im Haus. Näh. Altbücher-
straße 14 part. bei Frau Wandel.

Specialarzt [8028]

für Magenkrankheiten
Dr. J. Cohn,
Gartenstraße 7.
Für Arme unentgeltlich.

Der gefamten Heilkunde

Dr. D. Hönig
[8480] aus Wien,
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8-11 und 2-5 U. für
Brust- u. Hautkrankh.

Sprechst. f. Hautkrankh.

täglich von 9-11 und 3-4 Uhr.
Für Arme unentgeltlich. [8695]
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaisstr. 44/45 (am Königsplatz).

Reelles Heirathsgeuch.

Ein wohlhabender kinderloser Witt-
wer, evang. (Jüdischer), sucht eine
eben solche Lebensgefährtin im Alter
von etwa 36 bis Anfang 40er Jahre.
Vermögen wird festgestellt. Discretion
selbstverständlich. Adresse: R. X. 1
postlagernd Breslau. [6853]

Ein junger Kaufmann

in einer Garnison-Stadt schle-
sens wünscht die Be-
kanntschaft einer jungen
Dame zu machen, welche
Sinn für Hauslichkeit hat und
disponibles Vermögen besitzt.
Gef. Adressen, möglichst mit
Photographie, erbeten unter V.
3496 an Rudolf Mosse, Breslau.

Der vorgerückten Saison wegen

verkaufe ich
Strohüte
und Sonnenschirme
allerbilligst [8843]
Adolph Meysel,
Blücherplatz Nr. 4.

Liebich's Etablissement.

Morgen, Mittwoch, den 28. Juni a. c.
Zum ersten Male

Tivoli à la Kopenhagen.

Großes Volksfest, verbunden mit Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.

Fahnen-Decoration, brillante Gas-Flumination,
Transparente etc.

Von 6-7 Uhr Kindervergnügen mit Geschenke-Vertheilung.

Von 7 1/2-9 Uhr Blumen-Verloofung, bestehend in Topf-
pflanzen und Bouquets.

Von 9 1/2-10 Uhr Damen-Preisschießen, als Prämien
werthvolle Geschenke. Jede Dame erhält ein Loos an der Kasse gratis.

Während der Pausen Vorstellungen der höheren
Magie von Professor Armin Meissner.

Aufstellung von Paschtischen, Tivolispielen, Tombola etc.

Anfang 5 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Entree à Person 30 Pfennige. Kinder 10 Pfennige.

Duhend-Billets haben keine Gültigkeit. [9087]

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Juli d. J. tritt zum Specialtarif für Braunkohlenbeförderungen im
Localtarif der ehemaligen Niederschlesischen Zweigbahn vom 1. Januar 1872
ein Nachtrag in Kraft, welcher neue Frachtkurse von Olga (Soran)
nach Driebs, Frankstadt, Lissa und Posen enthält.
Breslau, den 23. Juni 1876.

Der Nachtrag V zum gemeinschaftlichen Kohlentarif nach der Kaiser-Fer-
dinands-Nordbahn, in so weit derselbe noch nicht durch den Nachtrag VI ge-
genstandslos geworden, so wie der Nachtrag VI zum gemeinschaftlichen Koh-
len-Tarif nach der österreichischen Südbahn, treten nicht ultimo Juni, son-
dern erst mit Ende August d. J. außer Kraft.
Breslau, den 25. Juni 1876. [9121]

Königliche Direction.

Riesel's Separat-Schnellzug

von Breslau nach Berlin

Sonnabend, den 8. Juli. Abfahrt Oberschlesischer
1 Uhr 30 Min. Nachmittags. II. Klasse 25 Mark,
III. Klasse 17.50 Mark auf 4 Wochen. Freige-
päck, Schnellzugsbenutzung mit Anschluss nach Frankfurt a. M. (den rheinischen
Bädern), dem Bierwaldbäder-See und Interlaken. Auch nach Hamburg
und Helgoland zum halben Preise. Programmbücher à 50 Pf. und Billets
bei Rudolf Mosse in Breslau, Schneidmühlstraße 31. [9104]

Nachdem die gesetzliche einjährige Frist abgelaufen, fordern wir
die Herren Actionaire der in Liquidation befindlichen

Provincial-Makler-Bank

auf, gegen Vorzeigung ihrer Interimsscheine behufs Abstempelung,
18 % oder

Reichsmark 108 pr. Interimsschein

vom 26. d. Mts. ab

bei Herrn Moritz Sachs, Bankgeschäft, in Breslau, oder

bei Herrn Emanuel Nathan in Berlin

in Empfang zu nehmen.
Berlin, 23. Juni 1876.

Die Liquidatoren

der Provincial-Makler-Bank in Liquidation.

Sachs. Nathan. Mockrauer.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Soeben erschienen: [9088]

Handbuch

der

pathologischen Anatomie

von

Prof. Dr. E. Klebs.

Fünfte Lieferung. Mit 25 Holzschnitten.

1876. gr. 8. — Preis 8 Mark.

Mit dieser Lieferung ist Inhaltsverzeichnis und Register des nun
completten I. Bandes gegeben. Preis desselben (Lfg. 1-5) 28 Mark.

Franz Tellmann,

Hof-Seifenfabrik

Seiner Majestät des Kaisers und

Königs,

42, Carlsstrasse 42,

empfiehlt [9102]

Breslauer Hausseife,

eine ganz reelle, sparsame, gut schäumende Talgkernseife
in Riegeln von 1, 1/2 und 1/4 Kilo mit Firmastempel versehen.

Richter's Hôtel

und Gesellschaftsgarten in Striegau,

in schönster Lage der Stadt, prachtvolle Aussicht nach dem Riesengebirge,
empfiehlt sich dem reisenden Publikum. [2591]

Zimmer. Mäßige Preise. Gute Küche.

Gleichzeitig empfehle ich den geehrten Künstlern mein ganz neu eingerich-
tetes Theater und meinen Concert-Saal. Gustav Richter.

Bad Langenau,

1/2 Stunde von Bahnhof Habelschwerdt. Stahl-, Moor- u. Dampf-
bäder, Douchen; Mollen- und Brunnen-Trinkcur. Auch werden
hier Cools, Schwefel-, Sulfid-, Bäder etc. verabfolgt und alle frem-
den Brunnen geführt. Badearzt Dr. Möckel. [2644]

Die Curbertwälfung.

Mehreren meiner Präparate, besonders der von mir zuerst bereiteten
und zum Gebrauch eingeführten, am Krankenbette wie in der Haus-
haltung schnell beliebt gewordenen „Citronen-Essenz“, ist von
hiesigen und auswärtigen Fabrikanten die zweifelhafte Ehre zu Theil
geworden, recht mangelhaft nachgemacht zu werden. — Nur die Etiquette
und die längere Gebr.-Anweisung, letztere wörtlich, sind getreu imitirt.
— Ich habe foran meine Etiquetten mit: [9085]

„F. Reichelt's Citronen-Essenz“

bedrucken lassen, um so das Publikum vor Täuschung und Betrug zu
wahren.

K. priv. Adler-Apotheke, Ring 59 (C. F. Reichelt).

Donnersmarckhütte.
Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Actien-Gesellschaft.
Bilanz am 31. December 1875.

Activa.					Passiva.				
1.	Immobilien und Inventarien	Mark	20,384,772	17	1.	Actien-Capital	Mark	18,000,000	—
2.	Erwerbungs- (Kaufstempel-) und Umschreibungskosten	"	112,118	40	2.	Grundschuld, fest bis 1. December 1882	"	3,750,000	—
3.	Neu angekaufte Grundstücke	"	2,956	51	3.	Reservefonds	"	151,951	58
4.	Neubauten:				4.	Dividenden-Conto:			
	aus dem Jahre 1873	Mark	482,278. 92.			rückständige Dividendenscheine pro 1873	"	936	—
	" " 1874	"	218,503. 01.			" " 1874	"	16,728	—
	" " 1875	"	5,236. 91.		5.	Knappschaffs-Conto:			
	Abschreibungen: im Jahre 1873	Mark	159,692	55		Vermögen der Knappschaffs-Kasse	"	84,665	26
	" " 1874	"	385,171	59		Hierbei belegt in Effecten	"	81,300	—
	" " 1875	"	545,855	60	6.	Gewinn:			
						a. Saldo, Gewinn pro 1875	"	117,112	45
5.	Meliorationsbauten, durch die Erträge der Melioration zu amortisieren:					b. Zuschuß des Herrn Grafen Guido Hendl von Donners-	"	974,598	75
	a. Kohlengruben, diverse Bauten auf Con-	Mark	44,488. 74.			cordiagrube	"	1,091,711	20
	ab Amortisation in 1875	"	4,187. 14.			Hierbei Abschreibungen	"	545,855	60
	b. Eisenbahnen, Grundstücks-Ankäufe zum Abbau	Mark	40,301	60		Vertheilung des Gewinnes:			
			2,299	40		Gewinn wie oben	"	1,091,711	20
6.	Mobilien der Direction und Inventarien des Laboratoriums	"				Hierbei Abschreibungen:			
7.	Materialien, Halbfabrikate und Producten-Vorräte:					a. für den Reservefonds 5 Procent von			
	a. Eisenerze	"	132,238	77		Mark 117,112. 45. =	Mark	5,855. 60.	
	b. Kalksteine	"	12,013	—		b. Abschreibung laut Garantievertrag, 5 pCt.			
	c. Steinkohlen und Coaks	"	15,579	41		aus Mt. 117,112. 45. = Mt. 5,855. 60.			
	d. Materialien der Hütte und Grube	"	86,216	06		Weitere Abschreibungen Mt. 540,000. —	"	545,855. 60.	
	e. Chamottfabrik und Michael-Ziegelei	"	51,742	43		c. zur Vertheilung an die Actionäre bei Thlr.			
	f. Gießerei, Maschinenwerkstatt und Kesselschmiede	"	239,073	18		6,000,000 Capital à 3 Procent Dividende	"	540,000. —	
	g. Rohstoffe	"	310,791	58			Mark	1,091,711	20
8.	Raffinerien	"							
9.	Wechsel	"							
10.	Banquiers, Guthaben bei denselben	"							
11.	Diverse Debitoren	"	1,066,783	52					
	ab: Diverse Creditoren	"	73,484	67					
	bleibt Saldo	"							
		Mark	22,468,836	44			Mark	22,468,836	44

Auf Grund vorstehender Bilanz ist die Dividende für das Betriebsjahr 1875 auf 3 Procent festgesetzt worden und erfolgt die Auszahlung derselben mit 6 Thlr. = 18 Mark pro Actie

vom 30. Juni 1876 ab
a. in Berlin bei dem Bankhause Delbrück, Leo & Co., W. Mauerstraße Nr. 61/62,
b. in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein
gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine (Nr. 3), denen ein arithmetisch geordnetes Nummernverzeichnis beizugeben ist. Formulare zu letzteren werden an den oben bezeichneten Einlieferungsstellen ausgegeben.
Jahrze D. S., den 24. Juni 1876.

Der Vorstand.
F. Mellin.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Geschäfts-Ausweis.

	Prämien-Einnahme				Bezahlte Schäden incl. Reserve für un-			
	abzüglich Rückversicherung				erledigte Schadenfälle, abzgl. Rückversicherung			
	1876	Summe.	1875	Summe.	1876	Summe.	1875	Summe.
A. Unfall-Versicherung:								
a. Uebertrag aus dem Vorjahre	446,031		377,733					
b. neu geschlossen, resp. prolongirt im 1. Quartal	207,820	653,851	198,173	575,906	—	231,233	—	162,802
B. Transport-Versicherung:								
a. Uebertrag aus dem Vorjahre	52,127		38,591					
b. neu geschlossen im 1. Quartal	108,616	160,743	113,046	151,637	—	153,208	—	78,045
C. Feuer-Rückversicherung:								
a. Uebertrag aus dem Vorjahre	448,745		423,610					
b. neu geschlossen, resp. prolongirt im 1. Quartal	287,355	736,100	252,821	676,431	—	228,392	—	122,476
	Summa	1,550,694		1,403,974		612,833		362,823
D. Lebens-Versicherung:								
Im 1. Quartal 1876								
	419	1,993,034	324	1,287,334	7	28,400	1,962	6,937,228

Magdeburg, den 13. Juni 1876.
Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Für den Verwaltungsrath: **Schrader.** Der General-Director: **Fr. Koch.**

Bieh-Auction.
Mittwoch, den 5. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, wird wegen Veränderung der gegenwärtigen Pachtverhältnisse auf dem zur Herrschaft Lobris gehörigen Dominium Profen nachstehendes Nutzvieh öffentlich versteigert werden:
12 Stück brauchbare Ackerpferde,
12 " Zugochsen,
25 " Kühe (Holländer und Oldenburger Race),
10 " ein- bis zwei- und einhalbjähriges Jungvieh,
866 " Schafe, und zwar:
circa 200 Stück alte Hammel,
" 200 " Muttern,
" 200 " Züchlinge,
" 200 " Lämmer.
Der Zuschlag erfolgt sofort an den Meistbietenden und ist baldige Bezahlung Bedingung.
Das Dominium Profen liegt 3/4 Meilen von der Bahnstation Sauer der Breslau-Freiburger Eisenbahn entfernt.
Lobris, den 26. Juni 1876.
Die Reichsgräflin von Nostitz'sche
Deconomie-Verwaltung.
Geisler.

[7795] **F. Kleemann,**
Holzceement- u. Dachpappenfabrik
in Breslau, Neudorfstraße Nr. 56,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzceement- und Pappbedachungen unter mehrjähriger Garantie, von Asphalt-Fußböden und Isolierungen, zur Reparatur fehlerhafter Bedachungen, und hält Lager von: Asphalt, Goudron, Dachpappen, Dachpapier, Holzceement, Dachnägel, Steinkohlentheer und -Pech, dreifache Dachleisten und Asphaltlösung, welche sich als Ueberzug für Pappdächer bewährt.

Petroleum-Rochapparate,
2 Kochöffnungen, 4 Flammen, 10 Mark. Lange Bratpfanne über beide Öffnungen 2,50 M.
Außerdem die großartigste Auswahl von allen übrigen Größen in Petroleum-Rochapparaten.
Jede Garantie wird gewährleistet.
Special-Geschäft für Petroleum-Rochapparate.
Breslau. **P. Langosch,** Schweidnitzer-
(Eingang Schloßhof). Straße 8.

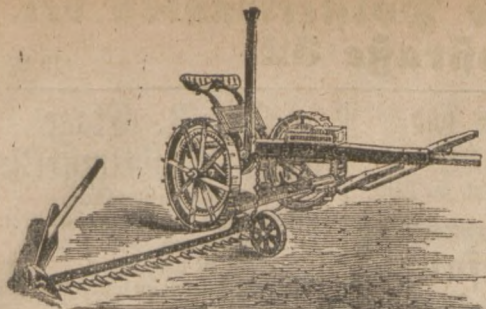
Klosterstraße 1c.
M. Joachimsohn's
Seide, Wolle, Strickgarn, Zwirn, Band, Futterzeuge, Posamentier, Kurz- und
Galanteriewaaren-Handlung
empfiehlt sich dem geehrten Publikum einer geneigten Beachtung.
Klosterstraße 1c.

Sonnen- und Regenschirm-Fabrik
von
Franz Nitschke, Breslau,
Hauptgeschäft: Ring 33, grüne Röhrseite,
Ecke Hintermarkt.
Filiale: Schweidnitzerstr. 51, Ecke Junkernstr.,
empfiehlt hiermit ganz ergebenst ihr sortirtes Lager von einfachen und eleganten Schirmen einer geneigten Beachtung.

Garnirte und ungarirte Hüte
offerire ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Wilhelm Prager, Ring 18.

Neunte große Pferde-Verloosung
zu **Hannover.**
Ziehung am 3. Juli d. J.
Hauptgewinn:
eine elegante 4spännige Equipage,
Werth 10,000 Mark.
60 edle Reit- und Wagenpferde und sonstige werthvolle Gewinne.
Loose à 3 Mark sind noch zu beziehen durch
A. Mölling, General-Debit in Hannover.

Für Bau-Unternehmer
sämmliche Beschlagtheile für Fenster und
Thüren, eigener Fabrik, halte stets auf Lager.
Billigste Preise.
H. Meinecke, Fabrik:
Mauritiusplatz Nr. 7.

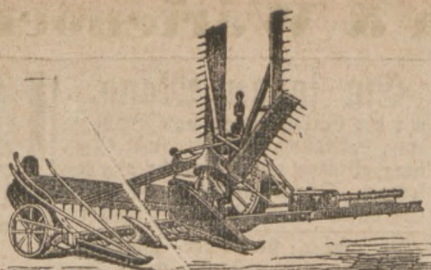


Mähmaschinen.

Zur bevorstehenden Ernte empfehle den Herren Landwirthen meine Getreide- und Gras-Mähmaschinen zur geneigten Beachtung. Es wird jede Maschine zusammengekauft und in Betrieb gesetzt und leistet für Brauchbarkeit und Haltbarkeit ein Jahr Garantie.

E. Januscheck,
Schweidnitz.

[8577]



Pensions-Gesuch.

Durch Abgang mehrerer Pensionäre in ihre Heimath veranlaßt, wünscht eine gebildete Familie noch einige Knaben, die hiesige Schulen oder Gymnasien besuchen, in Pension zu nehmen. Für gewissenhafte Ueberwachung und körperliches Gedeihen wird bestens gesorgt. Auf Wunsch sind die beiden erwachsenen Söhne des Hauses erbötig, Nachhilfe in einzelnen Lehrgegenständen zu erteilen. Nähere Auskunft daselbst, Palmstraße Nr. 23, 3. Etage oder bei Herrn Stadtrichter Rath Gütler, Gartenstraße 7, in Breslau. [8946]

Ein Capitalist

wird als thätiger oder stiller Theilnehmer bei lucrativen Eisenbahnbauten gesucht. Eventuell würde

Wechsel = Credit

genügen. [9110]
Offerten an Rudolf Mosse, Breslau, unter W. 3497 abzugeben.

Ein erfahrener, christlicher,

junger Kaufmann, welcher Verhältnisse für ein Confections-Geschäft besitzt und die Tuch-Branchen genau kennt, wird für ein solches in einer größeren Provinzialstadt als **Associé** gesucht, wenn derselbe ein bares Vermögen von 12-15000 Mark hat. Gef. Offerten sub H. 21476 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau. [9055]

Die Hauptagentur

einer der ältesten deutschen Anstalten für Lebens-, Capital- und Rentenversicherung ist zu vergeben. Offerten unter V. K. Nr. 620 postl. Leipzig erbeten. [2649]

Vertretungen

für gangbare Artikel sucht ein Kaufmann mit Primarreferenzen. Offerten unter A. B. 7 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [8866]

In der Serie gezogene

Braunschweiger

Loose,

Verloosungscapital Mk. 300.000, Gewinnziehung schon am 30. Juni cr., Hauptgew. Mk. 48.000, 15.000 etc., verkaufen wir noch
1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 1/128
Rmk. 230 120 50 10
Auswärtige gegen Nachnahme, Listen franco. [9043]
Deutsche Credit- u. Sparbank
Engel & Co.,
Breslau, Carlsstrasse 1.

An ein in der Serie bereits gezogenes, vormals Kurpfälzisches, jezt **Kgl. Präs. Prämienloose** Gewinnziehung den 1. Juli. Hauptgewinne: 40.000, 8000, 4000, 2000, 2 x 1500, 3 x 1000, 5 x 400 Thaler u. s. w. gebe, zur Vereinfachung unter Anrechnung des sichern Gewinnes von 75 Thlr. [8313]
d. 1/200 1/100 1/50 1/20 1/10 1/5 1/2 1/1
f. 1 1/2 2 1/2 4 1/2 8 1/2 16 1/2 33 1/2 66 1/2
Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft, Berlin, Friedrichstraße Nr. 204.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veralteten Fälle heilt ich wirksam nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berührung. (Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächestände, Pollutionen u. alle Unterleibsleiden. **Dr. A. Harnuth,** Berlin, Prinzenstraße 62. [2561]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2325]

Ulrich's neuestes Schuttmittel gegen Syphilis-Ansteckung. - Dosis 2 Mark - Berlin, Dranienstraße 42.

Bekanntmachung.

Der Premier-Lieutenant im Schießfeld-Artillerie-Regiment Nr. 6, **Paul Emil Sigismund Gemmel**

hier selbst und **Marie Ottilie Jeannette Reichenbach**

in Königsberg i. Pr., welche sich mit einander zu verheirathen und ihren ersten Wohnsitz in Breslau zu nehmen gedenken, haben in dem in der gerichtlichen Verhandlung d. d. Königsberg, den 24. April cr. anerkannten Ehevertrage die in Ostpreußen provinzialrechtlich geltende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. [481]

Breslau, den 23. Mai 1876.

Kgl. Stadtgericht. Abth. II.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 958 die verehelichte Kaufmann **Bertha Riesenfeld**, geborne **Frankel**, hier, als Procuristin des Kaufmanns **Eduard Riesenfeld** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 725 eingetragene Firma **E. Riesenfeld**,

heute eingetragen worden. [552]
Breslau, den 21. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Schweitzerstraße Nr. 1, eingetragen im Grundbuche der Feld- und Wiesengrundstücke der Nicolai-Vorstadt. Band VII. Blatt 33, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswert 2100 Mark.

Versteigerungstermin steht am 22. September 1876,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am 23. September 1876,

Vormittags 11 1/4 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschlüsse und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig sind, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 21. Juni 1876.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) **Fürst.** [553]

Bekanntmachung.

Der Conkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Freund**, in Firma **Herrmann Freund** zu Breslau, ist nach Vollziehung der Schlussurtheile beendet.

Breslau, den 17. Juni 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Edictalcitation.

Der im Jahre 1837 hier selbst geborene **Benedict Elgoth**, des hier selbst verstorbenen Schmiedemeisters **Bernhard Elgoth** und dessen erster Ehefrau **Albine**, geborene **Neumann**, der seit dem Jahre 1863 verstorben ist, und die etwa von ihm zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit zu dem auf **Sonnabend, den 31. März 1877,**

Vormittags 9 Uhr,

an diesem Gerichtsstelle anberaumten Termin mit der Auflage vorgeladen, sich vor oder in diesem Termine bei dem unterzeichneten Richter persönlich zu melden, widrigenfalls der **Benedict Elgoth** für todt erklärt und sein Vermögen seinen nächsten sich als solche legitimirenden Erben zugesprochen werden wird.

Ufzt, den 18. Juni 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Schnabel.

Eine complete, sich im Betriebe befindende

Mosstrichmühle mit 4 Mahlgängen, ist mit oder ohne transportablen Dampfessel und Maschine billig zu verkaufen.

Berlin S., Sebastianstraße 81.

W. & S. Eisenmann.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Hausbesitzer **Jgnaz und Francisca**, geb. **Kangosch**, Weberischen Eheleuten zu Rattowitz gehörige, im Grundbuche von Rattowitz Blatt 419 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation am 4. September 1876,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer I, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 4 Ar der Grundsteuer nicht unterliegender Hofraum und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 825 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig sind, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [1326]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am 6. September 1876,

Mittags 12 Uhr,

Rattowitz, den 6. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission III.

Der Subhastations-Richter.

Arndt.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf der zum Kaufmann **A. F. Fenzel** 'schen Concurs von hier gehörigen ausstehenden Forderungen, welche im gewöhnlichen Wege nicht zu realisiren waren, haben wir einen Termin auf

den 5. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,

hier selbst im Dirigentenzimmer vor dem Commissar des Concurses, Herrn Kreisrichter **Feig**, anberaumt, wozu Kreisrichtige vorgeladen werden.

Myslowitz, den 13. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Granit-Verkleidungen** zu den diesjährigen Canalbauten soll im Wege der Submission vergeben werden. [1318]

Die Zeichnungen und Submissionsbedingungen liegen im Canalisations-Bureau, Elisabethstraße Nr. 12, II, zur Einsicht aus.

Verseelte und mit bezeichnender Aufschrift versehen Submissions-Offerten, denen eine Betungs-Cautions von 100 Mark beizufügen ist, werden bis zum 4. Juli c.,

Mittags 12 Uhr,

in der Stadt-Hauptkasse angenommen.

Breslau, den 22. Juni 1876.

Die städtische Canalisations-Commission.

Gerichtliche Auctionen.

Am 3. Juli c. sollen [9082]

Vormittags 10 Uhr in Nr. 34 Albrechtsstraße im Hofe in einer Remise eine Partie verschiedenfarbiges Tafelglas.

Vorm. 11 Uhr, Große Fürstentstraße Nr. 1 eine Quantität gelblicher Kalt, 46 Ballen u. 216 Bretter.

Mitt. 12 Uhr, Gr. Scheinigerstraße Nr. 6/7 40 0 Stüd Riegeln.

Am 4. Juli c. Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Gerichts-Gebäude Betten, Kleidungsstücke, Möbel, eine Nähmaschine, eine Strickmaschine, eine Kiste Idec, 3 Delgemälde, 115 Pfund Untersiedel, zwei goldene Uhren, eine Kette, mehrere Ringe, um 11 Uhr, in der Wagenbauer Paderhof'schen Concurs-Sache

eine noch neue **Doppel-Kalesche**, Am 5. Juli c. Vorm. 9 Uhr, ebendasselbe aus Nachlass-Sachen: Wäsche, Kleidungsstücke, Betten, Möbel, Hausgeräthe.

Am 6. Juli c. Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Gerichts-Gebäude eine Partie verschied. Tafelglas, eine Partie Lackleder, 180 Befäße in Leder und Zeug, eine Partie Schuhmachergarn, Holz- und Eisenkiste, ein Billard in Kirschbaum, 4 Wille Cigarren, 6 Gebinde mit Spirit und Liqueur, demnachtes Kleider, Betten und verschiedenes Mobiliar gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen katholischen Elementarschule soll die Stelle eines dritten Lehrers am 1. September c. besetzt werden.

Dieselbe ist bei freier Wohnung und Beheizung mit 750 Mark dotirt. Meldungen und Zeugnisse qualifizirter Personen sind der unterzeichneten Verwaltung einzureichen. [9115]

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Hohenlohestraße b. Rattowitz, den 22. Juni 1876.

Fürstliche Berg- und Hütten-Verwaltung.

Für Gutskäufer.

Eine große Auswahl in der Provinz Posen günstig gelegener Güter von 200 bis 4000 Morgen Größe, darunter sehr schöne Güter mit Brennereien und Forsten, weist zum preiswerthen Verlaufe nach [2670]

E. Zemlerski, Gnesen.

Ein Rittergut

von 1360 Morg. vorzähl. Boden und schönen Wiesen, in bester Gegend der Prov. Posen, unweit der Bahn zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres auf briefliche Franco-Anfragen sub Q. 3491, welche an **Rud. Mosse** in Breslau zu richten sind. [9108]

Ein Gut,

15 Minuten von Dels, mit ca. 120 Morgen Ader, durchweg Weizenboden, mit massiver Scheuer, gut im Stande gehaltenen Gebäuden und großem Obst- und Gemüsegarten, ist Familienverhältnisse halber preiswärtig bei 4000 Thlr. Anzahlung [9053]

zu verkaufen.

Gef. Offerten sub Chiffre H. 21468 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein Gut,

im Kreise Dels, mit ca. 65 Morgen Ader, durchweg Weizenboden, mit massiven Gebäuden und Stallung, eignet sich vorzüglich zur Anlage eines Gasthofes, ist Krankeithalber bei ca. 2500 Thlr. Anzahlung [9052]

zu verkaufen.

Gef. Offerten sub Chiffre H. 21467 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein Bauergut

in gutem Bauzustande ist mit vollständigem Inventar, Viehbestande, Heu und vollständiger Getreideernte für den Preis von 17,500 Thlr. Familienverhältnisse halber bald zu verkaufen.

Es gehören dazu 170 Morgen Ader, 16 Morgen Wiese. [2641]

Offerten unter A. W. 94 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Bauergut,

15 Minuten von Gleiwitz, mit ca. 54 Morgen Ader und Wiese, durchweg vorzügliche Lehmunterlage, mit zwei neuen massiven Wohnhäusern, Stallung und Scheune, ist bei einer Anzahlung von 2000 bis 3000 Thaler billig [9114]

zu verkaufen.

Gef. Offerten sub Chiffre H. 21488 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein Hotel erster Klasse,

sehr frequent und gut gelegen, mit lebhaftem Fremdenverkehr, soll anderweitiger Unternehmungen wegen unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres durch [2671]

S. A. Claas, Agent, Königsberg i. Pr.

Dasselbe eine Auswahl prächtiger Landgüter.

Villa Frankenberg,

nebst acht Morgen schönem Garten, ist vom 1. Juli oder später zu billigem Preise zu verpachten. Schöne gesunde Lage auf der Südhöhe des Annaberges in D.-S., dicht an der Oberschles.-Eisenbahn-Station Dieschowitz. Meldungen an das Wirtschaftsamts-Bureau bei Dieschowitz.

Ein Specerei-Geschäft

in einer bedeutenden Stadt Oberschlesiens, guter Lage, ist mit oder ohne Waarenbestände unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres sub A. Z. postlag. Gleiwitz. [2617]

Die Breslauer Baubank,

Central-Bureau: Holsteistraße 45 (Friedrichsede); fertigt in ihren Fabriken

Decorative Holzbauten:

Einfriedungen, Verandas, Cottages, Pavillons, Lauben, Hallen etc.;

Tischlerarbeiten:

Thüren, Fenster, Einrichtungen für Läden, öffentliche Locale, Gärten etc.;

Kunstschlosserarbeiten:

Schmiedeeiserne Gitter, Thore, Thürhüllungen, Candelaber, Consolen, Windfahnen, Thürspitzen, Pavillons, Lauben, Treib- und Glashäuser etc. in elegantester und solidester Ausführung nach eigens zu fertigenden Zeichnungen in zweckmäßiger und geschmackvoller Form und zu billigen Preisen. [8216]

Ch. Koschel's Sarg-Magazin,

36 Kupferschmiedestraße 36, [8622]
empfiehlt sein großes Lager von Metall-, Eisen- und Kiefern-Särgen in allen Größen bei prompter und reeller Bedienung zu soliden Preisen. Aufträge nach auswärts werden bestens effectuirt.

Eine Herrschaft in fruchtreichem Kreise, nahe der Bahn u. Stadt, ist besonderer Verhältnisse wegen für den sehr billigen Preis von Thlr. 350,000 — bei 1/2 Anzahlung verkäuflich und wird der Ueberrest lange Zeit belassen, weil dieselbe nur mit Landschaft belastet ist. Schönes Schloss, Park, Treibhäuser, durchweg massive Wirtschaftsgelände, Dampfheizung auf 8000 Quart, Mühle, 2500 Schafe, 250 Stück Rindvieh, 40 Pferde, sowie bedeutendes todtes Inventar, Alles im vorzüglichsten Zustande, sind vorhanden, bei 3500 Morgen fast durchweg Weizenboden, 950 Morgen prachtvolle Wiesen, 600 Morgen Teiche, 900 Morgen Wald etc.

Diesen sehr günstigen Ankauf empfiehlt ernten Käufern und ist zur weiteren Auskunft bereit [9033]

D. M. Pelsner, Neue Taschenstraße 19.

In Dresdens bester und schönster Lage

und dessen Umgegend habe ich die vorzähl. Zinshäuser, sowie herrschaftliche Villen mit allen ichtigen Gärten, mit theilweis Stallung, Remise etc. von 30,000 Rmk. bis 300,000 Rmk. unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. [8217]

Friedrich Niebe, Bank- und Commissions-Geschäft in Dresden, Victoriastr. 20.

2 eiserne Geldschränke

sind wegen Geschäftstillung äußerst billig zu verk. Klosterstraße 82 **E. Berger.**

Fliegenfänger

30 Pf., bei [8873]
F. Baumgarten, Sintermarkt Nr. 6.

Ein nur wenig gefahrener, fast neuer u. sehr eleganter Kutschier-Wagen mit pat.

Wägen und amerikanischen Rädern, nebst einem gebrauchten Landauett und einem offenen Parkwagen stehen billig zu verkaufen bei **E. A. Dreßler & Sohn, Bischofsstraße 7.** [8879]

Meinen noch gut erhaltenen **Sofa-Möbeln** bin ich Willens bald zu verkaufen. [2646]
Glas, im Juni 1876.

A. Möbner, Hotel Neu-Breslau.

Firmen-Schilder

in Zink fertigt **C. Waldbausen, Grabeur, Blücherplatz 2.** [6785]

Grabkreuze, eiserne 2 Bk 20 Sgr

Kinderkreuze 2 Thlr. je mit Porzellanplatte und Schrift. **Grab-Blechkränze.** [6694]
Thürschilder. Stammlist. Jahrestafeln. Fruchttafeln. Milchtafeln.

Glas u. Porzellan

für Restaurateure u. Conditoren. **Klosterstraße 1, Carl Stahn, am Stadtgraben.**

Pappelbretter.

Einige Schod 1/2 trodene Bretter im Durchschnitt 12" breit, hat abzugeben Dom. Garby 1/2 Meile von Silencie Stat. d. Hof.-Grenzbürger Eisenbahn. [2650]

2 Häuser mit Gärten,

in Dübenerfurth am Ringe und an der Oder gelegen, sind sehr preiswerth zu verkaufen durch **Wittfrau Brandt.**

Ein Grundstück

auf der Kleinburger-Höhe bei Breslau, an zwei Straßen grenzend, vis-à-vis der Kaiserstr.-Kaserne, über 4 Morgen Fläche, soll verkauft werden. Näheres zu erfragen bei **E. Frisch, Maurermeister, Gabitzstraße Nr. 11.** Comptoir im Hofe. [6861]

Elegante Voll-Fantasia-Artikel,

gestrickte u. gehäkelte Kinderjackchen u. Röckchen, Strümpfe, Socken, Strumpflängen, garnirte weiße Filzhäutchen, Corsetts, Frauen- und Kinderschürzen, Puppen und Puppenanzüge empfiehlt [6170]

J. L. Richter, vorm. Aug. Zeisig, Schweidnitzstr. 27, vis-à-vis dem Stadttheater.

Um jeden Preis werden Möbel

des ganzen ersten Stocks bis zum 2ten Juli verkauft. Dasselbe ist auch ein Theil kurz gebraucht, wegen Zahlungs-Unfähigkeit retour genommen, Waare, billigt zu verkaufen. [8910]

D. Silberstein, Neufeststraße 2.

Wegen Umzug nach Neufeststr. 2,

verkaufe ich noch compl. Möbel-Einrichtungen in Mahag., Nuß-, Kirschb., Eophas, Spiegel, Schränke etc. zu irgend möglichsten Preisen, auch bei Hälfte Anzahlung. [8692]

W. Wreschner, Neufeststr. 58/59, Ecke Hinterhäuser.

Die Fischhandlung von L. Elbert, Stralsund,

empfiehlt Gelseaal, gebraten, geräuchert, Alabriden, kleinen Bratbecht, Bratthering zu billigsten Preisen und sendet gegen Nachnahme jedem gewünschten Posten in Dosen oder Fässern. [2612]

Wir kaufen permanent Ruder-

trommeln à 2 Mk. franco Oberthor. [2402]
Die Lindenbühl-Fabrik Gebrüder Loewy in Kreuzburg OS.

Ein Polirander-Flügel,
fast neu, ist wegen Umzug billig zu
verkaufen am Oderschles. Bahnhof
Nr. 2, erste Etage. [6845]

Für Destillateure.
Reine unferalisierte Kienkohle ist
nur zu haben bei
H. Aufrechtig Jr.,
Neusiedl. 42. [8913]

Ein Fuchs-Wallach,
6 Jahre, 6½ Zoll, fehlerfrei, f. Hart,
g. Fieber, geritten und 1. u. 2. bän-
gefahren, preisw. z. vert. Offerten
unter A. Z. II. Obbau postlagernd.

Stellen-Anerbieten und
Gesuche.
Insertionspreis 15 Mark. die Zeile.

Ein
Gymnasiallehrer
findet als Erzieher und Lehrer
der Unterrichtsprüfung:
Latein, Griechisch,
Deutsch, Geschichte
und
Geographie

folgend oder bis 1. September c.
in dem Institute einer Provinzial-
stadt Anstellung. Nur mit Zeug-
nis-Abschriften und curriculum
vitae begleitete Meldungen wer-
den berücksichtigt und befördert
sub N. T. 3834 die Annoncen-
Expedition Haasenfein & Vogler
in Wien. [9056]

Ein stud. math. in höh. Semst. sucht
eine Hauslehrerstelle, wörmöglich
in Breslau. Gef. Offert. unt. F. G.
postl. Beneschau Ds. [2645]

Ein tüchtige Directrice
suche bei hohem Salair und vollstän-
diger freier Station für mein Buch-
Geschäft. [6842]
J. Schaffer's Nachfolger,
Hattbor.

Ein junge Dame, aus anständiger
Familie, mit häuslichen Arbeiten,
Waschmännchen u. vertraut und musi-
kalisch gebildet, sucht bald eine Stellung
als Stütze der Hausfrau. Gefällige
Offerten erbittet man unter Chiffre
L. Z. postlagernd Friedberg a. N.
einzusenden. [2607]

Ein anständiges, gebildetes
Mädchen, das mehrere Jahre
in einem Papier- und Buch-
geschäft fungierte, darin sehr firm
ist, steht noch in Stellung, sucht
unter soliden Bedingungen pr.
1. Juli, auch später, ähnliche
Stellung einzunehmen. Ge-
fällige Offerten sind postlagernd
A. Z. Beuthen Ds. erbeten.

Ein gebildete junge Frau, und zwar
Witwe durch den letzten Selbstsu-
id, sucht für bald oder später geeignete
Stellung als Wirthin. Offerten
erbeten unter Abt. Frau Schleicher,
Gaiuan, Ring 45. [6853]

Ein alte allein dastehende Dame
sucht ein anständiges Mädchen
für Alles, die sie auch auf ihren
öfteren Reisen begleiten kann. Gehalt
nach Uebereinkommen. Offerten unter
A. U. postl. Gnadenfeld. [2634]

Ein freundliches u. anständiges
Fräulein sucht in seinem
Restaurant
einer Provinzialstadt Stellung. Abt.
unter S. 1494 befördert das Annoncen-
Bureau **Bernh. Gräter,** Bres-
lau, Niemerzeile 24. [9099]

Ein gut eingeführte preussische
Lebens-Versicherungs-Gesell-
schaft sucht einen tüchtigen
Acquisitions-Beamten für die
Stadt Breslau. Gehalt je nach
Befähigung, 1200—2000 Mark
und Provisionsanteil.
Gefällige Offerten mit An-
gabe der bisherigen Thätigkeit
sind unter Chiffre P. R. 17 an
das Central-Annoncen-Bu-
reau in Breslau, Carlstr. 1,
zu richten. [9006]

Für mein bedeutendes
Cigareten- und türkische La-
bats-Handelsgeschäft suche ich
einen tüchtigen, zuverlässigen
Geschäfts-Reisen-
den, der die Provinz Posen,
Bromberg bis Thorn bereits
bereist und der mein Fabrikat
gelegentlich gegen hohe Provision
mit übernehmen kann. Reflec-
tanten belieben ihre Adresse unter
Chiffre T. 3494 an Rudolf
Möffe, Breslau, einzusenden.

Für mein Modewaaren- und Con-
fections-Geschäft suche ich per
1. October c. einen tüchtigen Ver-
käufer. **S. Friedländer,**
Brieg. [6857]

Ein Specerist, tüchtiger Expedient,
der einfachen Buchführung und pol-
nischen Sprache mächtig, findet in
meinem Colonialwaaren-Geschäft ein
großes u. detail pr. 1. Juli cr. Stel-
lung, auch ein Beförderung kann bei
mir sofort eintreten. [2676]
A. Böhm in Rybnik Ds.

Ein Commis, Specerist,
tüchtiger Verkäufer, der deutschen und
polnischen Sprache mächtig, sucht, ge-
stützt auf gute Referenzen, per 15ten
Juli oder 1. August c. dauerndes
Engagement. Offerten erbeten O. N.
postlagernd Beistreisdam. [2672]

1 gut empfohlener Commis,
der polnischen Sprache mächtig, sucht
per 1. Juli ein anderweitiges Enga-
gement. Gefällige Offerten werden
sub M. G. postlagernd Brieg er-
beten. [2643]

Ein junger Mann,
mit der Correspondenz und Buchfö-
hrung vollständig vertraut, sucht Stel-
lung, gleichviel welche Branche, als Bo-
lontair. Offerten unter V. S. an die
Expedition der Bresl. Ztg. [6844]

Ein junger, strebsamer Kaufmann,
Materialist, sucht Stellung fürs
Comptoir oder als Lagercommis.
Gef. Off. erb. unter H. G. 6 an die
Exp. der Bresl. Ztg. [2674]

Ein junger Mann, welcher vor kurzem
seine Thätigkeit in einem Manufac-
tur-Geschäft beendet hat und sowohl
der Manufaktur-Branche, als auch der
Buchführung und mit der polnischen
Sprache vertraut ist, sucht Stellung.
Gef. Offerten werden unter Chiffre
H. Z. Nr. 100 postlagernd Rempen
erbeten. [2639]

1 j. Mann, Kaufmann, militärfrei,
beider Landessprachen und der Buch-
führung mächtig, sucht bald oder später
in der Eisenbranche oder in einer
Fabrik Stellung. Gef. Offert. erbittet
sub M. K. 96 postlagernd Kosten, Prov.
Posen. [2648]

Ein erfahrener, gewandter, junger
Mann, 25 Jahr alt, gelernter Specer-
ist, dem die besten Empfehlungen
zur Seite stehen, sucht Stellung als
Reisender, Detailist oder Lagerist
p. bald oder später. Gef. Offerten
werden unter O. K. postl. Hertwig-
walbau Kreis Sagan erbeten. [2638]

Ein mit der Leinen- und Baum-
wollen-Fabrikation vertr. j.
Mann sucht, gestützt auf beste Re-
ferenzen, in einer gleichen oder ähnlichen
Fabrik, resp. Geschäft dauernde Stel-
lung als Buchhalter resp. Comptoir-
oder Lagerist. Gef. Offerten befor-
dert unter H. Nr. 3 die Exp. der Bres-
lauer Zeitung. [2666]

Ein mit sämtlichen Comptoir-
Arbeiten vertr. j. Mann, dem
die besten Zeugnisse zur Seite stehen,
sucht Stellung. Gef. Off. beliebe man
unter P. Nr. 4 an die Expedition der
Breslauer Zeitung einzusenden. [2667]

Ein ehem. Offizier in den 30er Jah-
ren, technisch gebildet, der poln.
Sprache mächtig, im Rechnungs- und
Verwaltungsfache firm, sucht unter
bescheidenen Ansprüchen passende
Stellung. [8898]

Günstige Offerten sub Z. O. an
das Central-Annoncen-Bureau in
Breslau, Carlstr. 1.

Als Mühlenwerkmeister
für eine Wassermühle auf dem Lande
wird ein untergeordneter junger
Mann, der sich über seine Brauchbar-
keit und gute Führung ausweisen
kann, gesucht. [6865]
Näheres Heilige Geiststraße 19,
3 Tr., Nachmittag von 2—3 Uhr.

Ein tüchtiger
Obermüller,
welcher auch als Werkführer einer
großen Breitmühle fungirt hat, und
vorstehende Reparaturen bei Ma-
schinen und Mühle ausführen kann,
sucht als Müller oder in einer Brett-
mühle bald eine Stelle. Gef. Off. unt.
M. K. 19 postl. Königsbütte Ds.

Stellensuchende
aller Branchen placirt sich das
Bureau „International“, Breslau,
Berlinerstraße 19. [6867]

Ein tüchtiger Modelleur
kann sofort eintreten. [2677]
Kapf, Bildhauer,
in Beuthen Ds.

Ein tüchtiger Schriftföher,
besonders in tabellarischen Arbeiten,
erfahren, kann sofort eintreten und
findet eine dauernde Stellung bei
B. Wylezol & Co.
in Beuthen Ds. [2663]

Ein Conditorgehilfe
mit guten Zeugnissen, der selbstständig
arbeiten kann, findet zum 15. Juli c.
bei hohem Salair und freier Station
dauernde Beschäftigung bei
Ch. Weidner, Kosten bei Posen. [2662]

Conditor-Gesuch.
Ein im Backen, Garniren u. Kochen
tüchtiger Gehilfe wird zum 1. oder
15. August gesucht. Franco-Offerten
erbeten. [9113]
L. Ebbe in Aschersleben.

Ein verh. Landwirth, ohne Fa-
milie, noch activ, mit sehr guten
Zeugn. und Empfehlungen, welcher
mit der ital. doppelten Buchführung
vertraut ist, sucht bald oder später als
Rechnungsföher, Rentmeister oder
Buchhalter Stellung. Gef. Off. sub
G. 767 durch das Stangen'sche An-
noncen-Bureau, Breslau, Carl-
str. 28, erbeten. [9089]

Ein Garten-Gehilfe,
Sohn eines renommirten Gärtners,
der vor kurzem seine Lehrzeit vollendet,
treu, fleißig und verlässlich, wünscht
zu seiner weiteren Ausbildung Enga-
gement in einer bedeutenden Gärtnerei.
Desfällige Adressen bitte an die
Gräfl. v. Strachwitz'sche
Garten-Verwaltung
zu Schräbsdorf, Kr. Frankenstein
zu richten. **B. Grimm.** [2640]

Ein junger Mann, der bereits zwei
Jahre das Specereifach im Ge-
schäfte seines Vaters erlernt hat, sucht
in einem größeren Specerei-Geschäft
als Bolontair pr. 1. Juli c. Stellung. Off.
erb. A. B. postl. Beistreisdam. [2673]

Für mein Tuch- und Modewaaren-
Geschäft, welches am 1. Septem-
ber c. in Hofenberg Ds. eröffne,
suche ich einen **Lehrling.**
[6839] **Adolf May, Guttentag.**

Für einen jungen Mann (Secundaner)
wird in einem Bank- oder En-
groß-Geschäft eine Lehrlingsstelle
gesucht. Gef. Offerten bittet man in
der Expedition der Bresl. Ztg. unter
B. G. Nr. 95 niederzulegen. [2642]

Ein Wirthschafts-Elève, aus an-
ständiger Familie, der mit Lust
und Liebe sich seinem Berufe widmen
will, wird gegen Pensions-Zahlung
gesucht. Offerten wolle man unter
T. Z. 785 an das Stangen'sche
Annoncen-Bureau in Breslau,
Carlstr. 28, einenden. [9090]

Vermietungen und
Mietzgesuche.
Insertionspreis 15 Mark. die Zeile.

Ein sehr umfang-
reiches Restauration-Local
mit großen Kel-
lereien, für den
Ausföhr einer größe-
ren Brauerei geeignet
und bester Lage
Breslau's, ist per
1. Juli oder 1. Octo-
ber cr. zu vermietten.
Näheres sub H. 21486
durch die Annoncen-
Expedition von **Saa-**
senstein & Vogler in
Breslau. [9116]

Zwei Zimmer, zum Geschäfts-Local
oder Comptoir geeignet, sind sofort
billig zu veröben. Näheres Niemer-
zeile 15, 1. Etage. [6846]

An der Promenade,
Neue Gasse 13b, ist die 2te Etage,
8 Zimmer, großer Salon mit Ballon
u. f. w. per 1. October zu vermietten.
Näheres 1. Etage. [6868]

Büttnerstraße Nr. 5
ist die 2. Et., bestehend in 1 großen
Entree, 4 Stuben, 3 Alkoben nebst
Zubehör zu Michaeli zu vermietten.
Näheres daselbst in der 1. Et. [6840]

Elegante Wohnungen
mit reizender Aussicht
Neubau Augustaplatz.

Elegante Wohnungen
an der inneren Promenade, 5 bis 8
Zimmer, wenn zum 1. Juli c. bezogen.
Näheres sub Chiffre H. 21463 durch
die Annoncen-Exp. von **Saa-**
senstein & Vogler, Breslau. [8957]

Eine große Wohnung, Nico-
laistraße 8, ist zu vermietten.
Das Nähere bei **Nathan Stei-**
nis, Albrechtsstraße 7. [6851]

Das schöne Hochparterre links, Son-
nenstr. 24, ist pr. 1. Octbr. z. verm.

Nicolaistraße 79,
erstes Viertel vom Ringe, ist der erste
Stock fofort zu vermietten. Bisher
Butzgeschäft. [6848]

Die 3. Etage
Friedr.-Wilhelmstr. 3a,
Fischergassen-Ecke,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree
und Wasserleitung, neu renovirt, ist
per 1. Juli zu vermietten. [8996]
Näheres daselbst im Specereigeföhr.

Ohlauerstraße 86
ist die erste Etage per Michaeli als
Geschäftslocal, Comptoir oder dergl. zu
vermieten. Näheres im Butzgeföhr.

Eine Parterre-Wohnung,
3 freundliche Zimmer, Cab., Küche u.
ist zum 1. Octbr. Zeischstraße 6 an
ruhige Mieter zu vermieten.
Näheres 2. Etage rechts. [6849]

Zimmerstr. 23 ist in 3. Etage fofort
eine herrschaftliche Wohnung zu
vermieten. Näheres Zimmerstr. 21
beim Portier und 2. Etage. [8826]

Zimmerstraße 23, parterre, sind zum
1. Juli c. drei fein möblirte Zim-
mer mit Cabinet und separ. Entree
zusammen oder getheilt zu vermieten.
Näb. Zimmerstr. 21 beim Portier und
2. Etage. [8827]

Eine alte Dame, ohne Anhang, sucht
ein Quartier von drei Stuben,
Küche und Zubehör, wörmöglich hoch-
parterre, am Stadtgraben, vom 1sten
October d. J. an. Stwaige Offerten
postl. A. U. Gnadenfeld. [2633]

Ein trockener und sauberer Lager-
raum zur Aufbewahrung von
Möbeln wird gesucht. Off. fofort
unter B. C. 34 postlagernd frei.

Ein Laden auf lebhafter Straße, zu
jedem Geschäft passend, ist per
1. Juli d. J. zu vermieten. Offerten
unter M. 87 an die Expedition der
Breslauer Zeitung. [8941]

Ein großer Laden mit Schau-
fenster und Nebenzubeh., Nicolai-
straße 8, ist fofort zu vermieten.
Zu erfragen bei **Nathan Stei-**
nis, Albrechtsstraße 7. [6850]

Zauenzienstraße 57
ist eine Wohnung in 1. Etage best.
aus 4 geräumigen Stuben, Cabinet,
Küche mit Wasserl. u. p. 1. October c.
zu vermieten. Näheres daselbst im
Specereiladen. [9064]

Fischergasse 26
und **Friedrich-Wilhelmstraße 3a**
ist die erste Etage, neu renovirt, mög-
lichst fofort, bestehend aus 4 Zimmern,
Küche, Entree und Wasserleitung, zu
vermieten. Näheres im Specerei-
geföhr daselbst. [8997]

Für Michaeli sind in meinem Hause
an **Palmstr. 32** zwei Wohnungen:
Parterre 500 Zbr., die II. Et. 700 Zbr.,
zu verm. **F. Niemann, Zimmermeister,**
Briberstraße 51, pt. [8997]

In einer größeren Provinzial- und
Fabrikstadt ist ein am Ringe ge-
legenes Geschäfts-Local per 1. Juli
d. J. zu vermieten. [2663]
Gef. Offerten erbittet sub Chiffre A. B.
Nr. 5 an die Expedition der Breslauer
Zeitung.

Breslauer Börse vom 26. Juni 1876.

Inländische Fonds.		Inländische Eisenbahn-Stammactien		Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.	
Prss. cons. Anl.	Antlicher Cours.	Br.-Schw.-Frb.	Antlicher Cours.	Carl-Ludw.-B.	Nichtamt. Cours.
Jo. Anleihe.	104,75 B	4	77,50 bz	Lombarden	142 G
do. Anleihe.	98,50 B	Obschl. ACDE.	136,50 B	Oest-Franz-Stb.	alt. 142 G
St.-Schuldsch.	94,75 G	do. B.	3	Rumän. St.-Act.	alt. 443 B
Prss. Präm.-Anl.	131 G	R.-O.-U.-Eisenb.	103,25 G	do. St.-Prior.	8
Bresl. Stdt.-Obl.	101,20 bzB	do. St.-Prior.	107,45 G	Warsch.-W.StA	4
do.	85,80 bz	B.-Warsch. do.	5	do. Prior.	5
Schl. Pfdb. alt.	3	do. St.-A.	5	Kasch.-Oderbg.	4
do. Lit. A.	96,70 G			do. Prior.	5
do. alt.	95,75 bz			Krak.-Oberschl.	4
do. Lit. A.	101,60 bz			do. Prior.-Obl.	4
do. Lit. B.	101,60 bz			Mährisch-Schl.	5
do. Lit. C.	1,96,40 G			Centralb.-Prior.	5
do. do.	11,95,50				
do. (Rustical).	11,95,50 B				
do. do.	11,95,40 bz				
Pos. Crd.-Pfdb.	94,95 bz				
Rentenb. Schl.	97,20 bzB				
do. Posener	4				
Schl. Pr.-Hilfsk.	93,50 B				
do. do.	101,10 bz				
Schl. Bod.-Crd.	94,40 bzB				
do. do.	100,10 bz				
Goth. Pr.-Pfdb.	5				

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		Bank-Actien.	
Freiburger	91,25 B	Brs. Discontob.	62,75 bzB
do. Lit. G.	95,50 B	do. Maklerbk.	4
do. Lit. J.	89,40 B	do. M.-Ver.-B.	4
do. Lit. K.	89,40 B	do. Wechsel.-B.	4
Oberschl. Lit. E.	93,50 B	D. Reichsbank	4
do. Lit. C. u. D.	93,50 B	Oest. Bank	4
do. 1874	98 B	Sch. Bankverein	4
do. Lit. F.	100,50 G	do. Bodenerd.	4
do. Lit. G.	99,50 G	do. Vereinsbk.	4
do. Lit. H.	102 B	Oesterr. Credit	4
do. 1869	103,95 etbzB		
do. Briege-Neisse	4		
do. Wilh.-B.	4		
do. do.	104 bzB		
R.-Oder-Ufer	103,75 G		

Wechsel-Cours vom 26. Juni.		Industrie-Actien.	
Amsterd. 100 fl.	169,50 B	Bresl. Act.-Ges.	4
do. do.	168,25 G	do. do. St.-Pr.	6
Belg. Pl. 100 Frs.	2	do. Börsenact.	4
do. do.	2	do. Spritact.	4
London 1 L. Strl.	20,505 bzB	do. Wagenb.-G	4
do. do.	20,41 B	do. Baubank	4
Paris 100 Frs.	81,10 B	Donnersmarkh.	4
do. do.	2M.	Laurahütte	4
Warsch. 100 R.	8T. 265 G	Moritzhütte	4
Wien 100 fl.	167 bz	O.-S. Eisenb.-B.	4
do. do.	2M. 166 B	Oppeln. Cement	4

Fremde Valuten.		Bresl. Act.-Ges.	
Ducaten	—	do. do. St.-Pr.	6
20 Frs. Stücke	—	do. Börsenact.	4
Oestr. W. 100 fl.	167,25 bz	do. Spritact.	4
Russ. Bankbill.	—	do. Wagenb.-G	4
100 S.-R.	265,75 bzB	do. Baubank	4

Ausländische Fonds.		Bank-Actien.	
Amerikaner	5	Brs. Discontob.	62,75 bzB
Italien. Rente	5	do. Maklerbk.	4
Oest. Pap.-Rent.	4	do. M.-Ver.-B.	4
do. Silb.-Rent.	4	do. Wechsel.-B.	4
do. Loose 1860	5	D. Reichsbank	4
do. do. 1864	—	Oest. Bank	4
Poln. Lign.-Pfd.	4	Sch. Bankverein	4
do. Pfandbr.	4	do. Bodenerd.	4
do. do.	5	do. Vereinsbk.	4
Russ. Bod.-Crd.	5	Oesterr. Credit	4
Türk. Anl. 1865	5		

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.											
Pro 100 Kilogramm.											
schwere			mittlere			leichte					
höchst.	niedrigst.		höchst.	niedrigst.		höchst.	niedrigst.		höchst.	niedrigst.	
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weisser.	19 30 18 10	21 30 20 20	17 70 16 70	do. gelber.	18 40 17 30	19 90 19	16 70 16 50	Koggen	17 70 17	16 10 15 70	15 20 14 80
Gerste	16 60 15 90	15 10 14 50	14 10 13 70	Hafer	20	19 70	18 80 18 20	17 80	Erbsen	20 50 19 40	19

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commissas											
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.											
Pro 100 Kilogramm netto.											
M.			Pf.			M.			Pf.		
Raps	—	—	—	—	—	Winter-Rüben	—	—	—	—	—
Sommer-Rüben	—	—	—	—	—	Dotter	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—						

Heu 4,00—4,60 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 41,00—42,00 Mark pro Schock